MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

579 (12.12.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-162649

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 579. — Mannheim, Freitag, 12. Dezember 1913. — (Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Aufstandsgefahr in Süd-albanien.

Die Griechen befinden sich in hochgemuter Stimmung. Sie haben vom Balkankriege mehr Vorteil gehabt als irgend eine der anderen beteiligten Mächte, ihr König hat dann durch den Deutschen Kaiser eine hohe Auszeichnung erfahren, englische und französische Geschwader und ein russisches Kriegsschiff haben Griechenland einen Besuch abgestattet und am nächsten Sonntag wird Kreta, dessen Vereinigung mit Griechenland solange Jahre vergeblich angestrebt worden war, feierlich einverleibt. Kein Wunder, daß die Träume der alten hellenischen Herrlichkeit mit gesteigerter Kraft wieder erwachen, kein Wunder, daß sich in dem neu erstarkten Staate unbändige Expansionsgelüste regen.

Diese Gelüste richten sich vorerst auf Süd-Albanien. Die Internationale Kommission zur Festsetzung der Grenze zwischen dem Süden des neuen albanischen Staates und Griechenland wird bald ihre Arbeiten beendet haben, auf Grund deren die Entscheidung der Mächte über die Abgrenzung zu fallen hat. Dann werden die Griechen aufgefordert werden, sofort die von ihnen militärisch noch besetzten, aber Albanien zugesprochenen Gebietsteile zu räumen. Das aber wollen sie nicht tun und da Griechenland natürlich allein nicht offen den Willen der Mächte Widerspruch entgegensetzen kann, so soll ein Aufstand inszeniert werden. Diese Erhebung soll den Anschein erwecken, als ob die Bewohner der betreffenden Gebietsteile treu an Griechenland hingen und lieber sterben als dem Fürstentum Albanien angehören wollten. Tatsächlich aber wird dieser Aufstand sehr viel weniger von Bewohnern Süd-Albaniens geführt werden, als von aus Griechenland und Kreta dorthin zugeströmten Abenteurern, die sich als Freiwillige in sogenannten „heiligen Bataillonen" zusammenfinden. Beiläufig bemerkt sollte man, nachdem König Ferdinand von Bulgarien für seinen „Kreuzzug", der sich dann in bitterer Ironie gegen seine christlichen Bundesgenossen richtete, so schwer bestraft worden ist, mit dem Gebrauche des Wortes „heilig" zu recht unheiligen Zwecken etwas vorsichtiger sein.

Schon jetzt sollen sich die Kämpferscharen dieser „heiligen Bataillone" auf 15 000 belaufen, die täglich verstärkt werden, teils durch Zuzug von außerhalb, teils durch einen auf die Bewohner Süd-Albaniens ausgeübten Zwang, sich den Aufständischen anzuschließen. An die Spitze dieser, aus teilweise sehr unfreiwilligen „Freiwilligen" gebildeten Truppen, sollen beim Beginne der Erhebung griechische Offiziere eintreten. Der Plan ist auf bewährten Mustern aufgebaut: die Pressung der friedlichen Bewohner zu „freiwilligen" Kämpfern ist eine bewährte Methode bei Revolutionen in Mittel- und Süd-Amerika und die griechischen Offiziere an der Spitze der „heiligen Bataillone" würden den russischen Offizieren entsprechen, die 1876 die aufrührerischen Serben gegen die Türken führten. Hat die Erhebung Erfolg, so soll sich Süd-Albanien als autonome Provinz unter der Krone Griechenlands erklären, was natürlich nur ein Uebergangsstadium für die völlige Einverleibung in Griechenland wäre.

Das aber würde den Wünschen und Interessen Italiens schnurstracks zuwider laufen. Für Italien ist schon die bisherige Machterweiterung Griechenlands recht unerwünscht und es wird deshalb nicht geneigt sein, einer weiteren Ausdehnung Griechenlands an der Ostküste des asiatischen Meeres ruhig zuzusehen. Italien hat ja schon einmal — während des Krieges Griechenlands gegen die Türkei im letzten Frühjahr — dem weiteren Vorrücken der Griechen in Süd-Albanien ein Halt getan. Es wird jetzt erst recht nicht dulden wollen, daß der Wille der Mächte jetzt durch einen Theater-Coup durchkreuzt wird. Bei seiner entschiedenen Verwahrung dagegen wird es in erster Reihe Oesterreich-Ungarn an seiner Seite haben, wie es ja seinerseits diesen Staat unterstützte, als er die Serben höflich aber bestimmt ersuchte, schleunigst wieder aus Nord-Albanien heraus zu gehen. Auch Deutschland würde die Forderung Italiens zu unterstützen haben, denn die stärkere Betonung der italienischen Interessen im Mittelmeer seit etwa zwei Jahren hat nicht nur Italien wieder fester an den Dreibund angeschlossen und seine Hinneigung zu Frankreich in den Hintergrund gedrängt, sondern auch die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien wesentlich verbessert. Griechenland wird also bei einem Versuche, Süd-Albanien gewaltsam an sich zu reißen, den Dreibund bestimmt gegen sich haben; inwieweit es den Dreiverband für sich haben wird, steht dahin. Der Flottenbesuch scheint allerdings bei den Griechen Hoffnungen nach dieser Richtung erweckt zu haben.

Die Bedeutung des Ausfalles der bulgarischen Wahlen

Man schreibt uns aus Sofia:

Der Ausfall der Wahlen hat allerdings den Anhängern der Regierung eine Enttäuschung bereitet, insofern als die erwartete große Regierungsmehrheit nicht erreicht ist. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Wahlen zum ersten Mal nach dem neuen Wahlgesetz vor sich gingen, das durch das Verhältniswahlsystem auch den Minderheiten eine Vertretung in der Sobranje sichert. Um die Wirkungen dieses Wahlsystems auf den Ausfall zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß jede Partei einen Abgeordneten durchbringt, sobald ihre Stimmenzahl den Quotienten des betreffenden Wahlkreises erreicht. Sollen beispielsweise in einem Wahlkreise fünf Abgeordnete gewählt werden, und es werden 5000 Stimmen abgegeben, so ist der Quotient 1000, und jede Partei erhält soviel Abgeordnete, als sie 1000 Stimmen auf sich vereinigt. Dieses System ist naturgemäß für die Minderheiten außerordentlich günstig, und nur so ist das starke Anwachsen der Sozialdemokraten und der Bauernbündler zu erklären. Aber diese Erfolge geben den Wahlen nicht ihre wahre Bedeutung. Sie liegt allein in der vollständigen Niederlage der Partei der Russenfreunde, die unter Danews Führung die Mehrheit im Parlament zu erringen hoffte. Gerade das neue Wahlsystem ist in besonderem Maße geeignet, nachzuweisen, wie außerordentlich gering Danews Anhang im ganzen Lande ist. Und hierin kommt allein die Bedeutung der Wahlen zum Ausdruck. Das bulgarische Volk hat sich mit überwältigender Mehrheit gegen eine Rückkehr zur Politik des Anschlusses an Rußland ausgesprochen. Dieser Tatsache gegenüber ist die unsichere Mehrheit der Regierungspartei von geringer Bedeutung. Denn man nimmt an, daß die Regierungspartei sich auf dem Wege von Konzessionen mit einer der bürgerlich. Oppositionsgruppen, wahrscheinlich den Bauernbündlern, verständigen wird, um so bis auf weiteres einen gesicherten Einfluß auf die Leitung der Regierung zu bekommen.

Die deutsche Militärmission

Französische Hetzereien.

Irgend welche genauere Mitteilungen über die geplante Erkundigungsaktion der Dreiverbandsmächte in Konstantinopel liegen zur Stunde nicht vor. Dagegen kommt heute aus England eine Stimme, die die russischen und französischen Freunde zur Besonnenheit mahnt. Der „Daily Graphic" schreibt in einem beachtenswerten Artikel, er hoffe, daß das russische Kabinett seinen Protest gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel fallen lassen werde. Das Blatt führt aus, die souveränen Rechte der Türkei würden durch den Protest einen derartig ernsten Stoß erhalten, daß das Ansehen der türkischen Regierung und alle Reformarbeit geschädigt werden würden. Ferner müsse durch den Protest den Türken die Lust vergehen, irgendwelche fremde Hilfe bei der Reorganisation des ottomanischen Staates in Anspruch zu nehmen, und schließlich würde ein Präzedenzfall geschaffen, durch den auch die übrigen Großmächte dazu getrieben werden würden, alle Anstellungen von Ausländern im türkischen Dienst ihrerseit zu kritisieren und hierdurch einen endlosen internationalen Kampf zu entfachen.

Während also auch in England Vernunft wieder zu sprechen anfängt und die Pforte öffentlichkeit dem russischen Einspruch beharrlichen Widerstand entgegensetzt, bemüht sich die französische Presse unausgesetzt Oel ins Feuer zu gießen und eine große Aktion des Dreiverbandes in Gang zu bringen, die die Pforte in die Kniee zwingen und zu einer Demütigung Deutschlands führen soll. Wir verzeichnen die folgenden Pariser Meldungen, deren dreiste und hetzerische Erfindungen und Ausstreuungen eines Kommentars ebenso wenig bedürfen wie einer Zurückweisung, — freilich für die Stimmung und das Wohlwollen unserer westlichen Nachbarn gegen Deutschland sind sie charakteristisch genug, um wiedergegeben zu werden:

T.K. Paris, 11. Dez. (V. uns. Korresp.) Dem „Temps" wird aus Petersburg telegraphiert: „Letzten Informationen zufolge sollen Rußland und Frankreich bezüglich des Textes der bei der Pforte einzureichenden Protestnote durchaus übereinstimmen. Die definitive Redaktion dieser Note schwebe noch infolge der mit London gepflogenen Besprechungen.

Ein Londoner Telegramm an den Rußkoj Slovo scheine dies zu bestätigen, indem es

Feuilleton

Schloß Favorite und seine Herrin.

Von Professor Dr. Friedrich Walter.

Zwischen Rastatt und den Schwarzwaldbergen liegt in einem idyllischen Park das Lustschloß Favorite. Seine Glanzzeit ist längst vorüber; still und träumerisch liegt es da, und viel zu selten erscheinen die Besucher, um dieses eigenartige Bauwerk der Barockzeit kennen zu lernen. In einem Weiher spiegelt sich die Hauptfassade des dreigeschossigen Gebäudes, dem eine breite Freitreppe in zweiarmigem Bogen vorgelagert ist. Ein großer durch die drei Stockwerke gehender Saal mit Kuppelobertlicht, in den die fürstlichen Gäste einfahren konnten, bildet den Mittelpunkt der Anlage. Rechts und links an diese prächtig ausgestattete Empfangshalle schließen sich in symmetrischer Anordnung die Wohnräume deren Dekoration die schwere Pracht des Barockstils mit vielen eigenartigen persönlichen Zügen zeigt. Herrliches Mobiliar, zum Teil auch etwas späterer Zeit, ist in diesen Räumen aufgestellt, kostbare Erzeugnisse der Keramik sind dort zu schauen; namentlich birgt dieses Schloß eine stolze Fülle wertvoller Fayencen. Ein Spiegelkabinett enthält über 300 Spiegel und 72 fürstliche Bildnisse, das Schlafzimmer der Schloßherrin ist nach damaliger Sitte als Empfangs- und Repräsentationsraum ausgebildet, von glanzvollen Maskenfesten erzählen die Bilder an den Wänden des Florentinerzimmers und die übrigen mit ausgesuchter Pracht ausgestatteten Räume.

Gehen wir durch den Park, dessen frühere Anlage im streng französischen Stil zu Anfang des 19. Jahrhunderts einem Landschaftsgarten im freien englischen Geschmack hat weichen müssen, so gelangen wir in einem schattigen Walde zu einer Einsiedelei. Die kleinen Räume eines achteckigen schmucklosen Verputzbaus sind um eine der heiligen Magdalena geweihte Kapelle gruppiert. Im Schlosse alles lebensfrohe Pracht, hier alles grau in grau, auf Ernst und Buße gestimmt — Gegensätze, wie sie die Barockzeit liebte. Einen seltsamen Anblick bietet das Eßzimmer: Die heilige Familie sitzt dort bei Tisch — es sind bekleidete Holzgestalten mit Wachsköpfen und Wachshänden, und ein leerer Stuhl an diesem Tisch erinnert daran, daß hier die Schloßherrin Platz zu nehmen pflegte, um mit der heiligen Familie die selbstbereiteten Speisen zu teilen. Ein dürftiges Bett war dann ihr Lager, und die Bußwerkzeuge in der Kapelle geben noch heute Zeugnis, wie ernst es ihr mit diesen Bußübungen war, denen sie dort gewöhnlich in der Woche des Magdalenentages oblag.

Die merkwürdige Frau, welche die Favorite und die „Eremitage" erbaut hat, war Markgräfin Sybilla Augusta von Baden-Baden, die Gemahlin des Türkenbezwingers Ludwig Wilhelm von Baden, eine Prinzessin aus der Familie der Herzöge von Sachsen-Lauenburg. Nach der Zerstörung des Badener Schlosses durch die Franzosen zog der „Türkenlouis", wie dieser Markgraf gewöhnlich genannt wird, in die Ebene und baute sich zu Rastatt, das zu aus einem kleinen Dorfe zur Stadt erhob, ein großes, glänzendes Schloß. Ein Italiener, Domenico Rossi, war der Architekt dieses Schlosses, in das der Hof Ludwig Wilhelms noch vor der endgültigen Fertigstellung des Gebäudes 1706 übersiedelte. Aus den Händen Rossis übernahm die Vollendung des Baues Michael Ludwig Rohrer, das bedeutendste Mitglied einer Architektenfamilie, die von den böhmischen Gütern der Markgräfin mit nach Rastatt gekommen war. Er ist, wie nunmehr feststeht, auch der Erbauer des Lustschlößchens Favorite.

Kaum zwei Jahre lang war es dem Türkenlouis vergönnt, in seinem neuen Rastatter Schlosse zu wohnen, das er mit den Trophäen seiner Türkenkriege geschmückt hat. Bereits im Januar 1707 ereilte den erst 52jährigen der Tod. Für den unmündigen Erbprinzen übernahm die Witwe, Markgräfin Sybilla Augusta, die Regierung über die Markgrafschaft Baden-Baden bis zum 21. Geburtstage ihres Sohnes. In dieser 20jährigen Regierungszeit (bis 1727) war sie eine kluge und um das Wohl ihrer Untertanen besorgte Landesmutter, die es sich angelegen sein ließ, ihrem durch Kriegsnot erschöpften Lande wieder aufzuhelfen. Sie war streng katholisch, machte Pilgerfahrten, baute Kirchen, huldigte daneben aber auch in glänzenden Festen dem Zug ihrer Zeit und hatte vielseitige künstlerische Interessen, die sie in regem Verkehr mit den Nachbarhöfen brachten, namentlich mit dem kunstsinnigen Hofe des Kardinals Damian Hugo von Schönborn, der seit 1719 auf dem Speyerer Bischofsstuhle saß, und in seiner Residenz Bruchsal den Bau eines prächtigen Schlosses begann. Die Beziehungen der Markgräfin zu dem Kardinal führten zu einem regen Meinungsaustausch über künstlerische Fragen und allerhand Bauprojekte; ja es kam so weit, daß Augusta ihren Hofarchitekten Michael Ludwig Rohrer auch dem Kardinal zur Verfügung stellte. Und so finden wir diesen Baumeister 1724 mit dem Bau der Eremitage in Waghäusel beschäftigt, jenes reizvollen Lustschlosses, das Damian Hugo sich errichten ließ; auch am Bruchsaler Schloßbau war Rohrer beteiligt.

Wie die Schlösser in Bruchsal und Rastatt, so ist auch die Eremitage in Waghäusel, Rohrers letztes und reifstes Werk, und die Favorite Augustas „Buon retiro", für die Geschichte der badischen Barockbauten von hoher Bedeutung und man muß es daher begrüßen, daß die Erforschung der Geschichte dieser Architekturschöpfungen in den letzten Jahren eifrig vorgenommen worden ist. Ueber die Favorite verbreitet die soeben als Neujahrsblatt der Badischen Historischen Kommission im Verlag von Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg erschienene Schrift des Heidelberger Universitäts-

MARCHIVUM

besagt, daß England die Fassung dieser Note gemäßigter wünsche.

Die aus Konstantinopel kommenden Nachrichten bestätigen das Gerücht eines unverhüllten Mißbehagens in osmanischen Militärkreisen, gegenüber der deutschen Militärmission. (!?) Es ist daher sehr möglich," fügt das Petersburger Telegramm hinzu, „daß die Uneinigkeit zwischen den höheren türkischen Offizieren und den deutschen Instrukteuren ernster ist, als man in Berlin anzunehmen scheint."

* Paris, 11. Dez. Aus Konstantinopel wird dem „Matin" gemeldet, daß die Pforte, um der deutschen Militärabordnung ein Gegengewicht zum Vorteil des dreifachen Einvernehmens zu geben, England um achtundzwanzig Offiziere zur Verstärkung der Marineabordnung gebeten hat. Der Vorsteher der englischen Offiziersabordnung, Admiral Limpus, wird Mitglied des ottomanischen Admiralitätsrates und Befehlshaber des Torpedobootsgeschwaders. Der französische General Bauman seinerseits (der vor dem Kriege Gendarmerie-Instruktionsoffizier in Salonik war) erhält den Auftrag, die Gendarmerie umzugestalten. Bei dieser Arbeit wird er von zweiundvierzig französischen Offizieren unterstützt, die die ottomanische Regierung von Frankreich verlangen wird.

Inzwischen gibt man sich in Berlin Mühe der neuen Unfreundlichkeit aus dem Dreiverband eine möglichst harmlose Deutung zu geben und versichert mit der Geste vollkommener Ruhe und Freiheit von aller Nervosität die Zweck- und Erfolglosigkeit der Aktion, wie folgende Meldung der „Magdeb. Ztg." beweist:

In den Berliner diplomatischen Kreisen deutet man die Reutermeldung über gemeinsame Erkundigungen der russischen, französischen und englischen Regierung in Konstantinopel über die deutsche Militärmission keineswegs als den Beginn einer politisch-diplomatischen Protestaktion des Dreiverbandes in dieser Angelegenheit. Im Gegenteil erklärt man die Nachricht als ein deutliches Zeichen dafür, daß die russisch-französischen Beziehungen um ein gemeinsames Vorgehen der Dreiverbandmächte so gut wie fehlgeschlagen sind und sich auf bloße „Erkundigungen" zurückgezogen haben, um diesen Fehlschlag zu maskieren. Da die Türkei in dieser Angelegenheit bereits befriedigende Erklärungen, so namentlich in der Richtung, daß die Dardanellenforts dem Kommando des Befehlshabers des ersten türkischen Armeekorps nicht unterstehen, abgegeben hat, so dürfte das Vorgehen des Dreiverbandes lediglich den Zweck haben, die Türkei daran zu erinnern, daß auch der Dreiverband begründeten Anspruch auf politische Beachtung am Goldenen Horn habe. Letzten Endes würde die Sache demnach auf eine Kompensationspolitik hinauslaufen. Daß Aenderungen in den Dispositionen der Pforte in bezug auf die deutsche Militärmission von den Dreiverbandmächten gefordert oder von der Türkei konzediert wird, gilt in gut unterrichteten Berliner politischen Kreisen für ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

— **Die Kellner und das Trinkgeld.** Die in verschiedenen Gegenden Deutschlands abgehaltenen Bezirkstage des Reichsverbandes der Gasthausangestellten nahmen neben der Erörterung über den Ausbau des Arbeiterschutzes im Gastwirtsgewerbe auch Stellung zu der Lohn- und Trinkgeldfrage und folgende Entschließung präzisiert die Stellung dieses Verbandes: „Die Bezirkstage des Reichsverbandes der Gasthausangestellten stellen sich nach wie vor in der Entlohnungsfrage auf den vom Verband betretenen Boden. Da sich eine gesetzliche Regelung der Trinkgeldfrage niemals ermöglichen läßt und durch das Sinken der Trinkgeldeinnahmen sich die Einkommensverhältnisse der gastwirtschaftlichen Angestellten verschlechtern, muß die Forderung um Einführung und Erhöhung fester Löhne auch in Zukunft nachdrücklich vertreten werden. Auch die Angestellten des Gastwirtsgewerbes erheben wie alle anderen Angestellten und Arbeiter Anspruch auf eine geregelte Entlohnung und Anerkennung ihrer Arbeitskraft. Gewiß seien die eigenartigen und tiefeingewurzelten Verhältnisse voll und ganz berücksichtigt, aber auch der Unternehmer im Gastwirtsgewerbe ist bei gutem Willen in der Lage, seinen Betrieb nach und nach derartig einzurichten, daß die Angestellten nicht nur auf die Trinkgeldentlohnung angewiesen sind."

— **Zwecks Durchführung des Gotenburger Systems** hat die deutsche Reichsregierung vor einiger Zeit eine Umfrage bei den Bundesregierungen in die Wege geleitet. Die Berichte der Einzelstaaten sind bereits eingegangen. Eine Einführung der Grundsätze des Gotenburger Systems in Deutschland ist aber, wie offiziös versichert wird, keineswegs beabsichtigt. Die Rundfrage über das System bei den Einzelstaaten entsprach der grundsätzlichen Gepflogenheit der Reichsregierung, sich über wichtige Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur zu informieren. Durch den Bundesrat speziell ist dann die Frage geprüft worden, ob ein entschiedeneres Vorgehen gegen die jetzt übliche Praxis der Konzessionierungen von Wirtschaften durch die Einführung eines Gemeinde-Bestimmungsrechts über den Ausschank von Alkohol im Deutschen Reiche eingeschlagen werden kann. Danach würde jede Gemeinde des Deutschen Reiches das Recht haben, über jede Konzession für den Ausschank geistiger Getränke oder den Kleinhandel mit geistigen Getränken durch Abstimmung aller volljährigen Einwohner eine Entscheidung zu treffen. Weiter sollte auch eine grundsätzliche Entscheidung innerhalb der Gemeinden dahin getroffen werden können, ob innerhalb ihres Bereichs überhaupt Konzessionen dieser Art erteilt werden sollen, und schließlich sollte durch eine solche Abstimmung auch erreicht werden, daß der Ausschank oder die Veräußerung geistiger Getränke auch auf anderem Wege beschränkt und verboten werden kann. Seitens der verbündeten Regierungen ist Abstand davon genommen worden, derartige Bestimmungen dieser oder ähnlicher Art in den neuen Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung aufzunehmen, da auf anderem Wege eine Einschränkung der Ausschankstätten erreicht werden soll.

— **Rösicke gegen den Reichskanzler.** Ein konservativer Parteitag für die Provinz Brandenburg wurde gestern in Berlin abgehalten. Eine Resolution spricht der Reichstagsfraktion ihre Zustimmung zu ihrer Haltung aus und verlangt den Kampf gegen jede Erweiterung der parlamentarischen Rechte. Aus der Diskussion, die sonst nur Bekanntes wiederholte, war nur der Angriff des früheren Abgeordneten Dr. Rösicke gegen den Reichskanzler bemerkenswert. Dr. Rösicke erklärte, die Besprechung der Vorgänge in Zabern durch den Reichstag habe gezeigt, wohin die Tendenz bei uns gehe. An die Stelle des jetzigen staatserhaltenden Regimes solle die Demokratie gesetzt werden. Hinter allen diesen Vorgängen stecke die systematisch gepflegte Tendenz, das Heer zu demütigen. Das Heer solle ruhig in der Ecke stehen und sich nicht dagegen wehren dürfen, wenn es beschimpft werde. Der Reichskanzler habe bereits für die begangenen Fehler Sühne zugesagt. Wie könne man von begangenen Fehlern sprechen, bevor die Untersuchung abgeschlossen sei. Auch der Reichskanzler dürfe ein solches Urteil nicht fällen und hätte vorsichtigerweise warten müssen. Man dürfe Konflikte nicht scheuen. Auch das Mißtrauensvotum des Reichstags habe gezeigt, daß man gegen den preußischen Staat ankämpfe. Es sei dies der erste Versuch — den Bebel auf dem Magdeburger Parteitag angekündigt habe — Preußen zu beugen. Dagegen müßten sich die Konservativen unter allen Umständen wehren.

Badische Politik.

Zur Beschleunigung des Neckarkanals.

§ Stuttgart, 12. Dez. In einer hier abgehaltenen, auch von Mitgliedern aus Baden zahlreich besuchten Sitzung hat das Neckar-Donau-Komitee eine Erklärung erlassen, in welcher mit ernstem Nachdruck auf die dringende Notwendigkeit einer dem bayrischen Vorgehen entsprechenden sofortigen Inangriffnahme der Bauausführung des reichsgesetzlich geplanten Großschiffahrtsweges auf dem Neckar nach den seit Jahren bereits fertiggestellten Plänen hingewiesen wird. Die württembergische Regierung wird gebeten, zum Zweck der Herstellung dieses Großschiffahrtswegs so rasch als möglich eine Verständigung mit der badischen und der hessischen Regierung herbeizuführen.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 2. öffentliche Sitzung.

☐ **Karlsruhe,** 12. Dez.

Um 11 Uhr, zur festgesetzten Stunde, eröffnet Präsident Prinz Max die Verhandlungen. Er verlas den Einlauf, über den die Versammlung in der üblichen Weise disponierte. Dann teilt er die Vorstände der Kommission mit. Wirkl. Geheimrat Exz. Dr. Bürklin erstattet Bericht über die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit April 1914, die bereits von der Zweiten Kammer genehmigt wurde. Er empfahl namens der Budgetkommission die Annahme des Gesetzentwurfs, trotzdem er der Meinung ist, daß die Regierung auch ohne das Gesetz die Steuern erheben dürfte. Der Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen.

Ueber die Vereinigung der Gemeinde Littenweiler mit der Stadtgemeinde Freiburg berichtet Oberbürgermeister a. D. Dr. Winterer-Freiburg unter Bezugnahme auf die den beiden Häusern zugegangene Denkschrift. Der Berichterstatter beantragt die Genehmigung des Gesetzes, das darauf einstimmig angenommen wurde.

Freiherr v. Mentzingen referierte für die Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern, Ausgabetitel 12: Heil- und Pflegeanstalten, außerordentlicher Etat § 1—4. Die Kommission beantragt die Genehmigung der Forderungen für die Heil- und Pflegeanstalten in Emmendingen, Wiesloch, Konstanz und Rastatt.

Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim hätte gewünscht, daß die Baurate für Rastatt etwas größer ausgefallen wäre.

Der Titel wurde genehmigt mit dem Beifügen, daß die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden.

Ueber den Druckvertrag für den Landtag 1913/14 berichtet Geh. Kommerzienrat Kölle. Die Druckarbeiten wurden dem Antrag des Berichterstatters entsprechend vergeben. Geh. Kommerzienrat Kölle erstattet weiter Bericht über die Rechnung der Ersten Kammer für den Landtag 1911/12. Dem Redner wurde Entlastung erteilt.

Prinz Max teilt mit, daß auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Bericht über die Administrativ-Kredite kommt und spricht die Hoffnung aus, daß auch über die Abänderung des Gerichtspolizeigesetzes von 1899 verhandelt werden könne. Prinz Max schloß mit den Weihnachts- und Neujahrswünschen für die Mitglieder des Hauses die Sitzung kurz vor 12 Uhr.

*

2. Kammer. — 8. Sitzung.

☐ **Karlsruhe,** 12. Dez.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Am Regierungstisch Minister Dr. Böhm, Ministerialrat Schwörer. Sekretär Kölblin (Natl.) verliest die eingelaufenen Petitionen. U. a. ist ein Schreiben des Geheimrats Prof. Dr. Schüle eingegangen, der für die ihm von der Kammer gezollte Anerkennung dankt. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Abg. Dietrich (Natl.) berichtet im Namen der Budgetkommission über Teile des Voranschlags des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1913 und 14 und zwar über Abteilung

Hochschulen.

Die nachstehenden Positionen werden vorweggenommen, damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können.

Zunächst werden für die Verlegung des Botanischen Gartens und für die Anlage der Gewächshäuser an der Universität Heidelberg 490 000 Mark angefordert. Wie die den Landständen während ihrer letzten Tagung vorgelegte Denkschrift über die künftige bauliche Entwicklung der badischen Hochschulen darlegt, ist der jetzige Botanische Garten der Heidelberger Universität als Bauplatz für die neue medizinische Klinik bestimmt. Ueber dem Neckar ist vom Domänen-Aerar Gelände erworben, wovon ein Teil in der Größe von etwa 3,85 Hektar für den Botanischen Garten verwendet werden soll. Die Kosten der Erbauung der Gewächshäuser nebst Gießhaus und Gärtnerwohnung sowie der Anlegung des Gartens, berechnen sich auf insgesamt 340 000 Mark, die Geländeerwerbskosten, die dem Domänengrundstock zu ersetzen sind, auf 150 000 Mark. Da ein Angebot badischer Firmen nicht vorlag, wurde die Arbeit einer außerbadischen übertragen. Die Erweiterung der Augenklinik an der Freiburger Universität ist infolge der zunehmenden Frequenz der Klinik geboten. Der jetzige Umfang des Baues bietet nicht die dem Andrang entsprechende Bettenzahl. Auch die Räume zur poliklinischen Behandlung Augenkranker sind nicht mehr ausreichend, zumal neue Untersuchungsmethoden das Raumbedürfnis erhöhen. Angefordert werden für die Erweiterung der Kranken- und Untersuchungsräume, sowie die Laboratoriumseinrichtungen der Augenklinik 57 000 Mark.

Neubauten. Das pharmakologische Institut der Freiburger Universität ist seit seiner Errichtung im Jahre 1907 provisorisch in völlig ungenügender Weise im Gebäude des früheren Botanischen Instituts untergebracht. Als Hörsaal muß der Hörsaal in der benachbarten Poliklinik benutzt werden. An die Erstellung eines Neubaues konnte solange nicht herangetreten werden, als die Lösung der Bauplatzfrage noch unsicher war. Diese Unsicherheit ist aber jetzt, da die Verlegung des Botanischen Gartens feststeht und für die Kliniken ein anderer Bauplatz gewählt ist, beseitigt. Der Neubau soll an der Nordwestecke des Botanischen Gartens errichtet werden. Eine Verschiebung der Bauausführung ist nicht angängig, weil unter dem jetzigen Zustand der Unterricht schwer leidet. Die Kosten betragen für die Bauausführung rund 245 000 Mark, für die innere Ausgestaltung rund 30 000 Mark, zusammen 275 000 Mark. Die Kommission beantragt, die angeforderten Positionen zu genehmigen, dagegen die Anforderungen für das Botanische Institut in Freiburg von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Kolb (Soz.) berichtet im Namen der gleichen Kommission über die zweite Teilforderung für den Neubau einer Taubstummenanstalt in Heidelberg und die innere Einrichtung. Die Kosten des Neubaues betragen nach dem Voranschlag 413 000, die Kosten für die innere Einrichtung des Neubaues 27 000 Mark, zusammen 440 000 Mark. Im außerordentlichen Etat des Staatsvoranschlags für 1912/13 sind als erster Teilbetrag 62 000 Mk. bewilligt worden, sodaß hier letztmals 378 000 Mark angefordert werden. Der Berichterstatter beantragt namens der Kommission die Genehmigung der Petition.

In der Beratung meldet sich zum Wort Abg. Dr. Koch (Natl.): Es ist bedauerlich, daß die Arbeiten für den Botanischen Garten und die Gewächshäuser in der Heidelberger Universität nicht einer badischen Firma übertragen werden konnten. Dagegen ist es sehr erfreulich, daß die

---

bibliothekars Professor Dr. Rudolf Sillib erwünschtes neues Licht. Der aus Mannheim stammende Verfasser, dem wir auch ein schönes Buch über Schwetzingen verdanken, war für diese reizvolle kunst- und kulturgeschichtliche Studie der rechte Mann. In sechs Abschnitten (Die Schloßherrin, der Baumeister, das Schloß, der Garten, die Eremitagen, Kulturgeschichtliches) schildert Sillib in überaus anschaulicher und fesselnder Weise die Entstehung der Favorite, die Anteilnahme der Markgräfin und Rohrers an diesem Bauwerk, die äußere Gestalt und die Innenausstattung des Schlößchens, und das aus so merkwürdigen Gegensätzen gemischte Charakterbild der Markgräfin tritt lebendig vor unsere Augen.

Lange war der Baumeister der Favorite vergessen, die Gestalt der Schloßherrin wenigen bekannt u. die Entstehung ihres Sommersitzes wurde in eine spätere Zeit verlegt, als die Favorite wirklich entstanden ist. Bereits wenige Wochen nach dem Tode ihres Gemahls begann die Markgräfin mit Grundstückskäufen für die Favorite. Sie dachte zunächst nur an einen Lustgarten, aber bereits 1710 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Diese Sommerresidenz sollte der Lieblingsaufenthalt der Markgräfin werden, ihre „Favorita" ähnlich der kaiserlichen Favorite auf der Wieden bei Wien. Auch bei Mainz und bei Ludwigsburg entstanden damals ähnliche Schöpfungen, eine Favorite war ja auch die Vorläuferin des Karlsruher Schlosses. In erstaunlich schneller Bauzeit war der Rohbau unserer Favorite bereits 1711 vollendet.

Die Markgräfin stattete ihr Lustschloß ganz nach ihrem persönlichen Geschmack und ihren künstlerischen Neigungen aus. In der weltabgeschiedenen Stille der Einsiedelei suchte sie Ruhe und Trost, wenn sie das Bedürfnis nach frommer Beschaulichkeit, nach einer Versenkung in schwärmerische Frömmigkeit fühlte.

Sillib war in seinem Buche, welches das Ergebnis mühevoller Studien darstellt — um so mühevollerer, als die eigentlichen Bauakten fehlen — weit davon entfernt, die Schöpfung Augustas und Rohrers kritiklos zu loben. Er gesteht durchaus zu, daß die Favorite, eine ins Deutsche übertragene Variante des italienischen Barocks, manche Anklänge an böhmisch-österreichische Provinzialismen verrät und daß manches allzu Schwere und Ueberladene in der Innenausstattung uns mehr seltsam als erfreulich anmutet. Durch die Beigabe von Inventarauszügen aus verschiedenen Jahren sind wir in die Lage gesetzt, uns ein Bild davon zu machen, wie früher die Favorite mit Kunstgegenständen ausgestattet war, denn manches, was jetzt die Zimmer des Schlosses ziert, ist erst nach der Zeit Augustas aus dem Rastatter Schlosse dorthin verbracht worden.

1733 starb die Markgräfin Augusta, nachdem sie ihre letzten Witwenjahre im Ettlinger Schlosse zugebracht hatte. In der Schloßkirche zu Rastatt ist sie beigesetzt. In ehernen Zügen trägt die Schwelle der Kirche die von ihr selbst gewählte Grabschrift: „Betet für die große Sünderin Augusta." Es ist leicht begreiflich, daß im Laufe der Zeit im Volke das Gerücht entstand, diese Frau, die in ihren jungen Jahren so lebensfroh war und sich plötzlich nach glanzvollen Festen schweren Bußübungen widmete, müsse in der Tat eine große Sünderin gewesen sein, die sich schwere Verfehlungen zu schulden habe kommen lassen. Es ist ein Verdienst der Sillibschen Schrift, daß sie allgemeinverständlich, das Leben und den Charakter der Markgräfin auf der Grundlage historischer Forschung schildert. Sie war bei allen ihren Seltsamkeiten eine hervorragende Frau, eine Persönlichkeit, die sich über das gewöhnliche Maß erhob und schon dadurch die Menschen zur Kritik herausforderte. Sillibs außerordentlich lesenswertes Buch, das auch die von Rohrer erbauten Eremitagen: Das Gartenhaus Pagodenburg in Rastatt und das Jagdhaus auf dem Fremersberg bei Baden-Baden behandelt, ist mit einer Reihe von guten Abbildungen der Bauten und einem Porträt der Markgräfin geschmückt. Es ist in der Reihe der für einen größeren Leserkreis bestimmten Neujahrsblätter jedenfalls eines der anziehendsten.

Heidelberger Stadttheater.

Der gutsitzende Frack, Komödie in 4 Akten von Gabriele Drégely.

Einen rauschenden Lacherfolg erntete die Novität, die gestern über die Bretter ging, „Der gutsitzende Frack", das moderne frisierte Märlein vom klugen Schneiderlein, der die Königstochter heimführt — aber diesmal hat sie nicht eine Krone, sondern 400 000 Kronen (und kriegt später mehr) und gehört der österreichischen Aristokratie mosaischer Herkunft an, die die Nähmaschine oder den Füllfederhalter im Wappen führt. Der Salon der Eltern dieses Goldkäfers ist der Boden, pardon, das Knoblauchbeet, wo die Witze wachsen vom Genre „Isidor, soll ich mer waschen vor hoch oder vor dekolletiert?" und wo hinter jedem Fremdwort im Parvenümunde das Verhängnis lauert im Stile der „Venus anno Domini". — In diesen Salon schwindelt sich der Schneidergeselle Anton Melzer als Baron von Melzer ein mit Hilfe 1. eines gestohlenen gut sitzenden Fracks, 2. der mehrmaligen Lektüre des noch ungedruckten nationalökonomischen Werks von Dr. Sonnberg und 3. einer bodenlosen, geradezu genialen Unverschämtheit. Er gewinnt die Gunst des Ministers, das Herz der Millionenerbin, wird Abgeordneter, ja zuletzt Handelsminister — und als Dr. Sonnberg ihn schließlich entlarven will, da wird von den Trabanten des neuaufgegangenen Sterns die Wahrheit als politische Intrigue gestempelt — und der Herr Handelsminister selbst stopft dem Herrn Dr. Sonnberg den Mund mit dem Hofrattitel.

Die flotte Komödie hält die Mitte zwischen Schwank und Posse. Situationskomik und Witze vom gekennzeichneten Genre jagten sich und das Publikum amüsierte sich köstlich. Die Metamorphose des Herrn Marlitt vom hosennähenden Schneidergesellen zum Salonlöwen und Schwerenöter war glänzend. Das jüdische

MARCHIVUM

anderen Arbeiten von einheimischen Firmen ausgeführt werden können. Der Redner richtet an den Minister das dringende Ersuchen, die entsprechenden Arbeiten Heidelberger Firmen zukommen zu lassen.

Ohne weitere Debatte werden die angeforderten Summen einstimmig genehmigt.

Wahlprüfungen.

Abg. Benedey (Vp.) berichtet im Namen der Wahlprüfungskommission über die Wahl im zweiten Wahlkreis Meßkirch-Stockach. Am 21. Oktober lfd. Js. erhielten Bürgermeister Weißhaupt (Natl.) 2523, Schreiftietzer Großhans (Soz.) 325, Bürgermeister Martin (Zentr.) 3001 Stimmen. Martin wurde somit gewählt. (Zu Beginn der Rede des Berichterstatters erscheinen am Regierungstisch Ministerialdirektor Pfisterer, Oberamtmann Imhof.) Die Kommission beantragt Beanstandung.

Abg. Wittemann (Zentr.) erklärt, die Geistlichen behaupten, sie hätten in diesem Wahlkreise nichts getan, was über ihr staatsbürgerliches Recht hinausging. Den meisten sei es ganz angenehm, wenn Erhebungen vorgenommen würden. Es sei behauptet worden, die Isolierräume hätten in vielen Orten nicht den Anforderungen entsprochen, aber nirgends sei gesagt worden, daß Wähler bei der Stimmenabgabe tatsächlich beobachtet worden seien. Wenn man alle Wahlen für ungültig erklären wollte, in denen die Isolierräume nicht so minutiös waren, wie heute hier verlangt wird, so säße wohl der größte Teil der Abgeordneten heute nicht in diesem Hause. Solange nicht bewiesen sei, daß Beobachtungen stattgefunden haben, solle man über den Wahlprotest z. Tagesordnung übergehen. Das gleiche gelte hinsichtlich des Freibieres, da nicht nachgewiesen sei, daß tatsächlich Wähler infolge der Abgabe von ein paar Glas Bier den Zentrumskandidaten gewählt haben.

Abg. Dr. Koch (Natl.): Der Abg. Wittemann ist auf Protestpunkte eingegangen, die die Kommission nicht für bedeutend gehalten hat. Er hat aber nichts gesagt von der Erklärung, die ein 77 Jahre alter Mann gegen seine Tochter und seinen Schwiegersohn auf Veranlassung des katholischen Pfarrers unterschrieben hat. Der Mann hat die Erklärung nicht selbst geschrieben. Selbstverständlich wollen auch wir keine Beschränkung des staatsbürgerlichen Rechtes der katholischen Geistlichen. Die Isolierräume müssen den Anforderungen des Gesetzes entsprechen und das Gesetz verlangt, der Isolierraum muß jeder Beobachtung unzugänglich sein. Wir werden daher für den Antrag der Kommission stimmen.

Abg. Kolb (Soz.) entgegnet dem Abg. Wittemann, es sei sonderbar, daß dieser eine so laxe Auffassung von dem Gesetzesparagraphen über die Beschaffung des Isolierraumes habe. Es handle sich um nichts anderes als darum, daß die Vorschrift des Gesetzes erfüllt werde. Die Sozialdemokratie wird für den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Dr. Bernauer (Ztr.) verteidigt seinen Fraktionsgenossen Wittemann gegen den Vorwurf des Abg. Kolb über die laxe Auffassung des Gesetzes. Er (Redner) sei der gleichen Ansicht. Im übrigen erklärt er, man solle zur Tagesordnung übergehen.

Abg. Dr. Koch (Natl.) weist auf einen Widerspruch des Abg. Dr. Bernauer in der Auffassung der gesetzlichen Bestimmungen hin.

Abg. Dr. Bernauer (Ztr.) entgegnet, er sei anscheinend mißverstanden worden.

Weiter sprechen noch die Abg. Banschbach (Vp.), Abg. Wittemann (Ztr.), Abg. Kolb (Sz.), Hummel (Vp.), der nicht wünscht, daß, wie von Dr. Bernauer angeregt wurde, die Wahlprüfungen einem Gerichtshofe übertragen werden.

Abg. Kopf (Ztr.) ist ebenfalls der Ansicht, daß die Wahlprüfungen besser einem Gerichtshofe überwiesen werden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters Abg. Benedey, der betont, daß der Isolierraum vollständig überflüssig sein würde, wenn man die heute zutage getretene Auffassung der Zentrumsredner über den Sinn der Gesetzesbestimmungen über die Isolierräume Recht geben würde, wird der Antrag der Kommission auf Beanstandung der Wahl mit 34 gegen 30 Stimmen angenommen.

Abg. Kolb (Soz.) berichtet im Namen der gleichen Kommission über die angefochtene Wahl im 5. Wahlkreis Engen-Konstanz. Bei der Wahl am 21. Oktober lfd. Js. erhielten Handelsgärtner Schmid (Natl.) 2508, Schreinermeister Korm (Soz.) 678, Bürgermeister Graf (Ztr.) 3267 Stimmen. Graf wurde im ersten Wahlgang gewählt. Interessant ist, daß man nicht weiß, woher der Protest kommt. Die Unterschrift ist unleserlich, ferner ist kein Ort angegeben. Die Kommission beantragt, über diesen Protest zur Tagesordnung überzugehen und die Wahl des Abg. Graf für unbeanstandet zu erklären.

Das Haus stimmt diesem Antrag debattelos zu.

Abg. Süßkind (Soz.) erstattet den Bericht der gleichen Kommission über die Wahl im 6. Wahlkreis Engen-Donaueschingen. Bei der Wahl am 21. Oktober erhielten Forstrat Dr. Wagner (Natl.) 2532, Schuhmachermeister Hellstern (Soz.) 338, Bürgermeister Kramer (Ztr.) 2723. Es wurde ein zweiter Wahlgang notwendig. Dieser hatte folgendes Ergebnis: Forstrat Dr. Wagner (Natl.) 3139 und Bürgermeister Kramer (Ztr.) 2967 Stimmen. Der Wahlprotest wurde vom Bezirkskomitee der Zentrumspartei des 6. badischen Landtagswahlkreises eingereicht.

(Minister Dr. Freiherr von Bodman erscheint im Hause.)

Die Kommission beantragt, die Wahl Dr. Wagners für beanstandet zu erklären und die Regierung zu bitten, über verschiedene näher angeführte Punkte Erhebungen zu veranstalten. Es ist ein Antrag Wittemann, Dr. Schofer, Dr. Bernauer eingegangen, nach welchem für den Fall, daß die Kammer den Kommissionsantrag annimmt, die Regierung ersucht werden soll, über noch weitere Punkte des Wahlprotestes Erhebungen einzuziehen.

Abg. Wittemann (Ztr.) begründet diesen Antrag und verbreitet sich auch über die einzelnen Protestpunkte.

Abg. Dietrich (Natl.): Wo wirklich ernsthafte Verstöße stattgefunden haben, sollen nach unserer Ansicht Erhebungen vorgenommen werden. Der Redner geht dann auf die einzelnen Beanstandungspunkte des Näheren ein. Bei dem Punkte „Wahlbeeinflussung durch fürstenbergische Beamte" erinnert der Redner daran, daß dem Forstrat Dr. Wagner privatim mitgeteilt worden sei, die gegnerische Seite mache unter den fürstenbergischen Beamten gegen seine Wahl insofern Stimmung, als sie die Behauptung ausstreuen, der Fürst zu Fürstenberg wünsche nicht, daß Forstrat Dr. Wagner gewählt werde. Daraufhin habe der Kammerpräsident die Beamten um sich versammelt und ihnen mitgeteilt, daß die obige Behauptung nicht den Tatsachen entspreche. Diese Versammlung könne man daher nicht als eine Wahlbeeinflussung betrachten, sondern sie war notwendig. Wenn das eine Wahlbeeinflussung sei, dann wisse man überhaupt nicht mehr, was denn keine Wahlbeeinflussung sei. Der Redner kommt zu dem Entschluß, daß die nationalliberale Fraktion nichts dagegen hat, daß über verschiedene Punkte Erhebungen angestellt werden. Aber dagegen protestieren alle, daß die Aeußerungen des Kammerpräsidenten Künzig als Wahlbeeinflussung hingestellt und als Wahlanfechtungsgrund angegeben werden.

Abg. Kolb (Soz.) erklärt im Namen seiner Fraktion, daß sie für den Antrag der Kommission stimmen und den Antrag des Zentrums ablehnen werde.

Kolb schließt sich hinsichtlich der Aeußerungen des Kammerpräsidenten im großen und ganzen der Ansicht des Abg. Dietrich an. Die Worte des Kammerpräsidenten, wie sie hier vorgelesen wurden, klingen ganz anders als im Wahlprotest und so wie wir sie gehört haben, kann man keine Wahlbeeinflussung aus ihnen herauslesen.

Nach Abg. Dr. Schofer (Ztr.), der nochmals den Zentrumsstandpunkt vertritt, nimmt Abg. Benedey (Vp.) ebenfalls den fürstenbergischen Kammerpräsidenten Künzig gegen die Unterstellungen des Zentrums in Schutz. Was Herr Künzig hier getan habe, sei eine Bagatelle gegen das, was in den Wahlzeiten jahraus jahrein von der politisierenden Geistlichkeit geschehe. (Beifall links.)

Abg. Kolb (Soz.) kennzeichnet die jetzige Stellungnahme des Zentrums, das in diesem Falle, in dem es sich um die Wahl eines nationalliberalen Abgeordneten handle, über die gesetzlichen Bestimmungen ganz anders denke als vorher, wo ein Zentrumsabgeordneter in Frage kam.

Abg. Kopf (Ztr.) nennt die von dem Abg. Dietrich verlesene beanstandete Rede des Kammerpräsidenten Künzig eine private Erklärung, von der niemand vorher Kenntnis gehabt habe.

Abg. Benedey (Vp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Kopf.

Abg. Dietrich (Natl.) weist auf die Erklärung eines vom Zentrum genannten Zeugen hin, der im Donaueschinger Tageblatt erklärte, die Ausführungen des Wahlprotestlers seien nicht richtig. Weiter sprechen noch die Abg. Seubert (Ztr.), Wittemann (Ztr.). Damit ist die Beratung geschlossen.

Der Berichterstatter Abg. Süßkind (Soz.) bittet um Annahme des Kommissionsantrages und um Ablehnung des Antrages der Abgg. Wittemann u. Gen. Sodann wird über den Antrag der Kommission abgestimmt. Dieser wird einstimmig angenommen.

Auf Anregung des Abg. Wittemann wird über dessen Antrag getrennt abgestimmt. Er wird mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Nach ½2 Uhr wird die Sitzung abgebrochen. Fortsetzung heute nachmittag ½4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 12. Dezember 1913.

* **Ostasienreise des Prinzen von Sachsen-Weimar.** Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar wird demnächst eine Reise nach Britisch-Indien, Siam und Japan unternehmen. Am 23. Dezember erfolgt die Abreise, am 25. Dezember wird sich der Prinz in Genua auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Goeben" einschiffen. In Heidelberg gedenkt Prinz Wilhelm Ende März wieder einzutreffen. Die Frau Prinzessin wird während der Abwesenheit des Prinzen ebenfalls Heidelberg verlassen und sich bei Verwandten aufhalten.

* **Uebertragen** wurde dem Oberförster Otto Eberbach in Bonndorf statt des Forstamts Radolfzell dasjenige in Konstanz.

* **Berufen** wurde der Großh. Finanzamtmann Rudolf Klumb in Basel zum Stationskontrolleur mit dem Wohnsitz in Magdeburg.

* **Zurückgenommen** wurde die Versetzung des Forstmeisters Wilhelm Menzer in Radolfzell nach Konstanz.

* **Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten während des Weihnachts-Expreßgutverkehrs** wird seitens der hiesigen Staatseisenbahnverwaltung darauf aufmerksam gemacht, daß es unerläßlich ist, daß die Adressen deutlich geschrieben und dauerhaft an den Stücken befestigt sind und daß die Adreßangaben auf den Stücken und Eisenbahnpaketadressen (Bahnhof- und Straßenbezeichnung) genau übereinstimmen. Aeltere Post-, Eisenbahn- und sonstige Beförderungszeichen müssen unbedingt vor der Auflieferung beseitigt werden. Auf ausreichende Verpackung ist ebenfalls sorgfältig zu achten. Im Interesse einer raschen Schalterabfertigung, sowie einer ordnungsmäßigen Verladung und Beförderung der Expreßgüter werden die Aufgeber gebeten, ihre Sendungen möglichst in den Vormittagsstunden oder doch untertags aufzuliefern.

* **Nr. 50 der Mannheimer Illustrierten Zeitung.** Wochenchronik des „Mannheimer Generalanzeiger, Badische Neueste Nachrichten", zeichnen sich durch einen besonders reichen aktuellen Inhalt aus, wie folgende Inhaltsangabe beweist: 1. Die Vorgänge in Zabern; 2. Luftschiffahrt: Landung von fahrenden Luftschiffen aus; Eine bedeutungsvolle Erfindung des Franzosen Dekram-Aram; Viktor Stoessler, der den 1. Preis, Ingenieur Schlegel, der den 2. Preis der Nationalflugspende erhielt. Wettfahrt des französischen Fliegers Helen mit einem Schnellzuge. Ein neues Schnellfeuergeschütz für Flugzeuge. 3. Bilder vom Tage. Gesamtbild des gestürzten Kabinett Barthou, Franz von Schönthen, Isolde Kurz, der sächsische Kriegsminister Frhr. v. Hausen, Prof. Lummer, Statthalter Graf Wedel, General v. Deimling, Kriegsminister General v. Falkenhayn. 4. Das Heer der Vereinigten Staaten. 5. Gesamtansicht der Weltausstellung in St. Franzisko. 6. Tangofieber. 7. Militärische Hundertjahrfeiern in Hannover und Wolfenbüttel. 8. Vermischtes. Humoreske: „Aus Karls Tagebuch", von Helge Hellroth. Ein Abonnement auf die „Illustrierte", die seit einiger Zeit in Tiefdruckmanier gedruckt wird, kann unsern Lesern warm empfohlen werden.

* **Kranzniederlegung.** Am heutigen Todestage legte der „Arion", Ifenmannscher Männerchor e. V., am Grabe seines Gründers, des Komponisten Carl Ifenmann, einen Kranz nieder.

* **Der Mannheimer Schifferverein E. V.** hielt am gestrigen Donnerstag abend in seinem Vereinslokal in der „Hoffnung" seine recht gut besuchte Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Moekel, mit freundlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Der Redner gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß die Versammlung dem Interesse des Vereins dienlich und förderlich sein möge und gedachte sodann der im abgelaufenen Geschäftsjahr mit Tod abgegangenen Mitglieder, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Gegen die vom Schriftführer erstatteten Protokolle wurden keinerlei Einwendungen erhoben, desgleichen auch nicht gegen den sehr ausführlichen Jahresbericht, aus dem ersichtlich war, daß der Verein im vergangenen Jahre überaus tätig war und zu einer Reihe von schiffischen Fragen die Initiative ergriffen hatte. Der Bericht gedachte auch in anerkennenden Worten der verdienstvollen Tätigkeit des Herrn Vorsitzenden. Nach dem Kassenbericht des Herrn Herdegen sind die Finanzen des Vereins wohlgeordnete, indem der Verein über ein größeres verzinslich angelegtes Vermögen verfügt. Da die Kasse sowie die Bücher in mustergültiger Ordnung von der Kassenrevision befunden wurden, so wurde dem Kassier unter den üblichen Dankesworten Decharge erteilt. Die nun folgenden Vorstandswahlen hatten das Resultat, daß Herr Dr. Moekel einstimmig wiederum zum Vorsitzenden und Herr Herdegen zum Kassier gewählt wurde. Der bisherige verdiente Schriftführer wurde unter herzlichen Dankesworten für seine bisherige ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit unter freudiger Zustimmung der Versammlung zum Ehrenausschußmitglied ernannt und Herr Kaufmann Hermann an seine Stelle gewählt. Dem Vorstand gehören weiter an die Herren J. Bornhofen (2. Vorsitzender) sowie die Ausschußmitglieder Inspektor May, Inspektor Heep, Kapitän Boßmann, Reeder Jos. Roll und Reeder Page. Einen wesentlichen Bestandteil der Versammlung bildete die aufgrund des „Rheinschiff"-Artikels „Wie kann dem Partikulierschiffer geholfen werden" hervorgerufene Besprechung über die Lade- und Löschfristen, in der betont wurde, daß das Schiffahrtsgesetz überhaupt nicht mehr der heutigen Zeit entspreche und eine Härte enthalte. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung beschließt, behufs Anregung einer Abänderung des § 29 und § 48, Abs. 2 des Binnenschiffahrtsgesetzes eine statistische Aufstellung der vorhandenen Rheinschiffe und der für sie geltenden Lade- und Löschfristen anzufertigen

---

Elternpaar der kleinen Millionenfee wurde von Herrn Egger und Frau Stickel sehr wirkungsvoll gezeichnet. Fein in Spiel und Maske war Herr Vogel als Dr. Sonnberg, sehr hübsch und pikant dessen Gattin, Frl. Landory. Durch vorzüglich charakterisiertes Spiel zeichnete sich in einer Nebenrolle Herr Zwillinger aus. Die Inszenierung (Paul Schulz) verdient hohe Anerkennung. A. B.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Der Würzburger Kreuzgang bleibt in Bayern.

Der Kreuzgang neben der Würzburger Neumünsterkirche, der vor einigen Jahren für das Deutsche Museum in Berlin erworben wurde, was damals in Würzburg und Bayern das lebhafteste Aufsehen und vielen Widerspruch erregte, wird nun doch in Bayern bleiben. Die Berliner Museen haben sich mit der bayerischen Staatsregierung geeinigt und ihr den Kreuzgang überlassen.

Das hervorragende romantische Baudenkmal, das aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt und die reich entwickelte Ausschmückung des spät-romantischen Stiles zeigt, war bekanntlich beim Bau eines Kaufhauses gefunden worden und seitdem im Garten des Würzburger Museums leihweise aufgestellt. Als das Berliner Museum die Kreuzgangreste erwarb, hatte der Besitzer ein zu niedriges Gebot des Würzburger Magistrats bereits abgelehnt, und es bestand die Gefahr, daß das ganze Denkmal von Händlern ins Ausland verkauft würde. Wenn das Berliner Museum damals die Hand darauf legte, so hat das nun wenigstens den mittelbaren Nutzen gehabt, daß der Kreuzgang im Lande bleibt.

Die bayerische Regierung beabsichtigt anscheinend den Säulengang im Münchener Nationalmuseum aufzustellen, das ja bereits hervorragende Architekturteile aus dem ganzen Bayernlande in seinen Gärten und Sälen besitzt. Daß die Kreuzgangreste nach München kommen, dafür spricht auch, daß als Entschädigung für Berlin Werke aus dem bayerischen Nationalmuseum ausgewählt wurden und nun ins Kaiser-Friedrich-Museum kommen. Es ist dies eine hervorragende niedersächsische Plastikenfolge aus dem frühen fünfzehnten Jahrhundert, die Figuren des Altars aus Mölln bei Lübeck, eine Krönung der Maria und zwölf Apostelstatuen. Ferner überwies die bayerische Regierung für die Ueberlassung des Kreuzganges dem Berliner Museum zwei musizierende Engel, süddeutsche Arbeiten aus der Zeit um 1500, gleichfalls bisher im Besitz der Münchener Sammlung.

Arnold Böcklin und Jakob Burckhardt.

Ueber Arnold Böcklin hat Jakob Mähly, der Basler Ordinarius de rklassischen Literatur und Schulfreund Böcklins, ein paar Aufzeichnungen hinterlassen, die besonders interessant sind wegen der Mitteilungen über das Zerwürfnis des Meisters mit Jakob Burckhardt, dem berühmten Basler Kunsthistoriker — die beiden sind unversöhnt gestorben. „Böcklins Leben im elterlichen Hause", so schreibt Mähly in den Mitteilungen, die jetzt Hugo Oswald in der „Kunstwelt" veröffentlicht, „war für ihn kein idyllisches, noch weniger ein anregendes. Richtig gewürdigt wurde er von niemand, verstanden höchstens von seiner Mutter, einer schlichten, herzensguten Frau, und seinen Schwestern. Mit seinen Brüdern hatte er wenig Verkehr, ihre Lebenswege gingen nach andern Richtungen, am fernsten lag ihm sein älterer Bruder Walther, dessen herbes, ungeniertes Wesen dank seinem Aufenthalt in Amerika, wo er sein Lebenszelt aufschlug und wo er sein Lebensende zu erreichen gedenkt (wenn er nicht bereits gestorben ist, was ich nicht weiß), durchaus nicht verfeinert, wohl aber womöglich noch vergröbert wurde. Ob ihn, d. h. sein gewaltiges, aber damals noch schlummerndes Talent der später berühmt gewordene Kunsthistoriker Jakob Burckhardt damals schon erkannt hat, ist mir zweifelhaft, im übrigen zählte Böcklin doch schon ziemlich früh einzelne stille Gönner in Basel. Freund Jakob Burckhardt beobachtete auch hier jene abwartende, reservierte Stellung, aus der er nur selten und äußerst ungern in die Oeffentlichkeit heraustrat. — Uebrigens hielt die Freundschaft mit Burckhardt nicht lange vor. Der Maler sprach später über diesen Gelehrten in Ausdrücken, die man sonst nur von grimmigen Feinden oder von nichtssagenden Individuen gebraucht. Ueber den Grund des Zerwürfnisses ist allerlei gefabelt worden. Es mag sein, daß einzelne scharfe Bemerkungen Burckhardts über die Fresken Böcklins im Treppenhause des Basler Museums, die ja auch andere nicht gerade entzücken, den Künstler nicht rosig gegen seinen früheren Freund gestimmt haben, aber die wahre Ursache liegt tiefer und es braucht für Eingeweihte (die allerdings rari nantes sind) keiner tiefgründigen Grübelei, um sie aufzufinden. Cherchez la femme! Beide waren zufällig in den Kreis einer äußerst liebenswürdigen, durch körperliche und geistige Vorzüge ausgezeichneten Dame geraten (welche der Maler schon als Jugendgespielin kennen gelernt hatte) und waren bald aus naiven Freunden zärtliche Verehrer, ja Anbeter des Fräuleins geworden. Zum Unglück für die beiden hatte diese aber ihr Herz bereits an einen Dritten vergeben, so daß die Liebesbewerbungen der beiden andern keinen Anklang fanden und ablehnend beschieden wurden. Ihr gemeinsames Leid aber, weit entfernt, sie enger zu verbinden, brachte sie im Gegenteil auseinander und führte zum jähen Bruch. Es hatte sich nämlich in ihren Herzen eine Art von gegenseitiger Eifersucht nicht bloß auf den glücklicheren Rivalen, sondern auch jeden andern Bewerber eingenistet und der Riß blieb Zeit ihres Lebens ungeheilt."

*

Ausgestorbene Riesenvögel.

Wie der französische Forscher Monnier in den Annales de Paleontologie mitteilt, hat er auf Madagaskar Ueberreste von Riesenvögeln der Urzeit zusammen mit Spuren menschlicher Tätigkeit entdeckt. Nicht nur angebrannte und aufgeschlagene Markknochen, sondern auch rohe Töpfereien und Werkzeuge, welche auf ein Hirtenvolk schließen lassen, sind gefunden worden, und als das Seltsamste von allem lagen ziemlich zahlreiche Reste persischen oder chinesischen Porzellans

MARCHIVUM

und den rheinischen Schiffahrtsverbänden zur Kenntnisnahme und zur Aeußerung zu übermitteln." Ein weiterer Gegenstand der Besprechung bildete das am 10. Januar abzuhaltende Winterfest, das nach den getroffenen Vorarbeiten einen ebenso glänzenden Verlauf nehmen wird, wie in früheren Jahren. Anläßlich des 65. Geburtstages des Herrn Bornhofen wurden diesem sowie auch Herrn Page, der gleichfalls Geburtstag feierte, die Glückwünsche des Vereins ausgesprochen und ein Hoch auf die beiden Geburtstagskinder ausgebracht. Aus der Mitte der Versammlung wurde sodann der großen Verdienste des Herrn Vorsitzenden Dr. Moekel um den Schifferverein gedacht und dem Gefühl der Dankbarkeit in einem Hoch auf den bewährten Vorsitzenden Ausdruck gegeben.

* **Maschinentechnische Lehrkurse am Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen a. Kyffh.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Beginn des 8. maschinen- und elektrotechnischen Lehrkurses für praktische Landwirte am Kyffhäuser-Technikum für den 15. Januar 1914 festgesetzt ist, so daß nur umgehende Meldungen berücksichtigt werden können. Mit dieser Lehreinrichtung, die nicht nur von verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen, sondern auch vom Königl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, den Regierungen anderer Bundesstaaten und des Auslandes zur Durchführung von Kursen Verwendung findet, nimmt das Kyffhäuser-Technikum eine anerkennenswerte Sonderstellung unter den höheren technischen Fachschulen Deutschlands ein. Bisher wurden diese Kurse von etwa 250 Landwirten, Direktoren landw. Schulen und Güterbeamten besucht.

* **Hoher Wasserstand.** Der Neckar ist von gestern auf heute in Heilbronn von 1.02 auf 1.97 Meter, in Neckarsteinach von 1.35 auf 2.38 Mtr. und in Heidelberg von 1.65 auf 2.33 Meter gestiegen. Auch der Rhein-Wasserstand ist im Steigen begriffen.

c. **Schiffsunfälle.** Der mit zwei Kähnen im Anhange auf der Fahrt zu Berg begriffene Schraubenschleppdampfer „Maria Philomena" erlitt oberhalb Oberwesel an der einen Schiffsmaschine einen Achsenbruch. Da der Dampfer mit der einen Maschine nicht bergwärts fahren konnte, ließ er den ganzen Schleppzug nach Oberwesel treiben. Dort wurden die Anhängekähne verankert, während das Boot talwärts weiterfuhr. Es soll auf einer Werft am Niederrhein ausgebessert werden. — Der in Lorch vor einigen Tagen festgefahrene Schraubenschleppdampfer „Haniel Nr. II" konnte nun nach längerer Arbeit freigeturnt werden. Der Dampfer wurde von einem Leichterungskahn gleichtert. Ferner wurde das in den Schiffsräumen eingedrungene Wasser mit zwei großen Dampfpumpen entfernt. Der Schaden, den der Dampfer erlitten hat, ist sehr groß. Es muß fast die Hälfte des Schiffsbodens erneuert werden. Zu diesem Zwecke wird der Dampfer mehrere Wochen außer Betrieb sein.

* **Todesfall.** Der Tod des Geh. Kommerzienrat Carl Eisenlohr in Stuttgart ruft nicht nur in der Stuttgarter Bankwelt eine schmerzliche Lücke hervor, sondern auch eine ganze Reihe großer industrieller Unternehmungen des Landes, in deren Aufsichtsrat er saß, wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Der Verstorbene, dessen Vater schon Teilhaber der altbekannten Indigofirma Karl Feuerlein war, ist nach beendeter Lehrzeit in London und hierauf mehrere Jahre in Kalkutta für das Haus tätig gewesen und trat 1880 als Teilhaber ein. Da die Erfindung des künstlichen Indigos einen ganzen Umschwung im Geschäft herbeigeführt hatte, trat Eisenlohr 1900 zum Bankfach über, war zunächst etwa 4 Jahre Direktor der Württ. Notenbank und ging dann zur Württ. Bankanstalt über, in deren Direktion er als Nachfolger des 1905 gestorbenen Direktors Gsell eintrat. Nach dem Tode des Geh. Kom.-Rats v. Pflaum im Jahre 1911 hat Eisenlohr in Gemeinschaft mit dem Oberfinanzrat Klett, einem Schwiegersohn des Ministers v. Bischek, die Württ. Bankanstalt erfolgreich geleitet. Der Stuttgarter höheren Handelsschule galt sein besonderes Interesse und um die Stuttgarter Handels- und Industriebörse und um die Effektenbörse hat sich Eisenlohr manche Verdienste erworben. Wie schon gemeldet, ist Eisenlohr das Opfer eines Straßenbahnunfalls geworden.

* **Die obstbaumreichste Gemeinde Deutschlands** dürfte ohne Zweifel Weisenheim am Sand in der Pfalz sein. Im Ganzen zählt das durch seinen großen Obstversand bekannte Dorf laut neuester Zählung 169 615 Bäume. Davon sind gegenwärtig ertragsfähig 129 395 (5402 Aepfel, 6204 Birnen, 53 557 Zwetschgen und Pflaumen, 6695 Kirschen, 14 888 Aprikosen, 42 646 Pfirsiche und 3 Nüsse). Junge, also noch nicht im Ertrag stehende Bäume wurden 40 220 gezählt. Dabei hat der Ort Weisenheim am Sand nur ca. 2000 Einwohner.

Vereins-Nachrichten.

* **Der Klub für junge Mädchen** hat diesmal von einem besonders genußreichen Abend zu berichten, mit welchem ihm ein lange gehegter Wunsch glänzend in Erfüllung ging. Gelang es ihm doch, durch die Liebenswürdigkeit einiger in den ersten Kreisen hier wohlbekannten, musikalisch begabten, jungen Damen ein Hauskonzert zu veranstalten, dessen klassische Feinheit alle Zuhörer tief befriedigen mußte. Wer Geschmack an solch edler Musik gewinnt, wie sie uns dargeboten wurde, kann an Minderwertigem keine Freude mehr haben. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Trio in E-moll von Reinecke, worin sich so recht das harmonische, reine Zusammenspiel der Instrumente: Klavier, Cello und Violine entfalten konnte. Aber auch die übrigen Tonschöpfungen berühmter Meister, wie Tschaikowski, Mendelssohn, Kreisler, Goltermann, J. Seb. Bach u. a., welche unsere jungen Künstlerinnen mit ebenso viel Sicherheit, als persönlichem, musikalischen Empfinden wiederzugeben mußten, fanden reichen Beifall. — Der Klub selbst trug durch den Vortrag einiger einfachen Lieder und des gehaltvollen Gedichtes: „Die Kraft der Frauen" (1813—1913) zur Weihe des Abends bei. Während der Pausen war den erschienenen Gästen Gelegenheit geboten, die im Nebenzimmer weihnachtlich ausgestellten Handarbeiten unserer jungen Mädchen zu besichtigen bzw. zu kaufen. Vor dem Nachhausegehen unserer kleinen Zuhörerschaft richtete die Vorsitzende im Namen des Klubs einige herzliche Worte des Dankes an alle Diejenigen, welche uns den schönen Abend ermöglicht, oder durch ihre Anwesenheit ihre wohlwollende Gesinnung bekundet hatten. Ganz besonders galt dieser Dank den jungen Damen, die trotz ihrer vor dem Weihnachtsfest knapp bemessenen Zeit unserm Klub in freudiger und hingebender Weise gedient hatten. Möchten sie und Alle, die uns so warm ihr Interesse durch Teilnahme am Feste zeigten, dem Klub dasselbe auch fernerhin bewahren. — Der Klub ist täglich geöffnet von 7—10 Uhr, Sonntags von 4—10. Sprechstunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 12—2 Uhr, L. 2, 12 p. links.

Vergnügungen.

* **Jugendtheater im Bernhardushof.** Mittwoch, den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr, gelangt zum ersten Male das Weihnachtsmärchen „Gänselieisel" zur Aufführung, welches sicher das helle Entzücken der Jugend hervorrufen wird. Die Fabel des Stückes beginnt einige Tage vor Weihnachten. Friedel und Klaus ziehen in die Welt, um ihr Glück zu suchen; zu ihnen gesellt sich der Naturforscher und Koch Konfusius, und so gelangen sie auf ihrer Wanderung in das Reich der Waldfee. Diese Waldfee hat ein Patenkind, die Prinzessin Lisa, welches von einer bösen Fee geraubt, als Gänselieisel ihr Leben verbringt. Mit Hilfe der Waldfee befreien die drei die Prinzessin, nachdem sie einen Kampf mit Bären und Waldteufeln bestanden haben. Im 4. Akt ist Einzug im Königsschloß, aber Klaus und Friedel zieht es nach der Heimat zurück, sie reisen heim und am Weihnachtsabend findet sich die Familie zusammen unter dem Weihnachtsbaum. Diese Handlung ist mit einer reizenden Musik ausgestattet. Wir empfehlen den Besuch bestens und bemerken, daß Billette von heute ab in den bekannten Verkaufsstellen zu haben sind.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 11. Dez. (Strafkammer 1.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Einen Schaukasten an einem Warenhaus erbrach der Taglöhner Mathias G. aus Köln und nahm daraus Schmucksachen im Werte von 38 Mark weg. Der rückfällige Dieb wird zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Taglöhner August Mietheimer ist ein Tunichtgut, der seinen Eltern schon schwere Sorgen bereitete. Kürzlich brachte ihn sein Vater auf einem Schiff unter und stattete ihn mit einer Geldsumme aus. Anstatt aber seinen Dienst anzutreten, vertrank er das Geld und als ihn sein Vater darüber zur Rede stellte, wurde er von dem nichtsnutzigen Gesellen mißhandelt. Das Schöffengericht hat auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Der junge Mensch hatte die Stirn, noch Berufung einzulegen, doch bleibt es bei der Strafe.

Eine Kundin von Frau Mack, eine verheiratete Frau, wird nach geheimer Verhandlung zu einem Monat zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Vert.: Rechtsanwalt Dr. Ebertsheim.

Verworfen wird auch die Berufung des 19 Jahre alten Schlossers Adolf Weber aus Osterburken, der vom Schöffengericht mit Einschluß anderer Strafen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er am 13. Juni nachts 2 Uhr in der Mittelstraße ohne jeden Anlaß Leute angerempelt und mißhandelt hatte. Das Gericht hielt die gesalzene Strafe für durchaus am Platze.

Zwei Lehrjungen, einer vom Handwerk Krispins und einer aus der Kaufmannschaft, schlichen sich am 7. v. Mts. abends in den Hof des Hauses H 1, 1 und versteckten sich. Zwischen 11 und 12 Uhr, als es ruhig geworden war, stiegen sie durch ein offenes Fenster ein und drangen, nachdem sie aus einer Türe eine Füllung geschnitten hatten, in die Geschäftsräume der Schuhfirma G. Frey Wwe., vertauschten ihre „Trittlinge" mit neuen Stücken und nahmen außerdem zwei Paar Schuhe als Reserve mit. In der Kasse fanden sie nichts. Alsdann statteten sie dem im gleichen Hause untergebrachten Kaufhaus Merkur einen Besuch ab, wo sie sich mit neuen Kleidern versahen. Als das Haus um 5 Uhr wieder geöffnet wurde, schlichen sie sich hinaus. Ein Paar Schuhe und einen Ulster schenkte einer der Diebe seinem Bruder. Die Diebe wurden zu 6 und 4 Monaten, der Hehler zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Stoll.

(?) Edenkoben, 11. Dez. Nicht weniger als fünf Personen standen gestern vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage wegen Milchpantscherei. Es wurden verurteilt: die Ehefrau von Christoph Doppler, die Ehefrau von Peter Trieb, die Ehefrau von Lorenz Greiner und der Ehemann Schweiger, sämtlich aus Freimersheim, zu je 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis. Wilhelm Renner 4 in Freimersheim wurde, weil nicht genügend überführt, freigesprochen. Der Wasserzusatz variierte zwischen 12 u. 17 Prozent.

rz. Leipzig, 11. Dez. Vom Landgerichte Konstanz ist am 5. August der Kaufmann H. Meyer wegen Konkursvergehens — Unterlassung der Bilanzziehung — zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 4. März 1913 ist über das von ihm betriebene Geschäft das Konkursverfahren eröffnet worden. Es ergab sich dann, daß er für das Jahr 1911 keine Bilanz aufgestellt hatte. Der Angeklagte hat angegeben, daß er im Jahre 1911 an einer Gehirnerschütterung schwer erkrankt gewesen sei und das Gericht hat dies für glaubhaft befunden. Dennoch hat es den Einwand des Angeklagten, daß er behindert gewesen sei, die Bilanz aufzustellen, nicht beachtet, weil der Angeklagte ja die Bilanz durch einen Angestellten oder Beauftragten habe anfertigen lassen können. Nun hatte der Angeklagte einen Beweisantrag gestellt, welcher dahin ging, daß er derartig schwer erkrankt gewesen sei, daß er außerstande gewesen sei, die Bilanz anzufertigen. Diesen Antrag habe das Landgericht nicht beschieden. Hierüber beschwerte er sich in seiner Revision. Der Reichsanwalt beantragte die Aufhebung des Urteils und bezeichnete die Nichtbeachtung des Antrages als eine Beschränkung der Verteidigung. Die Behauptung des Angeklagten wurde nicht durch die Erwägung ausgeschlossen, daß er die Bilanz durch einen anderen hätte anfertigen lassen können. Es sei mindestens fraglich, ob jemand, der sich in einem schweren Zustande der Neurasthenie befinde, fähig sei, den Entschluß zu fassen, die Bilanz durch einen anderen ziehen zu lassen. Das Reichsgericht war derselben Ansicht, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. (1 D 1025/13.) (Nachdr. verb.).

rz. Leipzig, 11. Dez. Wegen Gebührenüberhebung im Sinne des Paragr. 352 St.G.B. ist vom Landgerichte Mannheim am 4. Januar der Ratschreiber Joh. Kolb in Friedrichsfeld zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt worden. Von der Anklage der Unterschlagung ist er freigesprochen worden. Seit einer Reihe von Jahren hatte er die Quittungskarten auszugeben, welche von der Versicherungsanstalt geliefert wurden. Die Versicherten mußten für jede Karte 10 Pfg. Gebühr bezahlen, welche dem Angeklagten zugute kam. Später ist diese Gebühr von der Gemeindekasse übernommen und das Gehalt des Angeklagten entsprechend erhöht worden. Der Angeklagte soll nun in einzelnen Fällen den Versicherten zu hohe Beiträge angerechnet haben. Auf die Revision des Angeklagten hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Da dem Gesetz gemäß die neuen Quittungskarten den Versicherten gebührenfrei zu liefern sind, so handelte es sich bei den dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen gar nicht um Gebühren im Sinne des Paragr. 352. (1 D 824/13). (Nachdr. verb.).

Deutscher Reichstag.

[•] **Berlin**, 12. Dez.

Im Reichstag treibt man heute zum Schluß. Schon um 10 Uhr beginnt die Redeschlacht, die letzte in diesem Jahre. Dann wird es, wies im Weihnachtsliede heißt, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Mit einer kleinen Anfrage wegen der Viehzählung in diesem Jahre beginnt nicht gerade aufregend die heutige Tagung.

Der Volksparteiler Hoff entnimmt der Viehzählung vom letzten Jahre einen erheblichen Rückgang des deutschen Viehbestandes und will aus diesem Grunde möglichst bald die Veröffentlichung der Ergebnisse der diesjährigen Viehzählung.

Geheimrat Müller erwidert hierauf, daß das Ergebnis dieser Zählung bis Ende 1914 bei rechtzeitigem Eingang des Materials veröffentlicht werden soll.

Auf die zweite kleine Anfrage des Zentrumsabg. Irl nach einer neuen Vorlage über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften erklärt der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar, daß eine solche Vorlage dem Reichstage im Laufe dieser Session zugehen werde.

Ohne Debatte wird darauf in dritter Lesung die Uebereinkunft über Maßregeln zur Bekämpfung von Pest, Cholera und gelbem Fieber angenommen.

Die zweite Lesung des Antrages Bassermann auf Gewährung von 2 Millionen Mark zur Beteiligung Deutschlands an der

Weltausstellung in San Franzisko

endet nach kurzen Ausführungen des Abg. Bassermann und Geheimrats Lewald damit, daß der Antragsteller den Antrag zurückzieht. Nach den gestrigen Verhandlungen in der Budgetkommission war die definitive Ablehnung Deutschlands auf eine Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko nicht mehr zweifelhaft. Die heutige Erörterung im Reichstage geschieht nur, um die Oeffentlichkeit in aller Form über die Gründe der Nichtbeteiligung Deutschlands aufzuklären.

Als Antragsteller legte zunächst Bassermann dar, aus welchen Gründen er in seinem Antrage entgegen der Stellungnahme der Reichsregierung doch noch eine Beteiligung an der Ausstellung in San Franzisko gefordert hatte. Bassermann ging die verschiedenen von der Regierung geäußerten Bedenken der Reihe nach durch, um zu zeigen, daß alle diese Gründe nicht als stichhaltig erachtet werden konnten. Eine Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung wäre auch schon aus dem Umstande wünschenswert gewesen, weil dort 27 Staaten vertreten sind, sodaß das Fehlen Deutschlands auffallen mußte. Auch der deutsche Botschafter habe sich im Interesse der Deutschamerikaner zu Gunsten einer Beteiligung ausgesprochen. Abgesehen von all den früheren Gründen habe aber die Regierung gestern einen neuen Gesichtspunkt in die Debatte geworfen, den Bassermann mit der Kommission als einen erheblichen bezeichnet. Nach dieser neuen Erklärung ist die Beteiligung Deutschlands in San Franzisko eine technische Unmöglichkeit, da uns nur noch 14 Monate zur Vorbereitung zur Verfügung ständen, welche Zeit aber nicht genüge, um die Ausstellung in würdiger Form durchzuführen. Unter diesen Umständen habe sich die Kommission der Gewichtigkeit dieses Gesichtspunktes nicht verschließen können, weshalb sie auf einen Beschluß verzichtete und dem Parlament die Entscheidung in dieser Frage anheim gegeben.

---

in den knochenführenden Ablagerungen zerstreut. Das kann als ein Beweis dafür angesehen werden, daß bei Entdeckung der Insel Madagaskar durch seefahrende asiatische Völker diese Tiere noch gelebt haben müssen. Die Erhaltung so zahlreicher Reste dieser Riesenvögel und vieler anderer Tierarten verdanken wir einer heißen, salzhaltigen Quelle, an welcher sich alle diese Tiere mit Vorliebe beim Trocknerwerden des Klimas auf der Insel zusammenzogen. Dabei gerieten sie entweder in einen benachbarten Sumpf und wurden von dort hausenden Krokodilen gefressen, oder die unbeholfenen und wehrlosen Tiere, welche über 3 Meter Höhe erreichten, fielen den Menschen leicht zur Beute. Bei der Ankunft der Europäer war diese eigenartige Fauna auf Madagaskar schon vollständig ausgestorben, während auf Neuseeland, wo eine ähnliche Fauna von riesigen Laufvögeln existiert hat, die Entdecker der Insel dieselben noch im 18. Jahrhundert zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Es kann also sehr wahrscheinlich gelten, daß auch die Erzählung orientalischer Märchen, wie die von Sindbad dem Seefahrer und seinen Abenteuern mit dem Vogel Rock, welcher im Diamantenlande lebt und ungeheuer große Eier legt, auf einer Kenntnis dieser madagassischen Riesenvögel beruht, zumal als das Diamantenland mit großer Wahrscheinlichkeit das südliche und östliche Afrika angesehen werden kann, welches schon frühzeitig von Indien aus auf dem Seewege erreicht worden ist.

Verkehrsrechtsprofessuren.

Für eine Einrichtung praktischer Wissenschaft, wie sie bisher nur in bescheidenen Anfängen existiert, tritt in einem Aufsatz im neuesten Heft von „Recht und Wirtschaft" (Carl Heymanns Verlag) Privatdozent Dr. Poetsch, Regierungsassessor in Kattowitz, ein. Er betont, daß das Verkehrsrecht bisher an den Universitäten sehr stiefmütterlich behandelt worden ist und führt u. a. aus: „Unsere heutige Kultur, unser ganzes wirtschaftliches Leben, Handel und Industrie beruhen auf und sind abhängig von den Beförderungs- und Verkehrsmitteln, von Eisenbahn und Schiff, Post und Telegraph. Zu diesen sind neue hinzugekommen: Automobil, Luftschiff Aeroplan, drahtlose Telegraphie. Eine Unmasse von Rechtsvorschriften hierfür besteht, immer neue werden erlassen, immer neue Rechtsprobleme tauchen auf. Auf die Schiffahrts-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphengesetzgebung ist das Automobilgesetz gefolgt. Die Frage der Rechtsstellung der gewaltigen Dampfjahren, die ganze Eisenbahnzüge über das Meer bringen, insbesondere nach der Richtung hin, ob sie unter die Schiffahrts- oder unter die Eisenbahngesetzgebung bezw. inwieweit unter beide fallen, ist noch nicht entschieden. Schon wird die Frage der Modifizierung des Luftrechts eifrig erörtert. Welch große Mengen auch von Weltrechtssätzen sind gerade auf dem Gebiete des Verkehrsrechts ausgebildet. Ich erinnere nur an die internationalen Unionen über das Post- und Telegraphenwesen, das Eisenbahnfrachtrecht und das im Entstehen begriffene internationale Personen- und Gepäckbeförderungsrecht. Welche Fülle von Rechtsfragen, die das notwendige Zusammenarbeiten der verschiedenstaatlichen Verkehrsinstitute, besonders der Eisenbahnen untereinander, mit sich bringt, sind noch zu klären.

Und doch ist das Verkehrsrecht, insbesondere Postrecht und Eisenbahnrecht, nicht nur für den Verwaltungsbeamten, sondern auch für den zukünftigen Richter und Rechtsanwalt, für den Kaufmann und Industriellen von größter praktischer Bedeutung, seine Pflege und wissenschaftliche Fortbildung an der Universität ein dringendes Gebot der Zeit. Mehr als bisher sollte die Unterrichtsverwaltung an geeignete Personen Lehraufträge für Verkehrsrecht erteilen." Als Schlußpunkt dieser Erwägungen betrachtet der Verfasser die Schaffung von besonderen Professuren für Verkehrsrecht.

Hochschulnachrichten.

Zur Lösung der Germanistenfrage der Berliner Universität taucht eine neue Mitteilung auf. Wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, wird der Plan erwogen, die Lehrfächer so zu verteilen, daß Prof. Gustav Roethe nun doch das Ressort der neueren deutschen Philologie und Literaturgeschichte übernimmt, dafür aber das Ordinariat der älteren Epoche an Prof. Andreas Heusler abtritt. Prof. Heusler, ein Schweizer von Geburt — er ist 1865 in Basel geboren —, gehört seit fast 20 Jahren dem Lehrkörper der Friedrich-Wilhelm-Universität an.

Der König von Württemberg hat den ordentlichen Professor Dr. Fuchs an der staatswissenschaftlichen Fakultät für das Studienjahr 1914-15 zum Rektor der Universität Tübingen ernannt.

Kleine Mitteilungen.

Paul Ernsts Drama „Canossa" wird von Geheimrat Martersteig demnächst am Stadttheater in Leipzig aufgeführt werden.

*

Die Literarische Beilage,

welche der heutigen Abendnummer beiliegt, hat folgenden Inhalt:

Wilhelm Stahl, Luxus und Kapitalismus — Elisabeth Haeberle, Henriette Feuerbach. — Dr. S., Bücher der Jugend — H. Schl., Bücher der Reife — H. F., Fremdländische Literatur — Gesamtausgaben — Billige Bücher zum Schenken — Almanache — Jugendbücherei — Die neue Malerei — Rundschau — Zeitschriften.

MARCHIVUM

Geheimrat Lewald macht darauf aufmerksam, daß bei früheren amerikanischen Ausstellungen 18 Monate Vorbereitungszeit zur Verfügung standen. Schon damals habe es der äußersten Anstrengungen bedurft, um mit den Arbeiten rechtzeitig fertig zu werden. Bei der Ausstellung in San Franzisko werden nur noch 14 Monate zur Verfügung sein. Der Regierungsvertreter weist auf die weite Entfernung und auf die Schwierigkeiten der Verbindungen hin. Für die eigentlichen Vorbereitungen der Ausstellung selbst würden nach Abzug der Versendungszeit usw. nur noch 5 bis 6 Monate übrig bleiben. Außerdem würde das deutsche Haus weit mehr als 1 Million Mark kosten. Das deutsche Haus in St. Louis habe 1.6 Mill. Mark gekostet. Inzwischen seien aber die Stundenlöhne und die Versicherungskosten in Amerika beträchtlich gestiegen, so daß nach der Meinung Lewalds die Ausstellung kaum unter 5 Mill. Mk. zu bewerkstelligen wäre.

Geheimrat Lewald resumiert dahin, daß unter den obwaltenden Umständen kaum noch eine würdige deutsche Ausstellung in San Franzisko möglich sein werde und daß dann jeder Betrag, der dafür ausgesetzt würde, in den Stillen Ozean geworfen wäre.

Während der Lewaldschen Ausführungen haben die Antragsteller ihren Antrag zurückgezogen, wodurch eine weitere Debatte über diese Angelegenheit hinfällig wird.

Der Reichstag wendet sich infolgedessen der

Weiterberatung des Etats

zu.

Was zunächst Herr Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung zu sagen hat, ist recht unbedeutend und bei anderen Gelegenheiten von demselben Redner schon überoft gesagt worden. Auch über Zabern spricht der Redner. Er vermißt vor allem eine schnelle amtliche Aufklärung über die Vorgänge. Schimpfworte sollten unter allen Umständen im Militärleben vermieden werden. Zum Schlusse spricht Behrens auch über den verlangten besseren Schutz der Arbeitswilligen, wobei er als bestes Mittel gegen den Terrorismus das allgemeine Wahlrecht verlangt.

Der Pole Seyda wendet sich gegen die geringschätzige Behandlung des Mißtrauensvotums durch den Reichskanzler, um dann auf dem schnellsten Wege zu der unvermeidlichen Polenrede überzuschreiten.

Eine Welfenerklärung.

Hierauf macht der Welfe Alpers lange Ausführungen über die Ziele der Welfenpartei. Er fordert den Abg. Baasche auf, mit den Entstellungen über die Bestrebungen und die Ziele der Welfenpartei aufzuhören, deren Bestrebungen niemals gegen das deutsche Volk gerichtet gewesen seien. Dergleichen Behauptungen würden wider besseres Wissen aufgestellt zu dem Zwecke, die Welfenpartei zu diskreditieren. Als im Frühjahre Welf und Hohenzoller sich die Hand zum Frieden reichten, habe ein großer Teil der deutschen Presse allen Ernstes geglaubt, daß nunmehr auch die Ziele der Welfenpartei erfüllt seien. Es ergebe sich daraus, wie sehr die welfischen Bestrebungen von den welfischen verkannt würden. Hannover habe seiner Zeit keinen Anlaß zum Kriege gegeben. Darum sei auch der Krieg und die Ergebnisse des Krieges ein Unrecht gewesen. Alpers ließ dann das Legitimitätsprinzip zugunsten der Welfenpartei aufmarschieren. Die Welfen seien Monarchisten und könnten das Legitimitätsprinzip auch für Hannover nicht preisgeben. Entweder gelte es in Preußen ebenso, wie in Hannover oder überhaupt nicht. Die Annexion sei ein Bruch des Legitimitätsprinzipes gewesen.

Alpers fordert die Selbständigkeit Hannovers mit Berufung auf die Regelung der Verhältnisse in Braunschweig. Das kerndeutsche Hannover stehe ebenso treu zu Kaiser und Reich wie Braunschweig. Ob der welfische Gedanke wirklich zum Absterben verurteilt sei, wie der Reichskanzler sagte, sollte man doch ruhig abwarten. Ebensowenig, wie man aus den süddeutschen Elsässern norddeutsche Preußen machen könne, könne man das auch aus den niedersächsischen Hannoveranern.

Der welfische Redner sucht schließlich noch darzutun, daß der Herzog von Braunschweig keinen Verzicht auf Hannover geleistet habe. Er habe in seinem Briefe an den Reichskanzler nur den gegenwärtigen Besitzstand anerkannt. Darin liege aber kein Verzicht auf Hannover, weder direkt noch indirekt. Darum würden auch die Welfen weiter kämpfen für die Wiederherstellung des Königreiches Hannover. Dieser Kampf sei eine heilige, sittliche Pflicht, die den Welfen von ihren Wählern und von dem Vaterlande auferlegt sei.

Nach einer zweistündigen Rede des sozialdemokratischen Abg. David erhebt sich

der Reichskanzler,

um sich gegen die Ausführungen Davids sowie gegen die gestrige Rede des Abg. Erzberger zu wenden. Der Reichskanzler protestiert energisch gegen die Behauptung Davids, daß schon heute eine tiefe Kluft zwischen Offizieren und Soldaten bestünde. Eine solche Behauptung könne nur der wagen, der die Augen nicht auftut. Der Reichskanzler erinnert an die vielen Regimentsfeiern in diesem Jahre, zu denen die früheren Soldaten zu Tausenden herbeigeströmt wären. Bei diesen Feiern sei das gute Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten deutlich zum Ausdruck gekommen, wie es sich auch in unseren Kriegen auf das beste bewährt und einen Teil unserer großen Erfolge ausgemacht habe.

Dem Abg. Erzberger widerspricht Herr von Bethmann-Hollweg in der Darstellung seiner Ausführungen über das sogenannte Mißtrauensvotum. Der Kanzler will sich nur gegen die Absicht der Sozialdemokraten gewandt haben, einen Sturm gegen die Verfassung und die Rechte des Kaisers einzuleiten. In dieser Beziehung werde die Regierung niemals nachgeben. Auf der anderen Seite habe er aber durchaus die Motive, welche die bürgerlichen Parteien zu ihrer Kundgebung veranlaßt hätten, anerkannt. Der Reichskanzler widerspricht dem Abg. Erzberger auch darin, daß er (der Reichskanzler) Recht und Gesetz nicht geschützt habe. Es sei von ihm ausdrücklich betont worden, daß von einem gewissen Zeitpunkte ab das Vorgehen des Militärs nicht mehr im Rahmen der Gesetze geschah.

Die Debatte über den Etat geht auch nach dieser Rede noch weiter. Es sprechen von den Freisinnigen noch die Abgg. Loff und Kopsch sowie von den Sozialdemokraten der Hannoversche Abg. Blos, der speziell zur hannoverschen Frage spricht.

Darauf wird die Debatte über den Etat geschlossen.

Um halb 5 Uhr wird die Beratung über die sozial. Interpellation wegen der Rüstungskommission eröffnet. Die Interpellation begründet der Soz. Ledebour.

Von Tag zu Tag.

— **Zugentgleisung.** Darmstadt, 12. Dez. Heute Morgen kurz vor 7 Uhr entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof infolge falscher Weichenstellung zwei Wagen einer Rangierabteilung derart, daß beide Hauptgeleise von und nach Heidelberg gesperrt waren. Die Reisenden des Zuges 919 mußten deshalb an der Unfallstelle umsteigen. Die übrigen Züge zwischen 7 und 8.30 Uhr erlitten Verspätungen. Die Aufgleisung der Wagen wurde sofort in Angriff genommen und war gegen 8 Uhr beendet. Verletzungen von Personen oder Sachschaden nennenswerter Art waren nicht zu konstatieren.

— **Schwer bestraft wegen Vergehens gegen Paragr. 218.** Wegen Vergehens gegen § 218 in zwei Fällen hatte sich die 34 Jahre alte Frau eines Bierbrauers in Mainz-Mombach vor der Strafkammer zu verantworten. Es waren 25 Zeuginnen geladen. In beiden Fällen war der Tod der Frauen, bei denen die Eingriffe gemacht wurden, die Folge. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus.

— **Schwerer Betriebsunfall.** w. Posen, 12. Dez. In dem Brennereibetriebe des Rittergutes Gosciesczyn bei Wollstein explodierte der Kartoffeldämpfer. Zwei in der Nähe stehende Arbeiter wurden von der heißen Breimasse überschüttet. Einer derselben war sofort tot, der andere starb nach einigen Stunden.

— **Gewalttaten einer Bande von Strolchen.** Rom, 12. Dez. Eine Bande von Strolchen rückte gestern mit erhobenen Revolvern in die Ortschaft Poggio Cojano bei Florenz, schlug nach Verübung von Gewalttaten, in die Lagerräume einer Konfitüre und verschwand 3Uhr—Schießstiftr mo-st. immgenossenschaft eindringend, alles kurz und klein und verschwand wieder ungestört. Die Gendarmerie von Florenz will den Tätern auf der Spur sein.

— **Automobilunfall des Negerboxers Jack Johnson.** Paris, 12. Dez. Der Negerboxer Jack Johnson fuhr gestern mit seiner Frau von Boulogne-sur-Mer nach Paris. Der Kraftwagen rannte gegen die Barriere einer Eisenbahnüberführung und überschlug sich. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Heidelberg, 12. Dez. Das gerichtliche Verfahren gegen den Küfermeister Friedrich Beisel in Kirchheim, der seinen Nachbar Kocher mit der Jagdflinte vom Dach herunterschoß und tötete, ist lt. „Heidelb. Tgbl." eingestellt worden. Da sich Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit Beisels herausstellten, war er bereits vor längerer Zeit in der psychiatrischen Klinik zu einer sechswöchigen Beobachtung überwiesen worden. Seit zwei Wochen befindet er sich abermals in der Irrenklinik und wird in nächster Zeit in eine Landesirrenanstalt gebracht werden.

w. Wiesbaden, 12. Dez. Dr. med. Adolf Hommel aus Zürich, der bekannte Erfinder des Hämatogen, ist hier im Alter von 67 Jahren einem Gehirnschlage erlegen. Die Leiche wird zur Verbrennung nach Mainz übergeführt.

* Straßburg, 12. Dez. Auch die hiesigen Studierenden der Zahnheilkunde sind gestern in einen Sympathiestreik mit den Kollegen in Leipzig eingetreten. Sie fordern wie diese die Zubilligung des Doktortitels der Zahnheilkunde für die Studierenden ihres Faches nach Ablegung entsprechender Prüfungen. Es dürften in Deutschland bereits an 800 Studenten der Zahnheilkunde bis auf weiteres der beruflichen Ausbildung entzogen sein.

w. Dresden, 12. Dez. Der Kriegsminister Generaloberst von Hausen beging heute sein 50jähriges aktives Militärdienst-Jubiläum. Der König und die Prinzen fuhren beim Kriegsministerium vor, um diesem ihre Glückwünsche auszusprechen. Der König ernannte den Jubilar zum Chef des jüngsten Regiments der sächsisch-deutschen Armee, des Infanterieregiments Nr. 182 in Freiberg i. S.

w. Bremen, 12. Dez. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Prinzeß Eitel Friedrich" ist am 11. Dezember wohlbehalten in San-Thomas eingetroffen. Es segelt am 30. Dezember nach Kingston weiter.

⊡ Berlin, 12. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Von einem Manne namens Josef Philipp aus Mannheim, der von der Leichtgläubigkeit törichter Frauen lebte, ließ sich in Paris ein Fräul. Elise Reichenbach aus Frankfurt a. M., die in der französischen Hauptstadt eine gute Stellung inne hatte, zur Herausgabe ihrer Ersparnisse in Höhe von 3500 Mark bewegen. Philipp gab vor, als Direktor einer großen Bierhalle nach Newyork engagiert zu sein und Fräulein Reichenbach sollte ihn als seine Frau dorthin begleiten. Als das Mädchen sich zur Reise auf den Bahnhof begab, blieb Philipp aus. Der Schwindler, der viele ähnliche Fälle auf dem Kerbholz hatte, wurde verhaftet. In seinem Besitze befanden sich nur noch 500 Mk.

* Berlin, 12. Dez. (Priv.-Tel.) Der des Mordes an der Wirtschafterin Galle verdächtige Händler Henk wurde wegen Heiratsschwindeleien u. Urkundenfälschung zu zehn Jahren Zuchthausstrafe, zehn Jahre Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Die Heidelberger Oberbürgermeisterwahl.

* Heidelberg, 12. Dez. Die Kommission zur Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Nat.-lib.: Stadtrat Roesler, Stadtrat Fischer, Stadtrat Koch, Stadtrat Schmidt, Stadtverordneten-Obmann Schott und Obmann-Stellvertreter Ebert; Fortschrittler: Stadtrat Kaufmann, Stadtrat Rollert, Stadtv. Radbruch; Freie Bürgervereinigung: Stadtrat Jörger, Stadtv. Hammer; Zentrum: Stadtrat Atzler, Stadtv. Kirchgäßner; Sozialdemokratie: Stadtrat Maier, Stadtv. Hauer.

Von der Maul- und Klauenseuche.

* Straßburg, 12. Dez. Der „Straßburger Korrespondenz" zufolge ist mit Rücksicht auf das vermehrte Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Großherzogtum Baden die Verordnung vom 29. Januar, durch die das auf dem Landweg nach Elsaß-Lothringen gebrachte Klauenvieh von dem Untersuchungszwang befreit wurde, für den Verkehr mit dem Großherzogtum Baden aufgehoben worden. Bezüglich der zur Untersuchung des aus Baden auf dem Landwege eingeführten Klauenviehes wird auf die Bekanntmachung vom 31. 10. 1912 und 18. 6. 1913 verwiesen.

* Gießen, 12. Dez. Zur Abwehr der Maul- und Klauenseuche dürfen nach einer Verfügung des Kreisamtes nur dann Tiere auf den hiesigen Markt gebracht werden, wenn sie aus unverseuchten Gebieten Preußens stammen, höchstens vier Tage vor dem Markte in Gießen eingetroffen sind und wenn ihre Besitzer das Ursprungszeugnis vorlegen können, das nicht älter als acht Tage sein darf.

Der Streik der Studierenden der Zahnheilkunde.

⊡ Berlin, 12. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektor Neumann und unter Zuziehung des Dekans der medizinischen Fakultät fand heute nachmittag im Kultusministerium eine Sitzung statt, die sich mit dem Streik der Studierenden der Zahnheilkunde beschäftigte. Im Ministerium ließ man keinen Zweifel darüber, daß das Vorgehen der Studierenden auf das schärfste zu verurteilen sei und es dürften dementsprechend Maßnahmen zu gewärtigen sein. —

Aus Leipzig wird noch gemeldet: Dem Vorgehen der zahnheilkundlichen Studierenden an der Universität Leipzig haben sich nunmehr auch die Hörerschaften der zahntechnischen Institute sämtlicher deutschen Universitäten mit Ausnahme von Erlangen, Münster, Kiel, Königsberg und Rostock angeschlossen und sind heute vormittag ebenfalls in den Streik getreten.

Der Strafantrag des Staatsanwalts gegen die Gräfin Fischler von Treuberg.

*** Berlin, 12. Dez. (Priv.-Tel.) In der Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts gegen die Gräfin Fischler von Treuberg beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagte wegen Erpressung, Betrugs, Diebstahls, Wucher und Beleidigung zu einer Gesamtstrafe von 42 Monaten Gefängnis, 9050 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Das Urteil dürfte am nächsten Dienstag gefällt werden.**

Drahtlose Grüße zwischen Deutschland und Togo.

* Berlin, 12. Dez. Die Arbeiten an der Funkenstation Kamina in Togo schreiten rüstig vorwärts. Die wichtigsten Baulichkeiten sind jetzt fertig gestellt und es können jetzt versuchsweise Funkentelegramme von Nauen nach Kamina in einer Entfernung von 5400 Kilom. gesandt werden, jedoch kann die Station Kamina nicht eher antworten, bis die großen Maschinenanlagen dort fertig gestellt sind. Am Montag, den 8. Dezember, besichtigte der Gouverneur von Togo, Herzog Albrecht von Mecklenburg, die Funkenstation Kamina. Während seiner Anwesenheit wurden eine Anzahl von Telegrammen und außerdem ein Begrüßungstelegramm der Station Nauen angenommen, welches folgenden Wortlaut hatte:

„Eurer Hoheit entbietet und der deutschen Heimat auf drahtlosem Wege über 5000 Kilometer ihre untertänigsten Grüße die Telefunkenstation Nauen."

Bald nachher lief der Kabel die nach Nauen gegebene Antwort des Herzogs ein:

„Funkenstation Nauen. Aufrichtigen Dank für Heimatsgrüße, die ich gestern Abend in Kamina hörte und empfing. Herzog von Mecklenburg"

Arbeiterbewegung.

* Wien, 12. Dez. Die „Arbeiterzeitung" meldet: Die Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs beschloß, daß die Buchdruckereiarbeiter und -Arbeiterinnen derjenigen Druckereien in Wien, welche die Tarifvorlage bisher nicht angenommen haben, am 13. Dezember die Kündigung einzureichen und am 27. Dezember die Arbeit niederzulegen haben. Wegen der Schriftgießer wurde noch nichts beschlossen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

* Newyork, 12. Dez. Nach einer Depesche aus Juarez berichten die Amerikaner aus Chihuahua: Während der Abwesenheit des englischen Vize-Konsuls Scobell drangen Rebellen in das Konsulat ein, schleppten den dorthin geflohenen Perrazo, den Sohn eines reichen Grundbesitzers, gewaltsam in das Gefängnis. Den Vizekonsul, als er zurückgekommen war, verhinderten die Rebellen, sich mit der englischen Gesandtschaft in Mexiko in Verbindung zu setzen. Die englische Botschaft in Washington erklärt, der Grund des Vorfalles war die Weigerung Perrazos, den Rebellen 250 000 Dollars zu zahlen. — Die auf Ojinays vorrückenden Rebellen wurden durch zehn Geschütze verstärkt.

* Newyork, 12. Dez. Ein Telegramm des Blattes „Sun" meldet aus Mexiko, die Insurgenten hätten gestern Abend Tampico eingenommen.

* Mexiko, 12. Dez. Das Abgeordnetenhaus hat dem Präsidenten Huerta besondere Machtbefugnisse für die Ministerien der Finanzen, des Krieges und des Innern erteilt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Malermeister Georg Michel †.** Eine bekannte Mannheimer Persönlichkeit, der Maler- und Tünchermeister Georg Michel, ist gestern im Alter von 56 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Verblichene, der sich namentlich in den militärischen Vereinen in seiner Eigenschaft als Vergnügungskommissär nützlich machte, sprach noch kürzlich bei der Hundertjahrfeier der militärischen Vereine im Friedrichspark den Prolog. Damals noch merkte man dem lebensfrohen Mann in keiner Weise an, daß er den Keim des Todes in sich trug. Auch bei der letzten Feier des 111er-Vereins traf er noch in der eigenen geschickten und gewissenhaften Weise die Arrangements. Gestern nachmittag wurde Michel, der ein Bruder des bekannten Waisenrats Otto Michel ist, plötzlich von Herzkrämpfen befallen, die zum Tode führten. Die vielen Bekannten und Freunde des Verblichenen werden seinen plötzlichen Heimgang aufrichtig bedauern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Gerichtszeitung.

Darmstadt, 11. Dez. Eine gefährliche Einbrechergesellschaft, die im Laufe des Sommers und Herbstes nahezu 50 Einbruchsdiebstähle in der Stadt ausführte, stand heute vor der Strafkammer. Die drei Angeklagten stammen aus besseren Familien und sind bisher unbestraft, haben aber die zahlreichen Diebstähle weniger in der Absicht ausgeführt, um große Vorteile zu erzielen. Ihr Treiben sieht mehr einer sportmäßigen Liebhaberei ähnlich, unterstützt durch ihren Hang nach Nichtstun und Wohlleben. Sie brachen wahllos, wie es ihnen gerade geeignet erschien, in Wohnungen, Läden, Wirtschaften, Fabriken ein und entwendeten Gegenstände aller möglicher Art, in einer Fabrik sogar Chemikalien, Zyankali. Meistens benutzten sie Nachschlüssel. Die Gesamtbeute wird auf ca. 2500 M. geschätzt. Zum größten Teil befinden sich die Gegenstände im Besitz der Diebe resp. im Gerichtssaal. Die Eigentümer vieler Gegenstände sind überhaupt noch nicht ermittelt. Das Urteil lautet gegen den 24 Jahre alten E. L. Nehrwein, Laboratoriumsdiener, wegen Beteiligung an 34 Diebstählen auf 4 Jahre Gefängnis, gegen den 22jähr. K. L. Reinheimer, Milchhändler, auf 3 Jahre Gefängnis und gegen den 20jährigen Handlungsgehilfen A. L. Weiker, der erst bei den letzten Diebstählen beteiligt war, auf 8 Monate Gefängnis. Den beiden ersten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Lancastrian" am 29. November in Havre von Newyork und Baltimore angekommen; „Mouton" am 9. Dez. in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen; „Finland" am 8. Dez. von Newyork nach Antwerpen abgegangen, „Marquette" am 4. Dez. von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen; „Baderland" am 6. Dez. von Antwerpen nach Newyork abgegangen; „Mesloulan" am 6. Dez. von Antwerpen nach Newyork abgegangen; „Kroonland" am 7. Dez. in Antwerpen von Newyork angekommen; „Lapland" am 7. Dez. in Newyork von Antwerpen angekommen.

In Antwerpen erwartet: „Lancastrian" gegen 11. Dezember von Newyork und Baltimore via Havre und London; „Finland" gegen 13. Dez. von Newyork via Dover; „Marquette" gegen 17. Dez. von Boston und Philadelphia; „Columbian" gegen 21. Dezember von Newyork und Baltimore via Havre.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger Mannheim, Bahnhofplatz 7. Telephon 7015.

MARCHIVUM

Ausstellungswesen.

* **Nationale Qualitäts-Ausstellung.** Der Deutsche Werkbund umfaßt alle tektonisch gestaltenden Gewerbe, die eine künstlerische, nach Zweck, Material und Form richtige Formgebung anstreben, unter dem Begriff der „Werkkunst" zusammen. Die Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914 ist daher, als die erste deutsche Qualitätsausstellung, nicht als eine rein kunstgewerbliche Angelegenheit von vorwiegend fachlich-artistischem Interesse zu betrachten, sondern sie muß, nach den Werten des Reichskommissars für die Weltausstellung Brüssel 1910, Herrn Geheimen Oberregierungsrat Albert, als eine „nationale Ausstellung von internationaler Bedeutung" bewertet werden, die „spezifisch deutsche Entwicklungstendenzen" der Gegenwart zur Anschauung bringt. Sie stelle, so führt der Dozernent für die Ausstellungssachen im Reichsamte des Innern in einem Vortrage etwa aus, einen neuen Typus im modernen Ausstellungswesen dar, der besondere Beachtung und Förderung verdiene. Sie fasse nicht, wie die allgemeinen internationalen und nationalen oder regionalen Ausstellungen, die verschiedenartigen Gewerbe ohne Auswahl zusammen, noch sei sie, wie die Fachausstellungen, nur auf bestimmte Gewerbegruppen beschränkt, sondern sie suche ihre Begrenzung in einer Hauptrichtung der nationalen Entwicklung und berücksichtige allein die für diese Bewegung besonders charakteristischen Leistungen auf den von ihr erfaßten Gebieten der nationalen Arbeit unter Ausscheidung alles Nebensächlichen, Unwesentlichen und Minderwertigen. Sie sei der Idealtypus einer nationalen Ausstellung, insofern sie aus dem deutschen Gegenwartschaffen die Qualitätsleistungen herausgreife, in denen zugleich das Streben nach einem eigenen und einheitlichen Ausdruck der nationalen Arbeit in die Erscheinung tritt. Das hier zum ersten Male konsequent durchgeführte Prinzip der nationalen Qualitätsausstellung müsse mehr und mehr auch für die Beteiligung Deutschlands an den großen internationalen Ausstellungen maßgebend werden. — In diesem Sinne hat der Deutsche Werkbund bereits für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung St. Franzisko 1915 die Organisation und künstlerische Leitung des Qualitäts- und Kunstgewerbes übernommen, so daß die Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914 zugleich als Vorschau für St. Franzisko zu gelten hat.

Kommunalpolitisches.

Kr. **Ein Stadtschuldbuch** wird die Stadt Berlin einrichten. Reich und Staat verfügen bereits über eine solche Einrichtung, auch eine Anzahl größerer und kleinerer Städte haben Stadtschuldbücher angelegt. Gläubiger wie Schuldner sind in gleicher Weise an der Einrichtung eines Stadtschuldbuches interessiert. Die Gläubiger, die Schuldverschreibungen einliefern und sich in das Schuldbuch eintragen lassen, werden sowohl des Risikos als auch der Mühe eigener Verwahrung und Verwaltung ihres Wertpapiervermögens überhoben. Die Eintragung schützt sie gegen Verlust (Abhandenkommen, Diebstahl) der Papiere; sie brauchen die Einziehung der Zinsen nicht zu betreiben, sondern erhalten sie, wohin sie es wünschen, überwiesen oder zugesandt. Die Eintragung in das Stadtschuldbuch bietet eine besondere Annehmlichkeit für die Auslosung der zur Tilgung bestimmten Schuldverschreibungen. Wer die Auslosung nicht sorgfältig überwacht, läuft Gefahr, durch sie einen unerwünschten Schaden, Zinsverluste zu erleiden, so vorteilhaft ihm gerade die Auslosung (zu pari) erscheinen muß. Die ausgeloste Forderung, die der Gläubiger nach wie vor zum bisherigen Zinsfuß verzinst meint, wird nach der Auslosung in dieser Höhe tatsächlich nicht weiter verzinst. Es kommt vor, daß der Gläubiger das erst erfährt, wenn er auf Grund der Erneuerungsscheine die Ausreichung der neuen Zinsscheinbogen verlangt. Dem Gläubiger, der seinen Bestand an städtischen Schuldverschreibungen in das Stadtschuldbuch eintragen läßt, nimmt die Schuldbuchverwaltung das lästige Geschäft der Auslosungsüberwachung ab. Von sogen. kleinen Sparern wird denn auch, wie namentlich die Entwicklung in München, Kassel, Frankfurt a. M. zeigt, (wo die Konten bis zu 5000 M. Höhe 70,3 Proz., 61 Proz., 50 Prozent aller Konten ausmachen), die Einrichtung des Schuldbuches gern benutzt.

Tägliche Sport-Zeitung

Deutsches Flugwesen?

Eine kritische Plauderei von H. M. Pippart, Arch.-Ing. Mannheim-München.

Soll man eigentlich plaudern — hat es praktischen Wert zu plaudern? Das sind die Fragen, die ich mir wiederholt vorlege, indem ich mich anschicke, diese Zeilen niederzuschreiben. — Aber schließlich kann ich der in mannigfacher Beziehung lockenden Aufgabe nicht widerstehen — ich plaudere, plaudere ein wenig aus der Schule des Praktikers, aus meinen zahlreichen gesammelten Erfahrungen. Wenn man sich so intensiv nicht nur theoretisch, sondern vor allen Dingen auch praktisch mit der Flugtechnik beschäftigt wie ich, darf man sich ja letzten Endes eine gewisse Berechtigung hierzu schon anmaßen. Also so will ich mit dem Aktuellsten beginnen, das dem Titel nach allerdings scheinbar nicht hierher gehört, aber trotzdem, im Interesse unseres gesamten deutschen Flugwesens, einer eingehenden Betrachtung wert erscheint.

Frankfurt hat nun auch seinen „Pégoud-Rummel" gehabt. Tausende haben den kühnen Franzosen Pégoud, seine gefahrvolle Kunst bewundert und bejubelt, fürstliche Hände streckten sich ihm beglückwünschend entgegen, weil — nun ja — weil Pégoud wiederum einmal seine Kunstflüge erfolgreich durchgeführt, ohne die von den meisten der Zuschauer „befürchteten" Katastrophe. Die bis zum Aeußersten gesteigerte Spannung der Nerven braucht naturgemäß einen Ausgleich, den sie hier, wie aller Orten, wo auch Pégoud seine Kunst zeigte, in tosendem Beifall fand. Und Pégoud verdient diesen Beifall unstreitbar. Es ist ein großer, bewundernswerter Flugkünstler, wohl der größte, den wir zur Zeit haben, wenn er auch diesen Ruhm nicht allzulange für sich allein in Anspruch nehmen konnte, denn schon haben sich mehr oder weniger glückliche Nachahmer seiner Kunst gefunden, die wohl in der Mehrzahl durch die glänzenden Honorare, die er bezieht, weniger durch Ehrgeiz getrieben, ihr Glück in dieser neuen Flugkunst versuchen.

In dieser grenzenlosen Bewunderung Pégoudscher Kunst, dürfte es angebracht erscheinen, diese Kunst einmal eingehender auf ihren praktischen Wert zu prüfen, unter Ausschaltung aller persönlichen Momente, aber unter Hinzuziehung des gesamten zur Klarlegung verfügbaren und in Betracht kommenden Materials. Man suggeriert der großen Masse, daß die Fähigkeit, so zu fliegen, wie Pégoud, das Ideal darstelle, dessen Erreichung sich alle Flieger angelegen sein lassen sollten. Man sucht Pégoud als den Vorkämpfer einer neuen Flugkunst, die in Zukunft jeden Absturz ausschließen soll, hinzustellen. Gewiß ist Pégoud der Vorkämpfer einer neuen Flugkunst, aber nicht der Flugkunst, die wir im Interesse der Allgemeinheit erstreben. Mir erweckt es den Anschein, daß man hier mit Hilfe der Volksstimmung geringe praktische Werte in hohe umwandeln will, ein gefährliches Beginnen, denn die Volksstimmung ist launisch, wandelbar.

Pégouds Flüge sind und bleiben trotz aller Dementis interessierter Parteien — ich will damit absolut nicht eine Geringschätzung aussprechen — Akrobatenkunststücke, rein persönliche Leistungen, die wohl bei gleicher persönlicher Veranlagung und unter gewissen technischen Voraussetzungen nachahmbar, aber niemals Allgemeingut der Flieger werden können noch sollen, die allenfalls für den Flugtechniker von einigem praktischen Wert sein können und auch nur dann, wenn Pégoud eine wirklich wahre Analyse seiner Flüge gibt und daran dürfte er vorerst aus naheliegenden Gründen wenig Interesse haben. Es dürfte gerade hier nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß bereits 1910 der Amerikaner Curtiß in Amerika einen Looping the Loop-Flug auf einem Wright-Curtiß Doppeldecker, der ja auch allerdings zu den an sich instabilen Flugzeugen gehört, ausführte. Im darauf folgenden Jahr stürzten zwei amerikanische Sturzflieger, die den Looping the Loop-Flug ausführen wollten, zu Tode. An und für sich sind also diese Sturz- und Schleifenflüge absolut nichts Neues, nur sah man vielleicht damals die Zwecklosigkeit solcher Evolutionen besser ein.

Französische und deutsche Flugtechnik sind fast von Anbeginn an getrennte Wege gegangen. Gewiß haben wir manches von den Franzosen gelernt, vor allem in der konstruktiven Durchbildung einzelner Organe eines Flugzeuges aber im Flugprinzip selbst trennt uns eine gewaltige Kluft. Während Frankreich — ich habe jetzt im besonderen den Eindecker im Auge — sich ausschließlich auf den Bau des labilen Flugzeuges verlegte, d. h. des Flugzeuges, das nur durch ständige Steuerbewegungen in der normalen Fluglage zu halten ist und ganz außerordentlich geschickte Flieger verlangt, ist Deutschland seine eigenen Wege gegangen. Man baut bei uns Flugzeuge, die wirklich von jedem, der einigermaßen über gesunde Sinne und Nerven verfügt, geflogen werden können, denen eine derartige Stabilität innewohnt, daß sie schlechterdings selbst durch falsche Steuerbewegungen nicht leicht in Gefahr gebracht werden können. Wir bauen Flugzeuge, die es ermöglichen, während des Fluges, einigermaßen ruhiges Wetter vorausgesetzt, die Hände minutenlang vom Steuer loszulassen, ohne hierdurch das Flugzeug und seine Insassen zu gefährden.

Die Franzosen hatten Gelegenheit, die erstaunlichen Leistungen des Deutschen Friedrich auf einer Etrich-Taube in ihrem eigenen Land, in Issy les Moulineaux, zu bewundern, wenn sie auch diese Bewunderung gut zu verbergen wußten. Die Zweifel, die man schon seit einiger Zeit leise, ohne es zugestehen zu wollen, über den Weg, den man in Frankreich eingeschlagen, zu hegen begann, wurden verstärkt durch die sensationellen Fernflüge deutscher Flieger im Bewerb um die Preise der Nationalflugspende. Kein Wunder, daß die französische Flugindustrie und ihre Flieger die größten Anstrengungen machen, das im Wanken begriffene Ansehen zu stärken. Als solch' meiner Ansicht nach verzweifeltes Mittel dürften wir zunächst einmal diese Kunstflüge zu betrachten haben. Einen ganz eigenartigen Hintergrund gewinnt jedoch die ganze Sache durch folgenden Umstand:

Vor nicht allzulanger Zeit konnte man in französischen sowohl als auch in deutschen Fach- und Tageszeitungen lesen, daß, lt. einem Erlaß des franz. Kriegsministers, infolge der zahlreichen Flügelbrüche und der dadurch verursachten tödlichen Abstürze die im Besitze der französischen Heeresverwaltung befindlichen Blériot-Eindecker von der weiteren Verwendung auszuschließen seien. Nun waren diese Flügelbrüche in der Hauptsache durch die zu schwach konstruierte obere Flügelverspannung hervorgerufen. Es muß hier zur Rechtfertigung Blériots gesagt werden, daß die schwache Konstruktion dieser oberen Flügelverspannung nicht etwa auf Fahrlässigkeit zurückzuführen war, sondern lediglich auf die Tatsache, daß man die obere Verspannung, mangels einer besseren Kenntnis, nur so stark bemessen, daß sie den beim Start und beim Rollen auf der Erde auftretenden Beanspruchungen gewachsen waren. Man glaubte irrtümlicherweise, daß beim Fluge nur die untere Verspannung beansprucht würde. Durch den Erlaß des Kriegsministers war Blériots Betrieb sozusagen lahmgelegt, denn der franz. Staat war der Hauptabnehmer Blériots. Andererseits konnte eine gewisse Rückwirkung dieses Erlasses auf die andern Abnehmer Blériots auch nicht ausbleiben. Und da kommt einem fast unwillkürlich der Gedanke, daß zwischen diesem Verbot und den Sturz- und Schleifenflügen des Blériotpiloten Pégoud, die eine ganz besonders hohe Beanspruchung dieser oberen Verspannung zur Folge haben, ein gewisser kausaler Zusammenhang besteht. Was liegt schließlich auch näher, als daß Blériot durch solche Kunstflüge dokumentieren wollte, daß jetzt seine Flugzeuge allen in der Luft auftretenden Beanspruchungen gewachsen.

Trotz alledem trägt man sich in Frankreich jetzt wieder mit dem schon vor einiger Zeit aufgegriffenen Gedanken der Verstaatlichung des Flugzeugbaues. Diese Verstaatlichung dürfte wohl kaum auf mangelhafte Lieferungen seitens der französischen Flugindustrie zurückzuführen sein, denn in Frankreich besteht über die an den Staat zu liefernden Maschinen eine vielleicht noch schärfere Kontrolle wie bei uns, wenn die vom Ministerium hierzu erlassenen Bestimmungen wirklich durchgeführt werden und nicht nur auf dem Papier stehen. Man kann die Ursache des Gedankens dieser Verstaatlichung wohl eher darin suchen, daß der Staat andere Flugzeugtypen als die bisher in Frankreich allgemein gebauten Typen, die man bei uns in Deutschland mit dem Beinamen „System Todessturz" belegt, haben will, und man darf in der Tat sehr gespannt sein, ob unter der staatlichen Regie, falls diese wirklich zur Durchführung kommen sollte, nicht neue Flugzeugtypen entstehen, die sich mehr oder weniger an unsre deutschen stabilen Typen anlehnen.

Ich will mit allem, was ich hier schreibe, nicht etwa Stimmung machen gegen Pégouds Flüge, ich solle diesem kühnen Flieger vielleicht mehr Bewunderung, als mancher, der es laut ausposaunt, ich schließe mich auch nicht der zur Zeit aufkommenden Stimmung an, die dagegen Einspruch erhebt, daß unser gutes deutsches Geld ins Ausland wandert, statt unserm deutschen Flugwesen zugute zu kommen, ich will lediglich davor warnen, daß man diesen Flügen zu viel praktischen Wert beimißt oder am Ende gar Anwendung auf unsere deutschen Typen verlangt. Solche Flüge sind nur mit Flugzeugen ausführbar, die nach bestimmten, wohl jedem deutschen Konstrukteur auch geläufigen Regeln gebaut sind und durch einen Flieger, der im Besitze der hierzu unbedingt erforderlichen Kaltblütigkeit und des feinen Gefühles für die einzelnen Flugbewegungen, aber nicht mit Flugzeugen, die dem Verkehr dienen sollen, mit Flugzeugen, wie wir sie allgemein in Deutschland bauen. Aus dieser Erkenntnis heraus wird auch die, von interessierten Kreisen zur Reklame ins Vordertreffen geführte Behauptung, daß jeder Flieger, wenn er in eine Rückenlage gerät, die nötige Kaltblütigkeit bei ihm vorausgesetzt, noch nicht verloren, ziemlich illusorisch.

Ich will vor allen Dingen mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern, daß das Ansehen der deutschen Flugtechnik durch diese Flüge in Mißkredit gebracht wird, möchte der aufkommenden Anschauung, daß die Franzosen uns doch noch weit überlegen seien, entgegentreten, ehe diese Anschauung tiefer Wurzel faßt, damit das, was die deutsche Flugtechnik unter großen Opfern und Entbehrungen geschaffen, nicht geschmälert wird. Eine Rückwirkung wird ja wohl trotz alledem nicht ausbleiben, das werden die zukünftigen Veranstaltungen von Schauflügen beweisen, an die man in bezug auf Flugkunst viel höhere, vielleicht ungerechte Anforderungen stellen wird. Aber unsre deutsche Flugtechnik wird sich dadurch, im guten Glauben an den von ihr eingeschlagenen Weg, nicht beirren lassen, sondern rastlos und vor allen Dingen ehrlich weiterarbeiten an der Vervollkommnung der Luftfahrzeuge, an der Schaffung von Flugzeugtypen, die absolute Sicherheit gewähren. Was in dieser Hinsicht in Deutschland schon geleistet, vor allen Dingen unter welchen Umständen es geleistet wurde, ist mehr als bewundernswert und zeugt von größter Energie.

(Schluß folgt.)

Aviatik.

sr. **Für die National-Flugspende** sind unter den Deutschen im Auslande gleichfalls Sammlungen veranstaltet worden, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, nachdem der letzte Beitrag aus Chile eingegangen ist. Es wurden gesammelt in Amerika 154 832 M, in Asien 37 105 M, in Afrika 19 445 M und in Australien 5881 M.

sr. **Anerkannte Flugzeugrekorde.** Von der Flugzeug-Abteilung des Deutschen Luftfahrerverbandes ist, wie offiziell bekannt gegeben wird, folgende Flugleistung als Deutscher Dauerrekord mit zwei Fluggästen anerkannt worden: am 12. November dieses Jahres Hans Schirrmeister auf Wasserdoppeldecker des Flugzeugbau Friedrichshafen mit 135 PS. N. A. G.-Motor mit 6 Stunden 16 Min. 30 Sek. Von der Federation Aeronautique Internationale wurden ferner folgende Weltrekorde anerkannt: Dauer mit drei Fluggästen 3:11:14 Robert Gsell (Wasserdoppeldecker des Flugzeugbau-Friedrichshafen mit N. A. G.-Motor), Dauer mit zwei Fluggästen 6:16:30 Hans Schirrmeister auf Wasserdoppeldecker des Flugzeugbau Friedrichshafen; Höhe zos. Sablatnig auf Union Pfeil-Doppeldecker mit 120 PS. Austro-Daimler-Motor am 30. September mit drei Fluggästen 2830 Meter, am 1. Oktober 1913, mit vier Fluggästen 2080 Meter und mit fünf Fluggästen 890 Meter.

Wassersport.

sr. Der König von Württemberg hat dem Königl. württembergischen Yacht-Club einen neuen Pokal zur Verfügung gestellt, nachdem der im Jahre 1912 vom König gestiftete Pokal endgültig in den Besitz des Eigners von Kismet II, des Herrn Thomas-Berlin, übergegangen ist. Der neue Pokal ist für die 6 Meter R-Klasse bestimmt.

* **Main-Canoe-Klub.** Vor kurzem wurde in Frankfurt ein neuer Wassersportverein unter dem Namen „Main-Canoe-Klub, Sitz Frankfurt a. M." gegründet, der das Wanderrudern im Kanadischen Canoe pflegen will.

Automobilsport.

sr. **Die Karpathenfahrt 1914.** Der Königliche Ungarische Automobil-Club veröffentlicht jetzt den Entwurf der Propositionen seiner nächstjährigen Karpathenfahrt, die als internationale Zuverlässigkeitskonkurrenz in der Zeit vom 31. Mai bis 7. Juni über ca. 2800 Kilometer mit acht Tagesetappen von 200 bis 400 Kilometer und einem Rasttage stattfinden soll. Start und Ziel der Fahrt ist in Budapest. Die Wagen müssen durch ein Mitglied eines Automobil-Clubs gesteuert werden; dieses ist jedoch berechtigt, auch den Chauffeur mit der Lenkung zu betrauen. Die teilnehmenden Wagen sind mit kompletter zwei-, drei- oder viersitziger Tourenkarosserie zu versehen und müssen durchaus tourenmäßig ausgestattet sein. In Frage kommen im übrigen nur Automobile mit Benzin- oder Benzol-Betrieb. Die Fahrt ist als Nonstop-Fahrt gedacht und es ist während der einzelnen Tagesetappen nur eine einstündige Mittagspause bei abgestelltem Motor obligatorisch. Das Klassement basiert auf einer Punktwertung; die schlechten und guten Punkte werden dann addiert und alle jene Wagen, die keine schlechten Punkte besitzen, werden als Sieger betrachtet. Außer den durch den Königl. Ungarischen Automobil-Club gegebenen goldenen und silbernen Medaillen werden noch Ehrenpreise vergeben. Team-Preise erhalten alle diejenigen 3-Wagen-Teams, welche für den Team-Preis durch die Fabrik angemeldet sind, falls alle drei Wagen die Konkurrenz ohne Strafpunkte beenden, resp. weder ausgeschlossen werden, noch die Konkurrenz aufgeben. Die zu einem Team gehörenden drei Wagen müssen eines Fabrikates sein, können aber verschiedener Größe und durch verschiedene Personen gemeldet sein. Der Team-Preis fällt an den Fabrikanten. Die anderen zur Verfügung stehenden Ehrenpreise erhalten in erster Reihe die siegreichen Automobile, in zweiter Reihe diejenigen Herrenfahrer, die die siegreichen Automobile während der ganzen Konkurrenz selbst gesteuert haben, in dritter Reihe diejenigen Herrenfahrer, die die Automobile, welche am wenigsten Strafpunkte erhalten haben, während der ganzen Konkurrenz selbst gesteuert haben.

Radsport.

sr. **Das Newyorker Sechstagerennen** brachte kurz vor Schluß des zweiten Tages in der 47. Stunde bei einer langen Jagd die Ueberrundung des deutschen Paares Packebusch-Appelhans. Nach der 48. Stunde waren 1630,410 Kilometer zurückgelegt und damit ein neuer Rekord aufgestellt. Die ersten Stunden des neuen Tages verliefen sehr ruhig. Erst in der 5. Stunde des dritten Tages setzte die Mannschaft Root-Mac-Namara zu einem Vorstoß ein, bei dem die Paare Thomas-Mitten-Carmen-Cameron, Hansen-Anderson und Walker-Corry je eine Runde einbüßten, sodaß die Spitzengruppe nur noch acht Mannschaften umfaßt. Mittags 12 Uhr (60. Stunde) waren 1971,404 Kilometer gefahren. Auch die Nachmittagsstunden verliefen recht abwechselungsreich und besonders Brocco und Clark machten sich verdient. Auch die deutsche Mannschaft Packebusch-Appelhans versuchte, allerdings vergeblich, ihren Verlust wieder aufzuholen. Nach 72 Stunden hatte die Spitzengruppe Brocco-Verri, Fogler-Goullet, Root-Mac Namara, Walthour-Collins, Hill-Ryan, Drobach-Halstead, Lawrence-Magin, Petit Breton-Perchicot 2349,50 Kilometer zurückgelegt. Packebusch-Appelhans, Clark-Grenda, Thomas-Mitten, Carmen-Cameron, Hansen-Anderson 1 Runde; Walker-Corry 3 Runden, Kopsky-Keefe weit zurück.

Telegr. Sportnachrichten.

Das Newyorker Sechstage-Rennen.

* Newyork, 12. Dez. Der deutschen Mannschaft Appelhans-Packebusch gelang es, die am Ende des zweiten Tages verlorene Runde wieder aufzuholen. Heute nacht 2 Uhr 98. Stunde (8 Uhr früh Berliner Zeit) waren von der Spitzengruppe 3126 Km. bedeckt.

MARCHIVUM

war das Höchste von Schule. Corot das höchste von Autodidakt. Er ist nur Mensch, aber ein so selten reines Exemplar von so göttlichem Instinkt, daß ihm die lieblichste Form zugleich die natürlichste wird. Darin liegt sein großer Reiz und auch seine schlechterdings alleinstehende Bedeutung. Wir glauben seinen Tingen ohne weiteres, weil wir in der Art seiner Mitteilung, in jedem Strich, die gestaltende Empfindung spüren. Dadurch gehört Corot zur Moderne.

Aber er gehört nicht in jedem Sinne zu ihr. Revolutionäre kamen, wie Delacroix, Courbet, sie mußten kommen. Die Zeit rief sie. Das Programm ergab sich von selbst. Ein Corot stand aber nicht in dem Programm. Er war die Ueberraschung des Himmels.

Gerade das Nichtrevolutionäre seiner Gabe wirkt Wunder. Corot hatte kein formuliertes Programm. Tatsächlich aber realisierte er das denkbar Positivste aller Programme: Die Erhaltung der Ueberlieferung im neuen Geiste. Nicht die Form, sondern der Geist der Ueberlieferung lebte in ihm und wurde unbewußt zum Triebe.

Er wollte nichts anderes malen, als was er sah, aber er malte in Wirklichkeit alles mit, was ein Mensch, der durch und durch Franzose war, empfand; allen Optimismus der glücklichen Rasse, all das reiche Legendenbewußtsein eines Volkskindes. Seine Nymphen entstanden wie seine Bäume. Er muß sie gesehen haben. Sie sind organische Wesen seiner Natur, und wo sie fehlen ist die Natur so gemalt, als müßten sie irgendwo erscheinen. Er war einer von den Wundermenschen, die mit Formen geboren werden, wie andere Leute mit anderen Dingen." —

Seine Kunst ist von Meier-Gräfe als „eigentlich milde Lyrik" gekennzeichnet, als trauliches Gefilde, in die flüchte, wer erschreckt sei von allen neuen kühn und ungestüm ringenden Kräften. Sie ist betrachtet im ganzen Umkreis ihres Wirkens, aus dem die Akt- und Figurenmalerei bis jetzt kaum gekannt war, wiewohl sie, aus demselben Geiste geboren, das Bild des Mannes durch ein wichtiges Moment ergänzt und Werke traumhafter Schönheit enthält. Die Fülle seiner Beziehungen zur Vergangenheit und Zukunft ist dargelegt.

Der Verlag hat eine solche Masse sorgsam ausgeführter Bilder beigegeben, daß die Biographie zugleich ein Bilderatlas für Corots Kunst ist.

Cézanne.

Die Sehnsucht unserer Zeit nach dekorativen Aufgaben, nach „musealer Kunst" hat einen Nachfolger des Impressionismus dem allgemeinen Bewußtsein näher gebracht: Cézanne. Denn er ist der Führer der modernen Bestrebungen: nach Zusammenfassung der Akkorde weniger starken Farben; nach Formeinheit und Abstraktion; nach stillem, ruhigen Rhythmus.

So wird eine Mappe Cézannscher Bilder, die bei R. Piper, München, erscheint (15 Bilder auf Karton für 3 Mk.) einem Bedürfnis abhelfen, das alle empfinden, die neuartige Erscheinungen des modernen Kunstschaffens aus ihrer historischen Grundlage zu verstehen bemüht sind.

Die Schweizer Maler in der Literatur.

Die schweizerische Kunst des neunzehnten und des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts hat bereits ihre Literatur, zumal der Hodlerkreis. Denn seit den Tagen Holbeins, Grafs und Manuels hat die Kunst in der Schweiz nicht mehr so geblüht wie in unserer Zeit, in der man von einer Renaissance der Schweizer Malerei sprechen darf, die umfassender erscheint als die des 16. Jahrhunderts. Leute wie Böcklin, Segantini und Hodler hatten sie heraufgeführt. Mit Böcklins Farbenfreudigkeit, Segantinis Ausgehen auf Licht, Luft und reine Farbe als Erben hatte von ihnen aus die Entwicklung (um Hodler konzentriert) nach Richtungen sich bewegt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Zusammenfassend orientiert über sie am besten jetzt eines der blauen Hefte Karl Robert Langewiesches (Königstein i. T.)

Es ist — wie die deutschen Dome — ein Anschauungsband, ein Gegenstück also zu dem der dänischen Maler, nur ergiebiger, reicher, fruchtbarer. In der Hauptsache wirkt es durch seine etwa 100 guten ganzseitigen Abbildungen (die manches von dem hier Ausgestellten wiedergeben) und orientiert zu ihrem Verständnis nur kurz über die Ziele der Schweizer Malerei, über Biographie, Wesen, Schulzugehörigkeit der einzelnen Maler, die ihr angehören.

Ein solches Heft (so natürlich und selbstverständlich es in der Anlage ist) war noch vor wenigen Jahren nicht möglich. Und wer ohne Vorurteil ist, mag daraus ersehen, daß wir einen Schritt in der Bestimmung unseres Standpunktes einer neuen Erscheinung gegenüber getan haben, wenn eine Schrift zunächst so ganz objektiv der Allgemeinheit vorlegt, die zu bis zu den Schweizern den Weg, sich einen eigenen Standpunkt zu suchen.

Hans Graber eröffnet dazu durch eine klar und gut geschriebene Einleitung über die Entwicklung der neuen Malerei ihr Stellung nehmen soll oder will.

Rundschau.

Nietzsches Persönlichkeit im Lichte seines Ecce homo.

Nietzsches Ecce homo galt lange als das am sichersten nur pathologisch zu nehmende Werk. Erst die wachsende Kenntnis des Mannes hat auch die Tiefe dieses Buches eröffnet.

Jetzt erweist Dr. J. Spindler in einer Schrift obigen Titels (bei Cotta erschienen) die Tadellosigkeit seiner Gliederung, die strenge Einheitlichkeit der Gedanken — so wenig auch er die Spuren der Geisteskrankheit darin verkennt (die sich, zumal in der Aeußerung seines Machtwahns, verrät).

Es gelingt ihm sogar Nietzsches philosophisches Wollen — seine Persönlichkeit aus dem Werke zu eruieren; seine Tragödie daraus zu begreifen: daß in dem Kampfe des Einsamen mit seinem innersten Gefühl „dem Richter und Rächer des eigenen Gesetzes" Nietzsche zum Schlusse gänzlich unterlegen ist"; „er vermochte es nicht, Mörder seines Gefühls zu sein, so hat dieses ihn selbst überwunden".

Von hier aus eröffnen sich mannigfache, anregende und belehrende Ausblicke auch auf andere Werke, vor allem den Zarathustra. Das Büchlein ist darum mehr als bloß ein Kommentar zu diesem an sich interessanten Werk des Philosophen.

Zeitschriften.

Die **„Deutsche Rundschau für Geographie"** (herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Hassinger) eröffnet den 36. Jahrgang. (Jährlich 12 Hefte. 13.50 Mk. A. Hartleben, Wien.) Die Zeitschrift verfolgt alle Vorgänge auf geographischem Gebiet, berichtet über Forschungsreisen, bringt Reiseschilderungen und geographische Charakterbilder einzelner Landschaften. Biographien hervorragender Reisender und Geographen, Literaturberichte. Das erste Heft bringt Aufsätze über Die Barbagia in Sardinien; Sturmkatastrophen auf Kuba und Florida im Oktober 1910 und 1909; Heiße Schwefelquellen in der chilenischen Cordillera; Tunesische Tage; Zur Frage der Entdeckung des Nordpols; Zur Landeskunde Albaniens.

„Das Wesen der edlen und rechten Handarbeit: Das Material zu erhöhen und die Arbeit der Hände zu schönen Formen umzuwandeln, verständlich zu machen, macht sich die **„Stickerei-Zeitung und Spitzen-Revue"** (Darmstadt, Verlagsanstalt Alexander Koch), zur Aufgabe, die mit einem ersten Heft reichsten, edelsten Materials ihren Jahrgang eröffnet hat. In ausgezeichneten Nachbildungen werden herrliche Arbeiten kunstgewerblichen Charakters gezeigt und mit fachmännischem Urteil erläutert.

Ein Jahrbuch für Dichtkunst gibt unter dem Namen Arkadia von Max Brod bei Kurt Wolff (Leipzig) heraus. (Geh. 4.50, geb. 6 Mark.) In ihm ist der Versuch gemacht, für die rein dichterischen Bestrebungen der Zeit einen Brennpunkt zu schaffen. Erzähler, die um die Schaffung einer neuen Epik besorgt sind. Heimann, Speier, Brod, Beradt, Stoehr, Mell und die noch wenig bekannten bedeutenden Dichter Kafka, Wolfenstein, Jacob u. a. sind mit längeren Novellen und Prosastücken vertreten. Der lyrische Teil bringt Beiträge von Brod, Werfel, Blei, Lautensack und Janowitz; dramatische, epische und lyrische Arbeiten Robert Walser. — Robert Walsers graziöse Feinheit, Max Brods sinnliche, anschaulich, ungestüme Gedichte, Otto Stöglis Kunst klarer edler schmucklos eindringlicher Erzählung Martin Beradts feine psychische Beobachtungsgabe, Franz Werfels kühnes und starkes, junges Dichtertum, treten besonders heraus. Das andere schließt sich an, ohne daß etwas unter ein Niveau sänke, das des Jahrbuchs Programm sich selbst gibt, wenn es die dichterisch gestaltenden Kräfte der Zeit zu sammeln sich als Ziel setzt. Es ist in der Tat eine Art innerer Gemeinschaft schon jetzt aus den Zusammengetretenen geworden.

Man darf daraus auch für die Zukunft Wichtiges für die Konzentrierung und Veranschaulichung der lebendigen Kräfte der neuen Dichtung erwarten. —u.

Monatliche Beilage
zu
Literatur und Wissenschaft
des
„Mannheimer General-Anzeiger"
„Badische Neueste Nachrichten"

Nr. 11. November 1913.

Inhalt: Wilhelm Stahl: Luxus und Kapitalismus. — Elisabeth Haeberle: Henriette Feuerbach. — Dr. S.: Bücher der Jugend. — H. Schl.: Bücher der Reise. — H. F.: Fremdländische Literatur. — Gesamtausgaben. — Billige Bücher zum Schenken. — Almanache. — Jugendbücherei. — Die neue Malerei. — Rundschau. — Zeitschriften.

Luxus und Kapitalismus.

(Werner Sombart, Luxus und Kapitalismus. München und Leipzig, Duncker u. Humblot, 1913. 6 Mk.)

In diesem Buche will W. Sombart den Nachweis erbringen, „welchen ganz großen Anteil die Entfaltung des Luxus, also die Entstehung eines Luxusbedarfs, für die Entstehung des modernen Kapitalismus" gehabt hat. Er setzt sich damit in offenem Widerspruch zur herrschenden Lehrmeinung, die die räumliche Ausweitung des Absatzes, den Export, für die Entstehung der kapitalistischen Organisation verantwortlich machen möchte; er tritt aber auch entschieden allen denen entgegen, die mit Hilfe moralisierenden Raisonnements eine Lösung des Luxusproblems zu finden glauben. Wie in seinen früheren Werken wählt er vielmehr auch hier eigene Wege, die ihn zu neuen, höchst beachtenswerten und eigenartigen Resultaten führen. Mit knappen Strichen lassen sie sich etwa folgendermaßen veranschaulichen.

Eine Erörterung der Beziehungen zwischen Luxus und Kapitalismus hat die Frage nach dem Werdegang des ersteren zur unerläßlichen Voraussetzung. Indem aber S. bis zu dem Zeitpunkte zurückging, wo die moderne Luxusentfaltung ihren Anfang nahm, ergab sich ihm die Tatsache, daß diese Periode mit einer grundsätzlichen Aenderung in dem Verhältnis der Geschlechter zusammen fiel, daß gerade durch den Eintritt der Frau, insbesondere der „unterhaltenen" Frau, der Courtisane, in die Gesellschaft, wie er sich seit der Bildung moderner Fürstenhöfe im Renaissancezeitalter anbahnte, die gesamte Lebensführung der herrschenden Klasse sich neugestaltete, daß also, wie der Verfasser es kurz formuliert, der Luxus das legitime Kind der illegitimen Liebe war. Verständlich wird diese Entwicklung nur unter Berücksichtigung des aristokratischen Charakters der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung. Luxusentfaltung war ein Vorrecht des Adels oder, anders gefaßt, ein Aufstieg in der ökonomischen Stufenleiter hatte fast automatisch die Nobilitierung zur Folge. Aufs engste paßten sich die Träger des aufblühenden bürgerlichen Reichtums dem feudalen Lebensstil der alten Herrengeschlechter an. So bildete sich ein neuer Adel, eine sozial bevorzugte Oberschicht, die für den Luxuskonsum fast ausschließlich in Betracht kam. Da sich dieser Konsum naturgemäß in den Residenzstädten der Landesfürsten konzentrierte, so schwoll deren Volkszahl lawinenartig an, während die eigentlichen Handelsplätze (sehr bezeichnend) noch lange Zeit ihren bescheidenen mittleren Umfang beibehielten. Es entstanden die Großstädte mit dem ganzen Apparat mondaner Vergnügungsmöglichkeiten wie Theater, Ballhäuser, Restaurants, Hotels und Prunkläden. Tonangebend aber auf allen Gebieten des heiteren Lebensgenusses wurden die Vertreterinnen der von mittelalterlichen institutionellen Bindungen befreiten Liebe, die öffentlich anerkannte Maitresse des Herrschers und alle die kleinen Fräuleins von mittelmäßiger Tugend (demoiselles de moyenne vertu), die ihrem erhabenen Vorbilde nachzueifern sich bemühten. Ueberaus anschaulich und überzeugend legt S. dar, wie die Entwicklungstendenzen des Luxus in Bezug auf Verhäuslichung, Verfachlichung, Verfinnlichung, Verfeinerung und zeitlicher Zusammendrängung ganz wesentlich von der Frau bestimmt wurden. Hatte man z. B. sich im Mittelalter an dem Bewußtsein genügen lassen, daß der Enkel das begonnene Bauwerk vollendet sehen würde, so wollte man jetzt das Schloß, das man zu bauen anfing, noch selbst bewohnen, ja sogar in möglichst kurzer Frist. „Die Frau kann nicht warten. Der verliebte Mann aber erst gar nicht."

Es würde hier zu weit führen, die historisch empirische Begründung dieses Hauptgedankens im einzelnen zu verfolgen; so viel erhellt auch aus dem Gesagten, daß durch diese Aufstellung die Theorie des Luxus auf eine ganz neue Basis gestellt ist, auf der eine künftige Forschung wird erfolgreich weiterbauen können. Freilich darf nicht übersehen werden, daß S. mit seinen Darlegungen die ganz bestimmte historische Periode von 1200 bis 1800 im Auge hat und daß er alle Bemühungen, allgemeine Epochen des Luxus zu bilden, als eitel ablehnt.

Von dem Einfluß dieses als Sprößling der illegitimen Liebe erwiesenen Luxus auf die kapitalistische Gestaltung des Wirtschaftslebens handeln weitere Abschnitte des Werkes. Während der Grobbedarf im Rahmen der handwerksmäßig-bäuerlichen Organisation befriedigt werden konnte, ergab sich für den Feinbedarf bei den stetig sich steigernden Ansprüchen auf Verbesserung der Qualität die Notwendigkeit einer kapitalistischen Produktion. Die soziale Trennung zwischen Produktionsleiter und Arbeiterschaft tritt in den Luxusindustrien zum ersten Male in die Erscheinung. Nicht nur die Seiden-, Spiegel- und Porzellanindustrie verfallen der großkapitalistischen Organisation, sondern auch in den anderen Gewerben, etwa in der Schneiderei, Hutmacherei, Tischlerei u. a., scheidet sich die künstlerische Qualitätsarbeit von der gewöhnlichen Handwerksarbeit und verselbständigt sich in eigenen kapitalistisch betriebenen Gewerben. Die Gründe für diese historisch nachweisbaren Vorgänge liegen nach S. einmal in der Natur des Produktionsprozesses, der fast immer einen kostbaren, schwer zu beschaffenden Rohstoff erheischt, sodann in der Natur des Absatzes, der größeren Konjunkturschwankungen unterworfen ist als der von Massengebrauchsartikeln, endlich darin, daß alle Luxusindustrien künstlich außerhalb der alten Zunftschranken geschaffen wurden und sich nur auf kapitalistischer Basis rentierlich gestalten ließen.

Daß diese (entsprechend dem verfügbaren Materiale mehr anregenden und andeutenden als abschließenden) Untersuchungen nicht rein akademischen Wert besitzen, ist bei der überragenden Bedeutung des Kapitalismus in unserem modernen Wirtschaftsleben ohne weiteres einleuchtend. Somit dürfte das Werk auch außerhalb der Fachkreise lebhaftem Interesse begegnen. Dr. W. Stahl.

Henriette Feuerbach.

Henriette Feuerbach. Ihr Leben in ihren Briefen, Verlag Meyer u. Jessen, Berlin und Wien.

Wenn von all den schönen Feuerbach-Bänden, die Hermann Uhde-Bernays in den vergangenen Jahren herausgegeben hat, das „Vermächtnis" der populärste wurde, uns Frauen ist „Henriette Feuerbach" der liebste. Es ist kein Zufall,

daß die Briefbücher in der Literatur der ganzen Welt einen so großen Platz einnehmen — immer und immer wieder erzählen sie uns unmittelbarer und persönlicher als die mühsam und von kundiger Hand bestgeschriebenen Biographien — ob es sich um rein Menschliches, oder um die Sehnsüchte einer besonders zart gearteten, einer Künstlerseele handelt, vom Weg zu dem Ziele des irdisch Erreichbaren. Wertvoller aber noch als die ausführlichsten Männerberichte sind die Briefe der Frau, und zwar um eines Vorzugs willen, den man ihr sonst gern als ihren schlimmsten Fehler anrechnet: der Subjektivität wegen, die einstmals mit in die Feder floß.

So reiht sich den großen Frauenbriefen heute ein neuer würdig an: zu der geistreichen Rahel, der heißblütigen Romantikerin Karoline und der weiland und noch heute so herzhaft natürlichen Frau Rat gesellt sich eine neue aus dem Künstlerkreise. Wohl dominiert keine dieser Eigenschaften in Henriettens edlem und seltenem Frauencharakter. Bei ihr ist alles Maß und Proportion, nur Eines nicht, und das ist ihre Opferfähigkeit und ihre Opferfreude. Wem je das Märchen von der „bösen" Stiefmutter aus dem Kinderlande her noch grausen machte, der müßte sich an diesem „guten Engel" einer Stiefmutter die Furcht vom Herzen lesen. Und noch Eines hat das Schicksal in überreicher Fülle auf diesen so oft gesenkten Scheitel geschüttet: Das ist die Entbehrung und das Leid. Sie begräbt den Gatten, leidet und hofft um den Sohn und hängt an jeder seiner Regungen mit dem Gefühl, das den größten Bestandteil ihres Charakters ausmacht: der Liebe. Von seinem Erachen hängt Glück und Wehe der Mutter ab, je mehr, je tiefer sie in den komplizierten Bau seiner Künstlerseele schauen lernt. Ihm opfert sie alle Bequemlichkeiten des bürgerlichen Lebens, und das Wenige, das nach des Gatten Tod noch bleibt, wird dem Studium Anselms bestimmt. Nun nimmt die hochgebildete Frau, die weit über dem Durchschnitt ihrer weiblichen Zeitgenossen steht, die Führung des Familiengeschicks in die eigenen Hände. Sie erteilt Klavierunterricht und erhöht das Einkommen durch die Erträgnisse ihrer literarischen Arbeiten. Für Anselm führt sie die gesamte Korrespondenz mit Schack, den Museumsdirektoren und Galerien. Nimmermüde wandelt sie stets mit beiden Füßen auf der Erde, aber ihre fromme und schönheitshungrige Seele folgt aller Flügelschlägen seines Genius, und als der Tod ihn von ihr nimmt, ist ihre vornehmste Mutterpflicht, seinen Ruhm zu erkämpfen und der Nachwelt zu sichern.

Während sechs Jahrzehnten führen uns die Briefe an den wechselvollen Geschehnissen im Hause Feuerbach vorüber. Sie sind durchsprenkelt von politischen Notizen und einem immer gesunden Urteil in allen Kunstfragen und decken einen Lebensreichtum auf, wie er nur denen zuteil wird, die verstehend an Seiten jener Auserwählten einherschreiten, deren Träume in den unsterblichen Werken der Kunst Wahrheit werden.

Die Briefperlen sind vom Herausgeber in gewohntem Geschmack zum Kranze gereiht und mit einleitenden Erläuterungen versehen. Möchten viele Leser und vor allem Leserinnen ihm seine schöne und dankbare Aufgabe lohnen!

Elisabeth Haeberle.

Bücher der Jugend.

I.

Kurz: neue Meister der Novelle:

Karl Friedrich Wiegand hat einen neuen Novellenband veröffentlicht: **„Die Herrlichkeit des Cyriakus Kopp und andere Erzählungen".** (Mark 4.—, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Will man die Geschichten, die darin stehen, vergleichen, bietet sich zuerst Kleists Novellenkunst. So rein, so stark, so kraftgeschwellt ist diese Epik; so markig und gesund die Sprache, die sich in Rhythmus und Farbe eng an den Gegenstand anpaßt, den sie schildert. C. M. Meyer und G. Keller scheinen hier einen gleich starken Nachfolger erhalten zu haben, auf den man Acht haben muß!

Neben ihm erscheint, auch er urwüchsig stark und ein ganz Eigener, **Ange Madelung,** von dem „Die Jagd auf Tiere und Menschen" in leibhafter Erinnerung ist.

Der neue Novellenband „Der Sterlett" zeigt, daß jene Erstlingshoffnung nicht getrogen hat. (S. Fischer, Berlin.)

Wieder sind Menschen und Tiere mit unerhörter Klarheit in den innersten Trieben und Sehnsüchten durchschaut; Welten aus Gedanken und Wünschen aufgebaut, die uns unlöslich in ihren Bann ziehen. Eine in der heutigen Zeit sonst nicht gekannte Dämonie der Vitalität strömt sich hier in Werke und Werkchen aus, denen wir mit einer Gespanntheit sondergleichen lauschen.

Reisiger, Jakobsland. Roman. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Reisigers Buch führt nach Schlesien: in die fruchtbare Provinz, die zwischen der fremden Weite Rußlands und dem dunkel bewaldeten Böhmen liegt, die Oberfläche durchbohrt von langen schmalen Schächten, belebt von Tausenden schwarzer Männer, von der glühenden Welt ragender Hochöfen. In dieser Welt deutet uns der Dichter die Schicksale der Menschen, die in ihr sind, das Leben und Weben ihrer vielfältigen seelischen Art, die Kämpfe und Leiden, die sie hinter der nüchternen Haltung verbergen, die sie zur Schau tragen, das Unirdische, Unnahbare des seelischen Fluidums, das sie durchströmt und nur dem feinen Blick des Dichters fühlbar wird und zum Greifen nah kommt. Reisiger hat für diese Sehnsüchte für die Ergründung verborgenster Seelen die empfindlichsten Sinne. So eint sich mit der bunten Fülle der lauten umgebenden Welt ein seelischer Reichtum verschwiegenster, intimster, seelischer Erlebnisse.

Alfred Huggenberger

schrieb über seine **„Dorfgenossen"** ein kleines Buch Skizzen und Erzählungen (bei L. Staackmann, Leipzig, erschienen), Stücke kleinen Formats, voll der Wärme des Erlebens und der Klarheit eines klugen Menschen, traumhaft sicher in der Gestaltung und erfüllt vom frischen Hauch des Ackerbodens. Es sind einfache Schicksale, die er schildert, Typen aus der schlichten Umgebung, in der er steht: und es gibt doch zusammen eine kleine, fest in sich gegründete, kraftvolle, kerngesunde Welt, aus der wir neue Kraft und frischen Lebensmut schöpfen können.

Heinrich Federer

kehrt mit seiner Geschichte **„Jungfer Therese"** wieder nach Lachweiler zurück. Sie handelt von einem jungen Kaplan, einem Brausekopf und übermütigen Draufgänger und der Jungfer Therese, die, ein treues Kirchenkind und eine energische Haushälterin, von dem Standpunkt des weltklugen, menschenerfahrenen Dichters dem Kampf ihres Herrn mit der Welt zuschaut und endlich mithilft, daß er in die Welt füge, wie sie ist, nachdem er sie nicht zu dem hat machen können, was er mit ihr wollte. Reife Menschendarstellung u. anschauliche Milieuschilderung helfen hier zusammen ein Buch zu schaffen, das in den kleinen Horizont eines fernen Dorfes den Gang der Welt spannt, das nachdenklich macht und durch seine edle Haltung künstlerisch erfreut. (Erschienen in der G. Grote'schen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller als Band 114. Gebunden 4.50 Mk. G. Grote, Berlin.)

Ludwig Gorm, Päpstin Johanna. (Delphin-Verlag, München, 1913.)

Von Johanna, der Päpstin, erzählt die Sage: Von einem Liebhaber in männlicher Kleidung von Mainz nach Athen gebracht, erwarb sie sich eine ausgezeichnete Bildung, die sie befähigte, nach Leos IV. Tode (855) als Johann VIII. den päpstlichen Stuhl zu besteigen. Bei einem öffentlichen Aufzug sei sie zwei Jahre später beim Kolosseum niedergekommen.

Die Geschichte hat die Erzählung als Fabel erwiesen. Trotzdem hat die Dichtung daran festgehalten. A. von Arnim hat ein Schauspiel „Die Päpstin Johanna" geschrieben. Und heute erscheint — mit Verschiebung des angeblich historischen Hintergrundes in die Zeit Ottos des Großen — dies darstellende Buch voll lebendiger kultureller Szenen und mit dem feinen Taktgefühl, das auch über das Peinliche der Geschichte unaufdringlich hinwegführt, ein in Sprache und dichterischer Anlage gleich ausgezeichnetes Werk.

II.

Raoul Auernheimer, Lorenz Hallers Preterfahrt. S. Fischer, Berlin.)

Auernheimers Erzählung trägt das glückliche Gepräge des Wienerischen. Amüsante Bosheit der Beobachtung paart sich mit leichter Anmut der Darstellung. Und wenn es auch schließlich traurig ist, daß das bescheidene Lebensglück eines kleinen Beamten an einer einzigen an sich gar nicht so ungeheuerlichen Extravaganz zugrunde geht, an einer einmaligen Teilnahme am Praterkorso, so hat doch selbst die Katastrophe nichts tragisch Rührendes oder gar Drückendes. Vielleicht fühlt sich mancher Leser durch die Handlung an Maupassants „Mcheval" erinnert; aber er wird diese dem Verfasser vielleicht völlig unbewußte Reminiszenz gerne einem Buche verzeihen, das ihm eine seltene Stunde feiner und angenehmer Unterhaltung bietet.

vollen Bändchen zusammen, ergänzend treten zur Seite E. M. Arndts Jugenderinnerungen „Meine Jugendzeit"; eine Schilderung der deutschen Frauen und Heldinnen von 1813/15. In Anschluß an diese Sammlung sind erschienen: ein großes Märchenbuch von Max Geißler (4.80 Mk.), der als Romanschriftsteller bekannt und als Märchendichter so beliebt ist u. hier von einem tüchtigen anpassungsfähigen Illustrator begleitet wird. — Adolf Starks Abenteuer im Orient, eine Erzählung für die reifere männliche Jugend von Paul von Szczepanski, die während des Balkankrieges in und um Konstantinopel spielt und die persönlichen Erlebnisse des jugendlichen Helden schildern. Schließlich „Der getreue Deserteur", eine Erzählung aus den französischen Raubkriegen von Franz Herwig, in der der Leser in kleinem Rahmen die Zeit der Geburt Preußens zum deutschen Großstaat unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm miterlebt.

Ein Buch der Jugend.

Im Jahre 1780 gab Herder unter dem Titel „Palmblätter" ein kleines Buch morgenländischer Erzählungen heraus.

Es enthielt die Erzählungen moralischer Begebenheiten, mit dem Glanz der Wunderbaren umstrahlt, das mit dem Orient verbunden ist, von der m„reinen Umriß, der hohen Simplizität der Gestalten und Wahrheiten", die seiner Erzählungskunst Wesensfige sind. Für den Frühling des Lebens, wenn die junge Einbildungskraft aufwacht, und sich eine Welt sich denkt, die nicht um uns ist, waren und blieben sie auf lange hinaus ein Quell des Vergnügens und der stillen sittlichen Einwirkung.

Jetzt hat Hermann Hesse, der große Dichter, sie wieder hervorgeholt und in neuer schöner Ausgabe durch den Inselverlag neu zugänglich gemacht (in Leinen 4 Mk.).

Er sieht sie aus der Distanz weiterer hundert Jahre, aus der Anschauung einer Zeit, der die Palmblätter nichts mehr sind. Und er findet nun in ihnen „ohne Anänahme die edelkühne reine Lust jener Menschlichkeitsideale, die das Fundament der Weimarer Geisteskultur waren"; die dichterische Schönheit, die hohe Gesinnung, die Ewigkeitswerden eigen ist und rechtfertigt, daß sie als Meisterstücke kultivierter Erzählungskunst. Wer noch Büchern für die Jugend fragt, sollte zuerst nach diesem Büchlein langen.

Teubners Mathematische Bibliothek

ist durch zwei interessante Bändchen erweitert. In dem einen führen Witting und Gebhardt ihre gut ausgewählte und anschaulich erläuterte Beispielsammlung zur Geschichte der Mathematik bis zu Ende des 19. Jahrhunderts weiter. Das zweite deckt in allgemeiner Verständlichkeit die Methode auf, welche die „Rechenkünstler" anwenden. (Männchen, Geheimnisse der Rechenkünstler, 80 Pfg.), behandelt also in angenehmer Form ein Problem von großer speziell mathematischer Bedeutung und allgemeinem künstlerischen Wert. Auch den „Tieren als Rechenkünstlern" ist ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Teubners Naturwissenschaftliche Schülerbibliothek

enthält eine Reihe gut zu Gedenkbüchern anregenden, nützlichen und geeigneten Bändchen: ein physikalisches Experimentierbuch (in dem 1. Teil für jüngere und mittlere, in dem zweiten für reifere Schüler angelegt); ein Bändchen geographisch-geologischer Betrachtungen „an der See"; eines über große Physiker; ein geologisches Wanderbuch; eine Anleitung zu photographischen Naturaufnahmen; ein Bändchen über Luftschiffahrt; über die Frühlingspflanzen; ein biologisches und ein chemisches Experimentierbuch; zuletzt erschien ein weiterer schöner Band „hervorragende Leistungen der Technik" von Professor Dr. Schreber, den Brückenbau, die Wind- und Wasserkräfte; die Wärmekraftmaschinen und Heizung behandelnd.

Die Bibliothek ist dem Gedankenkreis und den geistigen Bedürfnissen der Jugend angepaßt; sie bietet ein Wissen, daß sie selbsttätig miterlebt und sie leitet an zum eigenen Beobachten.

Die Anfänge der materialistischen Geschichtsauffassung.

Der Urheber der neueren materialistischen Geschichtsauffassung ist Marx. Ihre Ahnen sind Saint-Simon, Kant, Fichte und Hegel: französischer Sozialismus und deutsche Spekulation.

Diese Leistungen der als Vorläufer des historischen Materialismus bekannten Autoren prüft Dr. Walter Sulzbach in einer feinen Schrift mit dem oben genannten Titel (bei G. Braun, Karlsruhe i. B.). Er geht der Genesis der Anschauungen nach, die das Wirtschaftsleben zum ausschlaggebenden Faktor des Wirtschaftslebens und die Klassengegensätze und Klassenkämpfe zu treibenden Momenten der geschichtlichen Entwicklung machen und prüft den Anteil der einzelnen Denker an diesem Werden.

Almanache.

S. Fischers 27. Jahr.

S. Fischer, Verlag, Berlin. Geh. 1 Mark. Der neue Jahresbericht des Fischerschen Verlages, der umfangreichste Literaturalmanach, erscheint als ein stattlicher Band mit 60 Beiträgen der besten Autoren. Aufsätze über Otto Brahm, Friedrich Hebbel, Behr und Dehmel folgen in bunter, das Interesse herausfordernder Weise. Gedichte, Erzählungen und Novellen (Jensen, Stehr, Wassermann, Madelung, Reisinger, Kellermann, zwei einer Szene des „Tunnels"), einzelne Szenen aus den Dramen des Jahres, aphoristische und essayistische Stücke. (Altenberg, Meier-Gräfe, Rathenau, Scham, Salten, Bahr und Blei). Das Buch ist mit den Porträten der Jubilare und aller neu zukommenden Autoren geschmückt.

Unter den anderen **Almanachen** ist der — erstmals erscheinende — des **Verlags R. Piper** (München) eine einzig große Überraschung. Er erscheint zugleich als Festbuch zum zehnjährigen Bestehen des Verlags und als Rechenschaftsbericht seiner Tätigkeit, als stattlicher Band mit nahezu 300 Seiten und 100 einzigartigen Abbildungen (für 1 Mark).

Mit Beiträgen sind vertreten: Meier-Gräfe, Mereschkowski, Dostojewski, Schopenhauer, Fiedler, Hans Thoma, France, Morgenstern, Queri, Kadinsky, Mit Bildern Hodler, Marées, Renoir, Manet, van Gogh, Gauguin, Poussin, Delacroix, Daumier, Corot, Liebermann, Barlach, Shareku.

Den großen Dichtern (vor allem der Russen), den großen Philosophen und vornehmlich den neuzeitlichen Malern ist somit die Tätigkeit des Verlags hauptsächlich gewidmet. Jetzt kamen noch die großen Musiker — von Reger bis Bruckner und Schönberg — dazu. Anlage und Ausstattung der Bücher verraten durchweg intensive und sorgsam und liebevoll individualisierende Hingabe des Verlags an seine Erzeugnisse. Davon spricht auch beredt dieser erste Almanach.

Der Kalender für schwäbische Literatur und Kunst „Von schwäbischer Scholle" erscheint im zweiten Jahrgang auf 1914 (bei Eugen Salzer, Heilbronn). Er ist dem Grafen Zeppelin gewidmet und setzt das Programm des ersten fort: die heimatlichen, ringenden und reifen Kräfte zu Wort kommen zu lassen. Der Inhalt: Gedichte, Aufsätze, Jahresübersichten, Erzählungen, Kunstblätter enthaltend, ist reich, vielseitig und vielwertig — ein getreuer Spiegel des gesunden ehrlich schaffenden modernen Schwabentums.

Zuletzt ist unter dem Titel „Taschenbuch für Bücherfreunde" ein Almanach L. Staackmann (Leipzig) erschienen, von Rudolf Greinz herausgegeben. Es ist ein Sammelbuch aus den neuesten Schriften der Autoren des Verlags, mit Beiträgen R. Müller-Guttenbrunns, R. H. Bartsch, G. v. d. Gabelentz, H. Hartl, E. Huggenbergers, O. Ernsts, P. Rosegger, ein Schmuckband selbst bändiger Proben ihrer Kunst.

Die neue Malerei.

II.

Richard Dehmels Gesammelte Werke

(in 3 Bänden für 12.50 Mk. bei S. Fischer, Berlin.)

S. Fischer hat sich durch Gesamtausgaben bereits verdient gemacht. Jetzt reiht er zu früheren ein weiteres Verdienst um die neue deutsche Volkskultur: er gibt Dehmels Werke, die bisher 30 Mk. kosteten, in Volksausgabe um beinahe ein Drittel des alten Preises in drei schön gedruckten und gebundenen Bänden heraus: einen starken Band Gedichte; die Fyklen Weib und Welt und Kindergarten im zweiten; im dritten die Novellen unter dem Titel „Lebensblätter", Betrachtungen (über Kunst, Bücher, Persönlichkeiten); Schauspiele: Richard Dehmels gesammeltes schöpferisches Lebenswerk, die Schöpfungen des Dichters und die Werke des Denkers.

Es in seinem Wesen zu erläutern, braucht es nur der Worte, die er selbst einmal seiner Sammlung „Erlösungen" vorgesetzt hat: „Wenn die Kunst irgendeinen Lebenswert hat, so ist es sicherlich doch der, das Streben nach Vollkommenheit in der menschlichen Seele lebendig zu erhalten; denn die Lebensfreude, die sie uns schenkt, ist gleichbedeutend mit diesem Streben, sonst würde ein menschliches Lied keinen Pfifferling wert sein, als irgendein Verschengetön oder Sturmgetöse . . . Die menschliche Seele reift nur dadurch, daß sie an ihren Äußerungen nachträglich hinter sich selbst kommt."

Es braucht keines weiteren Wortes zu sagen: wie sehr gerade dieser Dichter dem Volke gehört.

Camille Corot.

Corot ist bekannt als Vorläufer Courbets, also jener malerischen Gewohnheit, die unter dem Namen Impressionismus zusammengefaßt wird. Er ist geliebt wegen seiner zarten Seele, seiner weichen Gefühle, der versonnenen Grundstimmung des Menschen und Künstlers.

Seine Bilder sind berühmt durch die zarten, weichen Uebergänge; durch die schmelzend hingehauchten Harmonien; durch das zitternde, feine, hüllenartige Licht, in das sie getaucht sind.

Meier-Gräfe, der Corot — einem seiner Lieblinge — eine Monographie schrieb (bei R. Piper, München, verlegt hat; 5 Mk.) — faßt in ihr das Werden und Wesen der Corotschen Kunst so zusammen: „Kindlich ist die ganze Art von Corots Kunst. Es hat nie eine rechte Schule gehabt. Darin verbürgt sich das Neuzeitliche seiner Art, der Unterschied mit der alten Kunst, z. B. mit Ingres. Dieser

Gesamtausgaben.

Die erste deutsche Gesamtausgabe Jacobsens

veranstaltet der Inselverlag zu Leipzig. Sie enthält außer den Romanen Frau Marie Grubbe — Niels Lyhne — und den Novellen —, die Gedichte und Entwürfe, außerdem die Naturwissenschaftlichen Schriften.

Kannten wir Jacobsen seither als den dänischen Epiker par excellence, mit seiner fein differenzierten Sensibilität, der zerfließenden träumerisch tatenlosen Weltfremde, die sich nur gelegentlich zur wilden Leidenschaft fortreißen läßt wie in Maria Grubbe, so steht nun neben ihm der Lyriker weichen süßen wehmutvollen Leides und zarter Empfindungen, die er in die leuchtende Schönheit seiner Sprache taucht. Eine ganz neue Seite eröffnen die naturwissenschaftlichen Schriften. Er, dem die Natur höchste Schönheit war, entfaltet hier eine Liebe zur wissenschaftlichen Bezwingung ihrer Erscheinung, die vordem kaum bei ihm geahnt war. Sein leidenschaftliches Verwobensein mit der Natur hat sich hier ausgewirkt in der tief seelischen Erfassung des Kleinen und Kleinsten aus ihren Erscheinungen, die ihresgleichen nur bei den Größten hat.

So gewinnt also der Dichter durch die Kenntnis dieser Beiträge, und eben das gesammelte Gut seines Schaffens spricht nun in einer so ungebrochenen Einheitlichkeit, wie nur der Große sie hat.

Der Verlag hat ihr äußeren Ausdruck durch ein graziöses Gewand gegeben, das harmonisch zu dem Buche feinster Sehnsucht stimmt und des Dichters reizvolle Zeichnungen in Reproduktionen beigegeben.

In der Neuausgabe von **Peter Roseggers Gesammelten Werken** (40 Bände in vier Abteilungen zu je 10 Bänden: Jeder Band geb. 2.50 Mk. L. Staackmann, Leipzig) erschien soeben Band 4 der ersten Abteilung: Heidepeters Gabriel. Eine Geschichte in zwei Büchern. Es ist eines der persönlichen Bücher Roseggers, die Spiegelung der schweren Schicksalsschläge, von denen des Dichters Elternhaus in seinen Jugendtagen heimgesucht wurde, und zahlreicher Knaben- und Jünglingserinnerungen (Gabriel ist in der ganzen Charakteranlage „sein Verfasser", sagt R. in der neuen Einleitung); zugleich aber auch die allgemeine poetische Darstellung des oft sich Gleichenden „wie einer aus armseligen Niederungen und Widerwärtigkeiten aller Art durch Wille, Mühen, Kämpfe und Glück zur Höhe kommt und ein außerordentliches Ziel erreicht, um dann von einem neidischen Geschick wieder in tiefes Leid gestürzt zu werden." Zuletzt sind gefolgt: ein 6. Band „Sonnenschein", ein Buch, das R. Talent erweist, an Gott und an die Menschen zu glauben, den Sieg der Freude zu erhoffen und zu lieben den Sonnenschein, der vom Himmel kommt — dann der fünfte: Alpensommer und der siebente: Nixmutzig Volk.

Eine Volksausgabe von Berthold Auerbachs Werken

veranstalten Hesse und Becker in Leipzig. Dr. Anton Bettelheim — ein Freund des Dichters — hat sie besorgt, die Auswahl der Werke besorgt und Einführungen geschrieben, die über den Dichter und sein Schaffen orientieren.

Wenn einer, so verdiente Auerbach, der volkstümlichste und gehaltvollste unserer Volkserzähler, eine solche Ausgabe.

Mit 4 wohlfeilen Bänden (für 8 Mk.) wird sie hier in innerlich sorgsamer Form und äußerlich geschmackvoll dargeboten.

Billige Bücher zum Schenken.

Seit wenigen Jahren haben wir eine reiche Auswahl zusammenbekommen, sodaß, wer nun wenig Geld ein gutes Buch verschenken will, nicht mehr in Verlegenheit kommt.

Den Reigen nach steht voran S. Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane, in der man für 1 ℳ in ausgezeichnetem Druck Werke erster Autoren unserer Zeit erhält — Sachen, die den engeren Kreis des Publikums durchschritten haben, das dieselben Werke um den originalen Preis kauft, und die nun einem ungleich weiteren erschlossen werden.

Mehr geschichtlich orientiert ist die das Beste der Weltliteratur vereinigende Bibliothek der Romane des Inselverlags. Sie erscheinen in gutem vornehmen Leinenbande (zu drei Mark). Herausgekommen sind bis jetzt Werke von W. Alexis, Cooper, Defoe, Dostojewski, Flaubert, Louise v. Francois, Gotthelf, Jacobsen, Lagerlöf, Tieck, Tolstoi. Mit jedem Bande hat man Gewähr für absolute Güte und literarischen Wert.

Ernstere Töne schlagen die Drei-Mark-Bücher zur Philosophie und Geschichte desselben Verlags an: Briefe Kaiser Wilhelm I.; Aldebens Jugenderinnerungen; Kants, Nietzsches, Schopenhauers Briefe.

Illustriert sind Goldoni's Renaissance (mit Porträts und Szenenbildern), Fr. v. Alfieri Bekenntnisse des heiligen Franziskus; Wilders Erzählungen und Märchen

R. H. Bartsch, Der letzte Student. (Ullstein-Bücher 10.)

R. H. Bartsch trägt nunmehr einen der glänzendsten Namen unserer neuen Literatur; daher wird die Neuausgabe eines halb vergessenen Jugendwerkes von ihm mit Recht allgemeiner Teilnahme begegnen. — Er führt uns hier in das Wien des „tollen" Jahres 48. Den eigentlichen Kern des deutschen Studententums sieht er in dem himmelstürmenden Schiller'schen Idealismus, der alles einem großen Gedanken opfert. Aber schon damals ist jener hohe Schwung ermattet und einsam steht der Schwärmer Hans Gottschalk in einer Generation, die das Ideal nur im Munde findet. Zwei Ideale beherrschen sein Leben, der Traum von der freien Menschheit und das Bild des früh verschollenen Vaters, den, wie der Sohn glaubt, die Unrast des Genies durch die Welt treibt. Beide Ideale brechen zusammen; der Freiheitskampf von 48 endet kläglich durch die Jämmerlichkeit der Generation, die ihn unternimmt, den Vater findet Hans wieder als widerlichen Schnapslumpen. Vergebens sucht er den Tod im Kampfe, auch gefangen verschmäht er jede Gelegenheit zur Flucht und unterwirft sich der kriegsrechtlichen Erschießung, um sein leergewordenes Leben zu enden. — Zweifellos ist Bartsch in diesem Werke wieder zu erkennen an dem Temperament der dahinstürmenden Handlung, an der leidenschaftlichen Liebe, mit der er sein Land und Volk auch in wilden Zuckungen und Krämpfen verklärt, sogar an einigen kühnen Sprachgedanken. Und doch ist Bartsch seitdem unendlich fortgeschritten. Es fehlt seiner Leidenschaft noch die alles durchsonnende Herzensgüte, seinen Bildern und Gestalten noch der bezaubernde Schmelz. Von den Frauencharakteren ist Gottschalks Mutter, der die Sorge um den Sohn das Herz bricht, der beste; aber den zwei kontrastierenden Mädchenfiguren, dem gemütvollen deutschen Gretchen und der schönen, falschen Italienerin Fiamma haftet noch viel Konventionelles an, das der Schöpfer der „Elisabeth Kött" jetzt abgestreift hat.

W. Hasenclever, Der Jüngling. (Kurt Wolff, Leipzig.)

Bei dem Versuch, dieses wirre Durcheinanderleuchten greller und kalter Empfindungen auf sich wirken zu lassen, wird man unwillkürlich an die Manier der futuristischen Malerei erinnert. Man braucht durchaus kein Freund dieser ultramodernen Kunst zu sein; aber es erweckt doch großes Interesse, wenn einmal Gefühle und Gedanken, die zweifellos für weite Kreise unserer heutigen jungen Männer typisch sind, sich in solch hüllenloser Offenheit äußern. Auch verfügt Hasenclever, trotz mancher unglücklich gewählten Versform, über eine wohlgeglättete Sprache. Aber im Ganzen überwiegt doch der wenig erquickliche Eindruck einer Dekadence, die kein tiefer Schmerz, keine Schönheitssehnsucht veredelt.

Franz Kafka, Betrachtung. (Ernst Rowohlt, Leipzig.)

Wer in nachdenklicher und empfänglicher Stunde diese Reihe psychologischer Moment-Aufnahmen an sich vorüberziehen läßt, wird betroffen sein von der Schärfe der Beobachtung, mit welcher hier seelische Episoden, abenteuerliche Gedankenverbindungen festgehalten sind, Regungen, wie sie im Bewußtsein jedes feinnervigen Menschen in ununterbrochener Kette auftauchen, um meist wieder in Vergessenheit zurückzusinken. Aber damit sind Wert und Wirkung des Buches nicht erschöpft. Man hat erschüttert das Innerste eines in einsamem Glücksdrang sich zerquälenden Menschen belauscht.

Ernst. W. Freißler, Schwefelblüte. Novelletten. (A. Langen, München.)

Diese Novelletten und Skizzen wollen genossen werden, wie sie gegeben sind, als eine bunte Reihe unterhaltender, lebensvoller Einfälle, die gefallen, wenn sie rasch vorüberhuschen, aber sich auch bewähren, wenn sie hie und da das tiefere Nachdenken wecken. Die alte Weisheit von der Sonderbarkeit und Torheit der Welt vermag uns eben immer wieder zu fesseln, besonders wenn so kurzweilige Belege dafür vorgebracht werden.

Der jüngste Tag. Neue Dichtungen. W. Hasenclever: Das unendliche Gespräch. F. Hardekopf: Der Abend. F. Werfel: Die Versuchung. (K. Wolff, Leipzig.)

Der Verlag K. Wolff hat sich in dieser Sammlung von Neuerscheinungen die lobenswerte Aufgabe gestellt, den Jüngsten und Verwegensten unserer Literatur Gelegenheit zu öffentlichem Hervortreten zu geben. Und es wäre Unrecht, ein derartiges Unternehmen zu entmutigen, auch wenn nur ein kleiner Teil der Experimente gelingt. Von den vorliegenden drei Werkchen stellen zwei als solche mißglückte Experimente dar. Das eine ist W. Hasenclevers „nächtliche Szene: Das unendliche Gespräch". Es ist keineswegs gesagt, daß sich die schrille Stimmung einer Bar niederen Ranges nicht künstlerisch gestalten läßt. Aber bei diesem Versuch bleibt Hasenclever im Grotesken und Gekünstelten stecken, trotz mancher origineller Züge.

Noch problematischer ist F. Hardekopfs Gespräch „Der Abend". Hier werfen sich in einem Hotel-Zimmer ein verkommener Maler und eine Dirne platte Cynismen und tiefsinnige Ueberspanntheiten an den Kopf, die verzeihlich wären, wenn man sie wenigstens verstände. Sie geht ihm schließlich durch, man kann vermuten, weil er sich nicht in die Rolle des Zuhälters finden will.

Weit darüber steht Fr. Werfels „Versuchung". Engel und Satan treten in der Wüste an den Dichter heran, er verschmäht Reichtum, Weltglanz und Ruhm, den dann der Satan bietet, und empfängt aus den Händen des Engels das Schicksal des wahren Künstlers, sich als Heiland demütig leidend der Menschheit zu opfern. Hier erleben wir wirklich in wohllautender Sprache den Seelenkampf eines ehrlich ringenden, gefühltiefen Menschen.

Auf die weiteren Veröffentlichungen der Sammlung darf man mit Recht gespannt sein.

Ludwig Ude, Jesse Wittich. (A. Junker, Charlottenburg.)

Aus dem Helden dieses Romans ist leider nicht klar zu werden. Ein wilder, zerrissener und zerwühlter Mensch, der nach einer Kette von dumpfen und nicht gerade feinen Abenteuern seine bürgerliche Existenz von sich wirft, um im Dunkel irgendeines Vagabundenschicksals zu verschwinden. Und alles eigentlich nur, weil er einer Gesellschaft verachtet, die es doch gar nicht schlecht mit ihm meint. In reinem Lehrerberuf wird ihm von seinem Vorgesetzten die weitgehendste Nachsicht entgegengebracht, seine Frau ist freilich nichts Ungewöhnliches, doch scheint er gar keine Sehnsucht nach einer höheren Liebessphäre zu haben. Nur eine gewisse Kunst- und Künstlersehnsucht nimmt zuweilen bestimmtere Formen an, die sich aber rasch wieder verflüchtigen. Und so wie er, ist das ganze Buch, schwül, formlos, stellenweise sogar abstoßend. Doch soll nicht verschwiegen werden, daß manche Einzelheit auch wirkliches und tieferes Interesse zu wecken vermag. Dr. S.

Bücher der Reife.

Max Brod, Weiberwirtschaft. A. Junker, Berlin-Charlottenburg.

M. Brods Ansichten haben im Zeitalter der wilden Suffragetten das unbestreitbare Verdienst der Kühnheit. Er vertritt nämlich den Standpunkt, daß die Frauen eigensten Natur noch keine Vernunft und Logik besitzen, so daß gerade darin das eigentlich Weibliche besteht. In sehr amüsanter Weise wird in der Titelnovelle hierfür der Nachweis erbracht. Wir sehen hier, wie es zugeht, wenn Frauen ihrem eigenen Willen überlassen sind; was da vier, an der Grenze der Halbwelt stehende Damen an Unordnung und Verwirrung zustande bringen, ist schon eine tüchtige Leistung; da wird solange mit- und gegeneinander geflatscht, intrigiert und Skandal gemacht, bis sich in diesem Hexensabbath niemand mehr auskennt. Und was nützt es, wenn ein sonst mäßig begabter Mann etwas Ordnung schafft? Es geht dann bald wieder von neuem los. Umwittert von der eigentümlichen, sinnlich schwülen Atmosphäre Prags verfehlt dieses geschickt inszenierte Tohuwabohu seine Wirkung nicht. Gut ist auch die dritte kleine Geschichte „Ein Balletmädchen", wo gezeigt wird, wie gerade ein durch und durch unsentimental-vernünftiger Mann in der Liebe zu einer törichten kleinen Balletense lebt und stirbt. — Weniger überzeugend wirkt das Zwischenstück „Aus einer Nähschule". Hier entfaltet sich das Spiel des Weiblichen in einem Kreis halbflügger bürgerlicher Mädchen, in einer sogenannten Nähschule, wo das Nähen die Nebensache, Klatsch und Intrigue die Hauptsache ist. Freilich ist nun die Charakteristik des Tanzstunden-Alters recht zutreffend, die Figur der Nählehrerin sogar gut, eine ältere Frau, die eine freudlose Jugend gehabt hat, und die nun eine lächerliche Sehnsucht eben nach jener Atmosphäre des bunten Flitters und der sorglosen Torheit empfindet. Aber es ist Brod hier nicht gelungen, seine Jung-Mädchenwelt von jenem süßlich faden Weigeschmack freizuhalten, den wir aus der Backfisch-Literatur nur allzugut kennen. Auch die Hauptperson, Gisa, die aus recht kindischen Gründen in den Tod geht, erscheint uns trotz ihres heiligen Gebarens und ihres tragischen Schicksals nur als ein überspanntes Gänschen. Oder wollte Brod gerade in dieser Gisa zeigen, daß auch die besten Mädchen das Naturvorrecht des Weibes haben, unvernünftig, unlogisch oder schlechtweg dumm zu sein? H. Sehl.

Hermann Kurz: Sie tanzen Ringel-Ringel-Reihn. (J. G. Cotta Nachf., Stuttgart und Berlin. 4 und 5 Mk.)

Wenn nicht alles trügt, will das Buch eine Satire sein, vielleicht eine Satire auf den Leichtsinn des Lebens. Aber schon der romantische Charakter, den es trägt, will nicht dazu passen, und dafür entschädigen selbst gewisse Anklänge an reale Verhältnisse einer Schweizer Stadt kaum. Und dann stört den satirischen Einschlag ein hin und wieder auftauchender wehmütiger Ernst, der noch den letzten Rest einer großen Linie auflöst und zerflattern läßt. Ein unangenehmes Erstaunt-sein stellt sich darum nach dem Lesen ein, aber es ist kein Staunen, das Früchte bringt; und man tut daher recht, wenn man zuvor sich schon vornimmt, allen Versuchen, etwas Tieferes dahinter zu sehen, sich für diesmal zu entschlagen. H. F.

Georg Hirschfeld: Onkel und Tante Bantee. Roman. (Gebr. Paetel, Berlin, 1913.)

Es ist sehr viel Wahrheit in dem Buch, vielleicht zu viel, um eine einheitliche Wirkung zu erzielen. Aber wenn man es weggelegt hat, und die angeschlagenen Saiten weiterzittern, ist man ergriffen und versöhnt. Ein einsamer Mann, der von einem ebenso einsamen Weibe für das Leben erlöst wird, tritt hinaus ins Licht und sieht, daß es zu spät ist. Ein wilder Taumel des Genießens, in den ihn die Frau hineintreibt, und die alte Erinnerung an seinen wüsten Vater, die in seinem Blute wühlt, erwecken in ihm eine Lebenssehnsucht, die an Zeigheit grenzt, bis in beiden Menschen durch ein kleines nichtiges Erlebnis der Ekel vor ihrer neuen Lebensweise aufwacht. Eine junge Violinkünstlerin von russisch tiefem Wesen und schwermütigen Augen sucht den Tod, um dem entwertenden Verklingen ihrer Geige und ihres Erlebens zu entgehen; da fassen auch die beiden, neben denen ein junges leichtsinniges Glück blüht, den Entschluß, ihre Geige zu zerschmettern und aus der Welt zu gehen. Die größere Tiefe des Romans liegt ohne Zweifel in der zweiten Hälfte, der ersten fehlt vor allem psychologische Motivierung und Erklärung des Umschwungs in Gerson Bantees Stellung zum Leben. Doch so versöhnend wie das Verklingen des Eindrucks beim Weglegen des Buches ist die feine Steigerung und Geschlossenheit beim Ausschwingen des Romans. H. F.

Karl Hauptmann, Ismael Friedmann. Roman. (E. Rowohlt, Leipzig.)

Als ein Einsamer, wie Einhart Selle in K. Hauptmanns letztem Roman wandelt Ismael Friedmann durch dieses Dasein, das sich für ihn, den einzigen Sohn des steinreichen jüdischen Industriekönigs Abraham Friedmann mit seinem üppigsten Reichtum schmückt. Aber ihm fehlt, was Einharts Leben mit solch sieghaftem Glanz umleuchtet, die naive, natürliche Frische, „darin sich alles Sinnliche in Glück verwandelt", die männliche selbstgewisse Kraft dieses Leben nicht nur schauend zu genießen, sondern auch gestaltend zu überwinden, — der Mut zur Tat. Das gewaltige Unternehmen, das der rücksichtslose Erobererwille des Vaters geschaffen, wird in dem allzuweisen selbstquälerischen Sohne keinen Herrn finden. Mächtiger als die nüchterne Stimme der Pflicht locken die Visionen, Ruhelosigkeiten und Sehnsüchte, die als Erbteil der Mutter, einer echten deutschen Pastorentochter, ihm heimlich im Blute umgehen. So wird Ismael nach einem verzehrenden, schrillenden Liebeserlebnis ein mürder stiller Mann, der in Einsamkeit mit ewigen Problemen ringt, aber zuletzt alle Aufzeichnungen vernichtet, weil er erkennt: „Es kann nur gelebt . . . es kann nicht gedacht werden!" Ob dieses Schicksal mit innerer Notwendigkeit aus dem Widerstreite des Blutes herauswächst, mag füglich bezweifelt werden; aber es verdient wieder höchste Anerkennung, wie sicher und erfolgreich der Dichter mit der rastlosen Sonde seiner kühnen Psychologie in die Tiefen eines derartig komplizierten Charakters einzudringen und ihn in seinen Strebungen und Hemmungen wie in seinen Verkettungen mit der Umwelt bloßzulegen weiß. Wer mit Bedacht zu lesen versteht, wird von diesem Buche nachhaltig gefesselt werden. W. St.

Wilhelm Weigand, Der Ring. Ein Novellenkreis. (Insel-Verlag zu Leipzig. 4.50 und 6 Mk.)

Der feinsinnige Dichter, der als Ausdeuter französischer Hochkultur sich auch als liebevoller Nachzeichner erwiesen hat, greift hier zu dem feinsten Mittel, psychologische Kleinigkeiten und den Duft eines hochkultivierten Lebens festzuhalten, zur Rahmenerzählung. Mit dem Mittel, mit dem schon Boccaccio und Gottfried Keller die zarten Unsagbarkeiten ihres kulturgesättigten Zeitalters in den dichterischen Rahmen einfingen, führt er hier einen Kreis wissender und feinnerviger Menschen zusammen, deren Seelen im Kampf ums Leben keinen Riß erhalten, sondern nur mit einem fein klingenden Ton begabt worden sind, der nun klingt wie altes schimmerndes Glas. Diese Menschen tragen nun alles, was ihnen das Leben an verfliegendem Duft des Augenblicks und dunklen verschwimmenden Farben der Erinnerung zugeführt hat, zusammen und lassen es in ihren erinnerungsgesättigten Stunden feinfühlenden Beieinanderseins in ihrer etwas wunderlichen Art, wie sie eben das Leben gedrechselt hat, vor den anderen aufleuchten. Dazwischen spinnen sich Fäden einer tieferen Bedeutsamkeit zwischen den Erzählern und ihre mit einer reifen Verhaltenheit erzählten Geschichten greifen schließlich ins Leben über, wie es gegenwärtig zwischen ihnen ist, daß keiner mehr vom andern lassen kann, ohne ein Stück seines Eigenwesens zu verlieren. Der Stil und die feine Auswahl der Worte ist so schön und die innere Anlage und schlichte Bedeutung der Erzählungen so tief, daß man mitten im Lesen aufschauen und sich fragen muß: wieviele Hände von denen, die das Buch zwischen sich nehmen, werden so reif und so feingegliedert und behutsam sein, daß all der Schmelz, der in ihm wohnt, aufleuchtet und nicht zerknittert wird? —t.

Arnold Zweig, Die Novellen um Claudia. (E. Rowohlt, Leipzig.)

Es wird in diesen Novellen viel und schön von Musik gesprochen, und sie selbst bieten einen ähnlichen Genuß wie das Anhören guter und vornehmer Kammermusik. Es sind Erlebnisse rein seelischer Art, durch die Walter und Claudia hindurchschreiten müssen, um sich innerlich und äußerlich ganz zu finden, aber eben Erlebnisse, wie sie an Menschen von feinster innerlicher Seelenkultur beschieden sind. Eine reine und künstlerisch gehobene Atmosphäre durchzieht das Buch, und selbst da, wo an das Intimste gerührt wird, bleibt alles Niedrige und Frivole fern. Man kann diese Novellen daher unbedenklich als eine der erfreulichsten Neuerscheinungen ihrer Art bezeichnen. H. S.

Hans Hart, Das Haus der Titanen. (Staackmann, Leipzig.)

Seitdem Thomas Mann seine „Buddenbrooks" dichtete, besitzen wir wieder einen klassischen Roman, in dessen Mittelpunkt ein ganzes Geschlecht steht. Auch Harts Buch ist kein übles Stück dieser Gattung. Allerdings sind die „Willigiuths" keine absterbende, sondern eine in voller Lebenskraft blühende Familie, ein Titanenstamm vollblütiger, starker Menschen, die mit trotziger Faust ihren Platz im Dasein erkämpfen und ihre Art bewahren. Zum tragischen Geschick wird ihr Wesen allerdings dem aus der Art geschlagenen Gliede, Heinz, dem Sohne des berühmten Chirurgen Philipp Emanuel Willigiuth. Wohl ist Heinz von der Natur mit Schönheit, Liebenswürdigkeit und einer glänzenden beruflichen Begabung ausgestattet, welche der des Vaters gleichkommt. Aber er verkommt, trotz aller Beweise seines Könnens, in innerer Haltlosigkeit, und der Kampf, der seine Kräfte stählen sollte, der Kampf gegen den Ruhmesschatten des großen Vaters, zerbricht ihn. Auch seine schöne, vornehme Gattin Jakobe entgleitet ihm; sie ist stärker als er, und fügt sich schließlich, wenn auch nach schmerzlichem Widerstreben, dem Familiengeist der Willigiuths ein. In ihren Kindern sprießt der alte Stamm in ungebrochener Kraft fort. — Alle Familiengruppen des Romans sind mit der gleichen lebendigen Kraft gestaltet, die uralten Eltern des Geheimrats, seine vollblütigen Geschwister und ihre Angehörigen, auf der andern Seite Jakobens Vater, der vornehme, gütige Graf Forcade, ihre Mutter, die große Sängerin, die ängstlich die entschwindende Jugend festhalten will, und die wilde, frische Schwester Renate, die ihr Bühnentemperament gegen die Eifersucht der Mutter durchsetzt. Auch die Nebenfiguren sind anschaulich, und so bildet das Buch eine angenehme und im besten Sinne anregende Lektüre. Dr. Schl.

Bernhard Kellermann, Der Tunnel. (Verlag S. Fischer, Berlin.)

Ein Roman, in dessen Mittelpunkt ein technisches Problem steht, und sein Verfasser heißt Bernhard Kellermann! Unwillkürlich fragt man sich: Ist dies wirklich derselbe Kellermann, in dessen Werken die geheimsten Flüsterstimmen der unentweihten Natur zu weben schienen, der Seelen lodern und sich verzehren ließ, die gerade von aller mechanischen Kultur losgelöst waren? — In Wahrheit erweist sich Kellermann gerade dadurch als echter Dichter, daß er sich nicht seiner Zeit hochmütig verschließt, sondern ihrem Herzschlag lauscht und aus ihrem Sehnen heraus gestaltet. So ist denn sein neuestes Werk eine Huldigung an die Titanengröße modernen Erfindungsgeistes und moderner Arbeit. — Die Handlung spielt in einer nicht allzufernen Zukunft, so daß man kaum das Gefühl einer Utopie hat. — Der

Held, der geniale Ingenieur Mac Allan, plant den Bau eines Tunnels, der alte und neue Welt verbindet. Es gelingt ihm zunächst, das Interesse einiger Finanzgrößen zu gewinnen, und nun beginnt ein gigantisches Ringen um die Vollendung; ungeheure Hindernisse aller Art türmen sich auf, einer furchtbaren Explosionskatastrophe fallen Tausende zum Opfer, Allans geliebte Gattin Maud und sein herziges Töchterchen werden von rasenden Arbeiterfrauen gesteinigt, durch die wahnwitzigen Operationen des finanziellen Leiters Woolf gerät das Unternehmen an den Rand des Bankerotts; keine Schmach, nicht einmal das Gefängnis bleibt Allan erspart, das Unternehmen droht einzustürzen und eine Welt mit sich in den Abgrund zu reißen. Da stellt sich ein tapferes Mädchen rettend an die Seite des Unglücklichen. Ethel Lloyd, die schöne, verzogene Milliardärstochter, ist die Frau, die würdig ist, an der Seite eines Allan zu stehen. Sie war es, die ihren Vater zuerst für das Projekt begeistert und dadurch erst alles ermöglicht hat, sie ist die einzige, die beim Tod der armen Maud ein Wort der Teilnahme für den in Schmerz erstarrten Mann findet, und als alles ihn verläßt, bleibt sie ihm treu, sie höhnt das Gericht, das ihn verurteilt, unablässig und mutig kämpft sie um das Herz ihres Helden, den demütigenden Ablehnungen des stolzen Mannes setzt sie sich aus, bis sie schließlich siegend das Schicksal auf sich nehmen darf, die Gattin eines Mannes zu sein, der von seinem Werk halb aufgezehrt ist, und dessen Herz sie mit zwei unvergessenen Toten teilen muß. Und durch dies Liebeswunder zu neuem Leben erweckt, vollendet sich das Ungeheure. Unter Allans eigener Führung gelangt der erste Eisenbahnzug in 24 Stunden und einigen Minuten von Amerika nach Europa. — Um Mac und Ethel gruppiert sich ein großer Kreis vortrefflich geschauter Figuren, dahinter aber steht in riesigen Dimensionen die Masse derer, die das Werk zu verwirklichen helfen. Von fast unheimlicher Lebendigkeit ist diese Masse mit ihren guten und bösen Instinkten, ihrem titanenhaften Ringen, ihrer kindlichen Begeisterung, ihrer sinnlosen Wut und Verwirrung bei der Katastrophe. Ueberhaupt ist es staunenswert, welch urgewaltige Bilder Kellermann Phantasie aufzubauen vermag von den wimmelnden Arbeitsstätten am Tunnel, von seinem furchtbaren Innern, von dem Newyork der nahen Zukunft usw.

Dabei hat Kellermann seinen Gedanken einen durchaus originellen sprachlichen Ausdruck gegeben, in einem knappen, elastischen Deutsch, das ganz dem Gegenstand angemessen ist, mit charakteristischen amerikanischen Redewendungen im Dialog. Unsere moderne Zeit darf auf diese Dichtung, die ihrem Geiste geweiht ist, stolz sein. Und doch können wir den Wunsch nicht unterdrücken, Kellermann möge nicht ganz vergessen, daß er einmal eine „Ingeboog" geschrieben hat, in deren süßem Rausch man vergißt, daß es überhaupt eine Technik gibt. —l—

Bernd Isemann, Th. Mann und der Tod in Venedig. Eine kritische Abwehr. (E. W. Bonsels u. Co., München.)

Isemanns Angriff auf Th. Mann und sein neuestes Werk scheint auf verschiedenen Irrtümern zu beruhen. Nach Isemanns Ansicht hätte Mann in seinem Aschenbach den Typus des Künstlers überhaupt darstellen wollen. In Wirklichkeit besteht die Tragik dieser Gestalt ja gerade in dem Gegensatz zwischen der „vernünftigen" Lebensarbeit dieses offiziell anerkannten, in bürgerlichen Ehren stehenden Dichters und dem „unvernünftigen" Sturm tiefster, künstlerischer Schönheitssehnsucht, der ihn mitten in seiner Bahn überfällt und vernichtet. Es geht aber auch nicht an, den Dichter Mann mit dem Dichter Aschenbach zu identifizieren. Damit fällt der wesentlichste Teil der Anklage weg. Isemanns sonstige Einwände moralischer und ästhetischer Natur könnte man als temperamentvolle Aeußerungen seines persönlichen Geschmacks gelten lassen, ohne den groben Ton, der sie wirkungslos macht. H. Schl.

Fremdländische Literatur.

Eine Neuausgabe der **indischen Sagen** veranstaltete Eugen Diederichs Jena, der ihnen eine monumentale, im Buchschmuck herrliche Ausstattung gab. Man erinnert sich heute noch, was einst große Zeitgenossen urteilten, als Holtzmann sie zuerst übersetzt herausgab. Damals schrieb Richard Wagner an Mathilde Wesendonck „Ihre Lektüre ist meine einzige Wonne hier gewesen. Alle sind schön, aber Sawitri ist göttlich, und wollen Sie meine Religion kennen lernen, so lesen Sie Usinar. Wie beschämt steht unsere ganze Bildung da vor dieser reinsten Offenbarung edelster Menschlichkeit im alten Orient." und Friedrich Hebbel „Ja das ist Poesie für alle Völker, das verdient aus einer toten Sprache in alle lebenden hinübergerettet zu werden, das ist ein Gewinn für Literatur! Soviel Frische bei solcher Fülle; ein längst vergangener, rund in sich abgeschlossener Zustand der Welt, der nie wiederkehren kann, wie er auch in den homerischen Dichtungen sich spiegelt, und doch in jeder Menschenseele das Organ, ihm in Lust und Leid nachzufühlen und zu begreifen!"

Diese Holtzmannsche Ausgabe ist, so weit sie ihre dauernden Werte erwiesen hat, geblieben, manches aber darin erneuert u. ergänzt. Und das Werk, das so entstand, trägt auch äußerlich das festliche Gepräge des Außerordentlichen und ungewöhnlich Hohen — das mit ihr der deutschen Literatur zurückgegeben werden soll. —

Eine neue Geschichte der **französischen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart erscheint mit der durch eine Neuauflage zu einem neuen Werke gewordenen älteren Literaturgeschichte von Hermann Suchier und Adolf Birch-Hirschfeld (2 Bände, in Halbleder geb. je 10 Mk., Bibliographisches Institut, Leipzig). Der soeben herausgegebene zweite Band behandelt die neuere Zeit: vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, mit besonderer Ausführlichkeit das Jahrhundert Ludwigs XIV. und Ludwigs XVI. und die Romantik. Der Entwicklung ist gleich so Rechnung getragen wie der einzelnen Biographie — die sämtliche Hauptwerke der einzelnen Schriftsteller berücksichtigen. Zahlreiche Bildbeigaben veranschaulichen die Darstellung. Die Bände sind gut gedruckt.

Gustaf af Geijerstamms „Brüder Mörk", eine Geschichte, in der zwei fein beobachtete Ehescheidungen und eine zarte, duftige Jugendliebe verflochten sind, erscheint in Fischers Bibliothek zeitgenössischer Romane. 5. Reihe, als 8. Band. (1 Mk., in Leinen 1.25 Mk.)

Bernard Shaw, die Auswahl.

Bernard Shaw als geistige Potenz dem deutschen Kulturleben zu erschließen, hat S. Fischer in Berlin seiner Zeit unternommen und dadurch seiner Vermittlung der Kulturwerte bei Ibsen und Björnson ein neues Ruhmesblatt zugefügt. Inzwischen ist dann in dem geistesverwandten Julius Bab ein begeisterter und von unermüdlicher Tatkraft erfüllter Interpret erstanden, der die Seiten in der Persönlichkeit des Iren, die Europa und somit als seine Zentrale auch Deutschland angehen, mit immer neuer Ausdauer und Liebe betonte und dadurch den Boden schuf, auf dem sein vor zwei Jahren erschienenes aufschlußreiches Buch über Shaw wachsen konnte.

Um die Persönlichkeit und die literarische und kulturelle Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit des irischen Satirikers erstehen zu wollen, bedarf es eines Einblicks in den Boden seiner Heimat und die Art seines ersten Auftretens als Dichter und Mensch. In Wahrheit steht und fällt zumal seine literarische Wertung mit dem Maße seines Zusammenhangs mit der heimatlichen Scholle und der Kraft, die in ihm war, sich davon loszureißen. Was bleibt, ist allein seine persönliche und ethische Bedeutsamkeit, die gerade aus dieser Gebundenheit erwuchs und darum heute die Einzigartigkeit des Mannes ausmacht.

Aus seiner Abstammung aus der irischen meerumrauschten Insel und dem zähen und verbitterten irischen Volksschlag resultieren seine menschlichen Eigenschaften, die dann auch in das Gebiet der dichterischen Betätigung hinübergreifen. Aus dieser engen Verbundenheit mit einem Volke, in dem das bittere Gefühl sich festerkt, Unterdrückte zu sein, und dem großen befreiendes Strome der kulturellen Welt, in die der Gewachsene sich hineingestellt sieht, ohne daß er im tiefsten an ihm teilhaben kann, entsteht jene gereizte innere Spannung, deren einzige Lösung das Lachen ist. So ist der Mensch schon Satiriker, bevor er eigentlich handelnd ins Leben einzugreifen versucht und lange bevor er seine Ausdrucksmöglichkeit in der Dichtung gefunden hat.

Für sein Verständnis ist es wesentlich, daß er lange vor seinen Dramen bekannt, ja berühmt war durch seine politische Tätigkeit; daß er als ein Führer der sozialistischen Bewegung sich einen Namen gemacht hatte und seine Ernsthaftigkeit bewies, lange bevor man sich darüber stritt, ob seine literarischen Werke ernst zu nehmen seien oder nicht. Daß er darum selbst seine dichterische Tätigkeit als etwas Sekundäres und seine Arbeit am großen Werke der Menschheit und an der Zerstörung der gesellschaftlichen Lüge als etwas Primäres auffaßte.

Diesen Weg zur Erschließung der Persönlichkeit Bernard Shaws geht geschickt der schmale Auswahlband, den aus seinen Werken seine Schwester Charlotte bei S. Fischer in Berlin herausgibt. Er zerpflückt die dichterischen Werke in hundert und aber hundert einzelne Aussprüche, die in ihrer geschmackvollen Auslese ein plastisches Bild des Menschen und des Satirikers geben, das in tausend Reflexen die schillernde Welt widerstrahlt. Es ist ein Buch, das manchem, der den Dichter Shaw nicht kennt, einen Ersatz in der vielseitigen und von vielgestaltigem Leben durchfluteten Persönlichkeit gibt und nach dem auch der andere gern greift, wenn er die Tore der lauten Welt einmal hinter sich zuwerfen und auf einsamen Wegen dem verschlungenen Labyrinth einer abseits lebenden Seele nachgehen und an den tausend nackischen Gestaltungen sich erfreuen will, in denen das bunte Leben wie in gemalten Scheiben sich bricht. H. T.

Volkswirtschaft.

Ermässigung des Reichsbankdiskonts auf 5 %.

In der heutigen Sitzung der Reichbank wurde der Reichbankdiskont von 5½ auf 5 Prozent und der Lombardzinsfuß von 6½ auf 6 Prozent herabgesetzt.

Es kann als ein erfreuliches Zeichen des liquiden Standes des deutschen Wirtschaftsmarktes angesehen werden, daß die Reichsbank noch kurz vor Jahresschluß eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts vorgenommen hat, nachdem die letzte Ermäßigung um ein halbes Prozent erst am 27. Oktober dieses Jahres erfolgte. Die Reichsbank hat also binnen kurzer Zeit ihren Diskontsatz um ein volles Prozent herabgesetzt und nähert sich damit einem Satz, der unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Konjunktur immerhin als annehmbar empfunden wird, wenn auch 5 Prozent noch ein ziemlich hoher Betrag darstellt, der drückend genug empfunden wird. Eine Diskontermäßigung im Dezember gehört zu den Seltenheiten; und wenn eine Aenderung im Diskont um diese Zeit erfolgt, so war es eine Erhöhung, aber keine Ermäßigung. Die Ermäßigung wurde in der letzten Zeit mit ziemlicher Sicherheit erwartet, zumal der Status der Reichsbank ein sehr günstiges Bild bot. Aber eine positive offizielle Mitteilung war nicht zu erhalten und so herrschte an den Börsen in den letzten Tagen eine ziemliche Ungewißheit über die Diskontänderung.

Wir glauben zuversichtlich, daß die Ermäßigung des Diskonts der Reichsbank von nachhaltigem Einfluß für die deutsche Handelswelt ist und auch den Rückgang der Industrie aufhalten wird. Die Geschäftswelt wird von dem schweren Druck des hohen Bankdiskont entlastet, wodurch insbesondere das Weihnachtsgeschäft noch eine sehr kräftige Belebung erfahren dürfte. Aber auch für die im nächsten Jahre bevorstehenden Emissionen neuer Städteanleihen bedeutet die Diskontermäßigung eine wesentliche Erleichterung. Hält der günstige Stand der Reichsbank, die nach dem letzten Ausweis am 9. Dezember gegenüber dem Vorjahre einen um 535 Millionen besseren Stand aufwies, weiter an, so dürften jedenfalls nach diesem Jahre des hohen Geldstandes wieder normale, billigere Diskontsätze möglich sein, die im Interesse unseres einheimischen Handels und Industrie, sowie Gewerbe und Handwerks dringend notwendig sind. Auch für den im Frühjahr immer sehr stark einsetzenden Baumarkt sind normale, billige Zinssätze dringend notwendig, denn gerade die Baugeschäfte litten unter den anormal hohen Zinssätzen des Jahres 1913 am empfindlichsten. Die Diskontermäßigung kann als eine sehr erfreuliche Ueberraschung registriert werden, denn sie eröffnet zugleich auch günstigere Aussichten für das neue Jahr 1914.

*

Ueber die heutige Zentralausschußsitzung der Reichsbank erhalten wir nachstehende Depesche:

Berlin, 12. Dez. Die heutige Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank leitete Exzellenz Havenstein. Er gedachte zuerst mit ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes James Hardy und führte dann aus: die Entwicklung der Verhältnisse am heimischen Geldmarkt und bei der Reichsbank sowie auch an den ausländischen Märkten sei günstig geblieben, sodaß das Reichsbankdirektorium einer Ermäßigung des Diskonts näher treten könnte. Eine Diskontherabsetzung im Dezember sei eine ungewöhnliche Erscheinung; sie habe bisher nur in den Jahren 1878 und 1879 stattgefunden, aber auch die diesmaligen Verhältnisse seien ungewöhnlich. Die Erleichterung, die durch das Abflauen der Konjunktur und durch die Verminderung der Ansprüche der Börse stattfand, habe angehalten. Der Status der Reichsbank sei gegen das Vorjahr günstig und wenn auch zum Jahresschluß starke Ansprüche zu erwarten seien, so glaube die Reichsbank doch ebensogut wie in den Jahren 1910 und 1911 mit einem fünfprozentigen Zinssatz auskommen zu können. Wenn auch der Bestand an Reichsschatzscheinen wahrscheinlich noch erheblich wachsen dürfte, so ständen sonst doch Emissionen nicht in Aussicht. Eine Goldausfuhr sei unwahrscheinlich, auch würde die Reichsbank einer solchen nicht ungerüstet gegenüberstehen. Die Reichsbank hoffe allerdings, daß die Diskontermäßigung der Börse nicht besonders Anregung geben und nicht eine Steigerung der Spekulation herbeiführen werde. Nur die Rücksicht auf Handel und Verkehr veranlaßte die Reichsbank zu der Ermäßigung um ein halbes Prozent. — Die Versammlung erklärte sich ohne Widerspruch mit dieser Maßnahme einverstanden.

*

Weitere Diskontermäßigungen.

Wie die Reichsbank, so haben auch die anderen Noteninstitute ihren Diskontsatz herabgesetzt, so die Badische Bank und die Bayerische Notenbank.

Inventur.

A.C. Das Handelsgesetzbuch verpflichtet in § 30 jeden Kaufmann beim Beginne seines Handelsgewerbes seine Grundstücke, Forderungen, Schulden, den Betrag seines baren Geldes und seine sonstigen Vermögensgegenstände genau zu verzeichnen, dabei den Wert der einzelnen Vermögensgegenstände anzugeben und einen das Verhältnis des Vermögens und der Schulden darstellenden Abschluß zu machen. Er hat demnächst für den Schluß eines jeden Geschäftsjahres ein solches Inventar und eine solche Bilanz aufzustellen. Auf diesen gesetzlichen Bestimmungen beruht jener allgemeine Umsturz, der sich alljährlich in den meisten Geschäften des Warenhandels, gewöhnlich kurz nach Weihnachten, vollzieht und der den kurzen aber inhaltsschweren Namen „Inventur" trägt. Die Inventur bildet den Prüfstein nicht nur für den Geschäftsgang des letzten Jahres, sondern vor allem für die allgemeine Organisation des Geschäfts. Hier zeigt sich, ob die Angestellten zur Ordnungsliebe erzogen sind, ob der Einkäufer verstanden hat die Anschaffungen dem Bedarf entsprechend einzurichten und ob die Verkäufer geschickt genug waren, um auch ältere Modelle an den Mann zu bringen. Zwei Dinge charakterisieren die mangelhafte Organisation: die Unordnung im Lager, die eine Inventur ungefähr auf das gleiche Niveau mit der Säuberung eines Augiasstalles stellt, und das Anschwellen der Ladenhüterbestände. Je übersichtlicher und unordentlicher die Geschäftsführung ist, umso größer sind natürlich die Verluste aller Art. Die Inventur ist in wirtschaftlicher Beziehung völlig nutzlos, wenn der Geschäftsinhaber sich lediglich bemüht, den gesetzlichen Bestimmungen gerecht zu werden, ohne aus den Ergebnissen der Bestandaufnahme die nötigen Lehren für seine Geschäftspolitik zu ziehen. Das Augenmerk des Kaufmanns muß in erster Linie darauf gerichtet werden, das Geschäft auf der Höhe der Zeit zu halten und so schnell als möglich mit den Ladenhütern zu räumen. Ein geringer Verlust darf ihn nicht davon abhalten, die „Bowels" abzustoßen. „Fort mit Schaden!" Bei der heutigen Organisation des Warenhandels kann der Detaillist sein Lager möglichst beschränken, da ihm der Großhändler jederzeit Ware nachliefert. Die Gefahr des Veraltens der Waren ist dementsprechend geringer. Allerdings ist heute der Wechsel der Mode ein viel schnellerer als früher. Der Wert der Inventur für die Aufstellung der Bilanz und die allgemeine Geschäftspolitik, insbesondere für den Einkauf, hängt natürlich davon ab, daß sie möglichst bald nach Weihnachten vorgenommen wird, damit auch der an sich geschäftsstille Monat Januar noch zum Ausverkauf benutzt werden kann. Nach dem Handelsgesetzbuch darf die Dauer des Geschäftsjahres 12 Monate nicht überschreiten. Es hat sich deshalb die Gewohnheit eingebürgert, das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zu beginnen und abzuschließen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Inventur gleich in der ersten Woche nach Weihnachten vorgenommen werden muß. Das Gesetz und die Rechtsprechung lassen vielmehr dem Kaufmann und seinem Personal die Möglichkeit von der Hast des Weihnachtsgeschäfts erst einmal zu verschnaufen und in Ruhe das unvermeidliche Umtauschgeschäft abzuwickeln. Es wird nur verlangt, daß die Inventur und die Aufstellung der Bilanz „innerhalb der einem ordnungsmäßigen Geschäftsgang entsprechenden Zeit" vorgenommen werden. Hat der Kaufmann ein Warenlager, bei dem nach der Beschaffenheit des Geschäfts die Aufnahme des Inventars nicht füglich in jedem Jahre geschehen kann, so genügt es, wenn sie alle zwei Jahre erfolgt. Trotzdem bleibt aber auch für diese Geschäfte die Verpflichtung zur jährlichen Aufstellung der Bilanz bestehen. In diesem Jahre wird vielfach eine möglichst frühzeitige Inventur und Bilanzierung notwendig werden, weil dieselben unter Umständen auch für die Einschätzung zum Wehrbeitrag von Bedeutung sein können.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft Dortmund, 9. Dezember.

(Vor der Börse.) Die Verschlechterung im Kohlengewerbe machte auch in der Berichtswoche weitere Fortschritte. In einzelnen Kohlensorten ist der Absatz bereits ins Stocken geraten. Am Kohlenkuxenmarkte selbst äußern sich diese Verhältnisse durch starke Zurückhaltung der Käufer, die in der Berichtswoche noch durch die Ermäßigung der Ausbeutezahlung der Gewerkschaft Langenbrahm von M. 150 monatlich auf M. 300 vierteljährlich erhöht wurde. Indessen legte man dieser Ausbeuteermäßigung keine symptomatische Bedeutung bei, da man annimmt, daß sie vorläufig eine Einzelerscheinung bleiben wird. Von schweren Werten sind zu ermäßigten Preisen nur König Ludwig bei M. 29 800, Mont Cenis bei M. 14 800, Graf Schwerin bei M. 11 800 und Helene und Amalie bei etwa M. 17 800 gefragt, doch ist, wie festgestellt werden muß, diese Nachfrage nicht allgemein, sondern bezieht sich nur auf einzelne Stücke. Sonst blieben die Notierungen in schweren Werten nominell mit Ausnahme von Langenbrahm, die aus den angeführten Gründen einen Verlust von M. 2500 erfuhren, um sich im weiteren Verlaufe wiederum um etwa M. 500 bis M. 16 700 zu erholen. Das lebhafteste Interesse vereinigte sich wiederum auf Trier-Kuxe. Sie wurden bei großen Käufen vorübergehend bis M. 6800 bezahlt, um sich auf den inzwischen bekannt gewordenen, aber unbedeutenden Flötzbrand vorübergehend bis M. 6250 abzuschwächen. Im weiteren Verlaufe konnte jedoch auf erneute Meinungskäufe eine Erholung bis M. 6850 durchgreifen. Es hat den Anschein, als wenn diese Käufe zu Majoritätszwecken geschehen sind. Im Anschluß an diese Bewegung erfreuten sich Hermann I-III reger Beachtung, wenngleich sie ihren Höchstkurs von M. 5100 nicht behaupten konnten, und bei Berichtsschluß mit M. 9200 bis M. 10 300 Westfalen von M. 1350 bis Mark 1450 an und schließlich waren Anneliese bei etwa M. 1300 beachtet. Es bleibt verständlich, daß alle diese Werte aus spekulativen Gründen mit Rücksicht auf die Möglichkeit späterer Angliederungen gekauft werden. Schließlich waren auf diesem Gebiete Ozspel nach Mark 1975 bei M. 2250 und Schürbank und Charlottenburg bei etwa M. 2000 gefragt, während die übrigen Notierungen fast nominell bleiben.

Am Kalimarkte war die Stimmung der ersten Hälfte der Berichtswoche, in Erwartung der Beschlüsse der Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats abwartend und der Verkehr begrenzt. Der Verlauf der Versammlung rief jedoch Unternehmung und Publikum wieder stärker auf den Plan und zahlreiche Kurse konnten ihre unterbrochene Aufwärtsbewegung wieder fortsetzen. Zwar glauben gewichtige Kreise in der Industrie, daß die Stillegungsbestrebungen innerhalb des Syndikats keinen Erfolg haben werden und daß schließlich eine Gesetznovelle nicht zu umgehen sein wird, doch knüpfte sich an die bekannt gewordenen günstigen Absatzziffern des vergangenen Monats die Hoffnung auf eine weitere Steigerung im künftigen Frühjahr. Im einzelnen waren gefragt Alexandershall bei M. 7850, Burbach bei ca. M. 9500, Carlsfund bei M. 4300, Hohenzollern bei M. 5800, Kaiseroda bei M. 5000 und Salzmünde bei M. 5200. Eine wesentliche Steigerung erfuhren Hansa Silberberg bis M. 4950 auf Mitteilungen von einem günstigen Fortgang der Arbeiten im zweiten Schachte. Sonst waren Heiligenroda nach einem anfänglichen Rückgang bis M. 9200 wieder bis M. 9400 und Heringen nach M. 4950 bei M. 5100 begehrt. Schwach lagen die Werte des Hohenfels-Konzerns, ohne daß für den Rückgang bisher sachliche Gründe genannt wurden. Hohenfels selbst fielen von M. 4700 bis 4300, Hugo von M. 8250 bis 7950 und Bergmannssegen von M. 4800 bis M. 4600. Schließlich lagen Johannishall auf die gemeldete Ausbeuteeinstellung bei M. 2600 schwach.

Am Braunkohlenmarkte werden Germania und Gute Hoffnung zu etwas ermäßigten Preisen angeboten.

Brasilianischer Zolltarifentwurf. (Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.) Der Handelskammer ist heute der Entwurf des brasilianischen Zolltarifgesetzes zugegangen, der schon am 1. Januar in Kraft treten soll. Da sich jetzt schon gezeigt hat, daß der Entwurf für bedeutende Exportartikel unseres Bezirks wesentliche Zollerhöhungen enthält, werden die Interessenten dringend aufgefordert, den Entwurf möglichst bald einzusehen, damit vor dem Inkrafttreten etwaige Anträge auf Aenderungen noch vertreten werden können. Ferner ist der Handelskammer auch das auf Anregung von Interessenten zusammengestellte deutsche alphabetische Verzeichnis zum amerikanischen Zolltarifgesetz vom 3. Oktober 1913 zugegangen. Interessenten steht es auf dem Bureau der Kammer zur Verfügung.

Bayerische Terrain-Aktiengesellschaft München. In der Generalversammlung vom 11. Dezember, die unter dem Vorsitze des Herrn Kommerzienrats C. Eswein stattfand, waren 10 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 2.15 Mill. Mark erschienen. Auf die sich an den Geschäftsbericht knüpfende Frage eines Aktionärs, ob nicht Einsparungen an Zinsen und Provisionen erzielt werden könnten, wurde mitgeteilt, daß dies nur für den Fall eines allgemein billigeren Zinsfußes möglich wäre, wofür allerdings im laufenden Jahre einige Aussichten bestünden. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Rechenschaftsbericht, so daß der Verlustsaldo von 170 289 M. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Für das ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats wurde keine Neuwahl vorgenommen.

Telegraphische Handelsberichte.

Vom Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikat.

Bochum, 12. Dez. Die Werbekommission für das Zementsyndikat sandte an 37 in Frage kommende Fabriken folgende Einladung: „Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betrachten wir das Zustandekommen des Syndikates nahezu für aussichtslos und wollen daher pflichtgemäß nichts unversucht lassen, um den Zusammenbruch zu verhindern. Wir laden laden hiermit sämtliche bevollmächtigte Fabrikvertreter zu einer letzten Aussprache für den 15. Dezember nach Dortmund ein."

Vom geplanten Röhrensyndikat.

r. Berlin, 12. Dez. (Priv.-Tel.) In der heute in Berlin fortgesetzten Beratung hat die Laurahütte ihre gestern gegebene Einwilligung wieder zurückgezogen. Auch von Lauhammer konnte keine Einwilligung erzielt werden. Infolgedessen wurden die Verhandlungen mittags abgebrochen. Den opponierenden Werken ist ein Ultimatum bis zum nächsten Montag gestellt worden, kommt bis dahin keine Einigung zustande, so gilt das Röhrensyndikat als gescheitert.

Von der Nietenvereinigung.

r. Düsseldorf, 12. Dez. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, wurde in der gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, einer in den nächsten Tagen in Berlin stattfindenden Mitgliederversammlung eine außerordentliche Preisermäßigung vorzuschlagen und zwar dürfte eine Herabsetzung des bisherigen Grundpreises von 155 auf 140 M. pro Tonne beschlossen werden. Tatsache ist, daß verschiedene Werke sogar unter diesem angeboten haben.

Von der Dresdener Bank.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Der bisherige Mitleiter der Dresdener Bank in Mannheim, Herr Harry Michaelsburg, wird demnächst als stellvertretender Direktor in die Dresdener Bank in Frankfurt a. M. eintreten, während der bisherige Prokurist der letzteren, Herr Ernst Löb, als Direktor der Dresdener Bank in Mannheim übertritt.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 12. Dez. Nach dem Berichte der Iron Monger aus Philadelphia über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt war die Haltung für Roheisen unsicher, wenn auch die Nachfrage gebessert erscheint. Bei Fabrikaten war das Geschäft etwas belebter. Die Werke seien mit 40—50 Proz. ihrer Produktionskraft beschäftigt. Die Produzenten weigern sich weitere Konzessionen auf Bleche, Fassonstahl und Stäbe einzugehen und ziehen es vor, den Betrieb einzustellen. Die Verbraucher aber glauben auf große Abschlüsse weitere Abschlüsse erzielen zu können. Die neuen Abschlüsse repräsentieren lt. Iron Age ungefähr 30 Proz. der Produktionskraft.

*

w. London, 12. Dez. Der Präsident der Kanadian-Pacific gab eine längere Erklärung ab betr. die Ankündigung der Emission der Not-Certifikates und erklärte, die Gesellschaft sei keineswegs geldknapp. Das Geld aus der Note-Certifikates werde für Verbesserungsbauten und zur Fertigstellung einer neuen Bahnstrecke gebraucht, für die Emission von Debentures zu diesem Zwecke sei die Zeit nicht opportun. Die Verkehrseinnahmen würden durch die Certifikates nicht in Anspruch genommen.

Konkurs.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Ueber das Vermögen der Eigenheim-Baugesellschaft für Deutschland m. b. H. in Frankfurt a. M.-Niederursel wurde der Konkurs eröffnet.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war ziemlich fest. Es notierten: Badische Brauerei 50 G., Frankona 900 G., Badische Assekuranz-Aktien 1850 G., Heddernheimer Kupferwerk-Aktien 118 G. und Kostheimer Cellulose-Aktien 128 G.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 12. Dez. (Fondsbörse). Die Erwartungen der Börse wegen einer nochmaligen Ermäßigung des Reichsbankdiskonts haben sich doch noch erfüllt. Gestern bestanden noch Zweifel und heute hat der Zentralausschuß der Reichsbank beschlossen, den Diskont von 5½ auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6½ auf 6 Prozent zu ermäßigen. Ein Ereignis, das seit vielen Jahren nicht mehr eingetreten ist — kurz vor Jahresschluß ist eine Ermäßigung eingetreten. In der Bankwelt sind die Ansichten geteilt, während die Herabsetzung durch Handel und Industrie mit Freuden begrüßt werden wird. Die Haltung war zunächst fest bei belebtem Geschäft. Am Montanaktienmarkte hatte die bereits an der gestrigen Abendbörse eingetretene festere Tendenz mäßige Fortschritte gemacht. Phönix Bergbau, Bochumer und Deutsch-Luxemburger waren bevorzugt. Transportwerte fest, österreichische Bahnen im Anschluß an Wien lebhafter. Günstig disponiert waren Schantungbahn, in amerikanischen Bahnen sind die Umsätze bescheiden und das Kursniveau behauptet. In Schiffahrtsaktien bemerkte man Deckungskäufe in Norddeutschen Lloyd und Packetfahrt; letztere wesentlich höher. Von Elektrizitätsaktien waren Edison gefragt, auch Schuckert höher. Licht und Kraft etwas schwächer. Die Umsätze in Bankaktien sind bescheiden. Von heimischen Banken wurde Deutsche Bank rege gehandelt und höher bezahlt, auch Diskonto Kommandit wesentlich fester. Schaaffhausenscher Bankverein dagegen lagen schwach.

Mittelbanken befestigt. In Reichsanleihen wurden mäßige Kursgewinne erzielt. Von ausländischen Fonds russische behauptet. Türkenlose fest. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz still. Der Verkehr wurde später ruhiger. Die Stimmung, soweit sie den Industriemarkt betrifft, blieb gut behauptet.

Berlin, 12. Dez. (Fondsbörse). Die nun doch schon heute zur Tatsache gewordene Ermäßigung des Reichsbankdiskonts löste an der Börse nicht die Begeisterung aus, die man hätte erwarten können. Zwar fanden bei etwas regeren Umsätzen zu Beginn des heutigen Verkehrs Käufe und Deckungen statt, eine nachhaltigere Unternehmungslust vermochte sich aber nicht durchzusetzen, da das Privatpublikum versagte. Auch die wenig befriedigenden Berichte vom Eisenmarkt sowie namentlich Schwierigkeiten, die sich nach Zeitungsmeldungen bei der Bildung des Röhrensyndikats ergeben haben, bereiteten Verstimmung. Daher kam es, daß sich das Kursniveau nach festerem Beginn allgemein, wenn auch nur mäßig, senkte. Von Einzelheiten des Verkehrs ist zu erwähnen, daß Montanwerte durchweg mit Besserungen einsetzten, die aber nur bei Gelsenkirchen und Hohenlohe 1 Proz. überschritten. Schiffahrtsaktien waren nur ganz unbedeutend verändert. Elektrowerte hefteten sich gleichfalls bis zu 1 Proz. höher. Nur Elektr. Licht und Kraft waren von Anfang an ca. ½ Proz. niedriger infolge von Realisierungen. 3proz. Reichsanleihe gewannen 0.10. Von Verkehrswerten waren Große Berliner Straßenbahn und Kanada, sowie österreichische Werte, letztere auf Wien, fest gehalten. Dagegen fanden in den letztern bevorzugten Prinz-Heinrich-Bahn Aktien heute Realisierungen statt. Banken lagen anfangs überwiegend fest. Später gaben aber einzelne Werte, wie z. B. Deutsche Bank und Schaaffhausen, stärker nach. Tägliches Geld 8½ Proz. Die Seebandlung gab Geld bis 17. Dezember zu 8½ Proz. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse bei stillem Geschäft weiter ab, sodaß die Tendenz am offiziellen Schluß ein schwaches Gepräge annahm. Türkische Tabakaktien verloren etwa 2 Proz. Nachbörslich führten stärkere Käufe in Montanwerten, insbesondere in Schiffahrtsaktien zu einer weiteren Erholung des Marktes. Kassawerte des Industriemarkts wiesen bei stillem Geschäft eine schwächere Tendenz auf.

Berlin, 12. Dez. (Produktenbörse). Wenn auch der Getreidemarkt infolge etwas höherer Auslandsforderungen und kleiner argentinischer Verschiffungen eine gewisse Festigung im Grundton zeigen, so ist die Aufwärtsbewegung der Preise doch durch mangelnde Unternehmungslust des Publikums gehemmt, sodaß die Preise für Weizen, Roggen und Hafer nur geringe Veränderungen aufwiesen. Mais und Mehl geschäftslos.

Beilagen-Hinweis.

Der Stadtauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma P. u. H. Edelmann, Mannheim, betr. Fahrräder und Nähmaschinen bei, worauf wir unsere gesch. Leser besonders aufmerksam machen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: i. V.: Dr. Fritz Goldenbaum.
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder.
für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrische Bügeleisen
auch für die Reise geeignet.
Auf Wunsch 4 Wochen zur Probe.
Normales 2,5 kg. Bügeleisen, komplett mit 2 m Litze und Stecker Mk. 13,—
Stromkosten für 1 Stunde { bei Krafttarif ca. 7 Pfg. bei Lichttarif ca. 14 Pfg.
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen, vorm. Stotz & Co. Elektr. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	93.— bz
3½ Rh. Hyp.-B. versch.	93.— bz
3½ „ „ Komm.	93.— bz
Städte-Anlehen.	
3½ Freiburg i. B.	84.— G
3½ Heidelbg. v. J. 1903	87.20 G
3 Karlsruhe v. J. 1907	86.20 G
4 Karlsruhe v. J. 1896	85.60
4½ Lahr v. Jahre 1902	88.50 G
3½ Ludwigshafen	102.— G
4 „ v. 1905	95.— G
3½	85.75 B
4 Mannh. Oblig. 1912	94.50 B
4 „ „ 1907	94.10 bz
4 „ „ 1908	93.50 B
4 „ „ 1901	95.— B
3½ „ „ 1885	90. G
3½ „ „ 1888	85.25 G
3½ „ „ 1895	84.50 G
3½ „ „ 1898	84.— G
3½ „ „ 1904	83.60 G
3½ „ „ 1905	93.60 G
3½ Pirmas. unkb. 1905	95.— B
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G
Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Elek.-Ges.	98.60 G
Industrie-Oblig.	
4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 105½	103.20 G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	97.— B
4½ Bd. Anil.- u. Sodafb.	102.50 G
4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie 8	102.40 G
4 Br. Kleinlein, Hdlb	97.— G
5 Bürg. Brauh., Bonn	102.— G
4½ Gew. Orlanz Nebra rückzahlbar 102½	90.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	—.— G
4 Herrenmühle Genz	—.—
4½ Koeth. Cell.- u. Papf.	98.75 B
4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	95.— G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	95.— B
4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	—.—
4½ Pf. Chem.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	101.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerk	97.— G
4½ Rhein. v. Fendel	98.— bz
4½ Schuckert-Obligat.	89.50 G
4½ Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	94.— G
4½ H. Schlinck & Cie.	95.— G
4½ Speyr. Brauh. A.-G.	98.— G
4½ Speyrer Ziegelw.	98.— G
4½ Südd. Drahtindustr.	98.— G
4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—
4½ Zellstoffb. Waldhof	98.75 G
4½ Zellstoffabr. Waldhof 1908	96.50 G

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	134.—
Pfälzische Bank	—.—	121.75
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	183.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	126.50
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	190.—
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	112.—
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	70.—	—.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	562.—
Chem. Fbr. Goldenb.	—.—	235.—
Verein chem. Fabr.	—.—	331.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	168.—
Westereg. A.-W. St	—.—	193.—
„ „ Vz.	—.—	105.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	—.—	50.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	240.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	111.50
Br. Ganter, Freibg.	69.75	—.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	200.—
Homb. Messerschm.	—.—	—.—
Ludwh. Aktienbr.	—.—	210.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	140.—
Brauerei Sinner	—.—	250.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	174.—	—.—
„ Schwartz, Spey.	—.—	118.—
„ S. Weltz, „	69.—	—.—
„ z. Storch, „	50.—	—.—
„ Werger, Worms	64.25	—.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	251.—	248.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	75.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	—.—
Frankonia Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	900.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2200
Bad. Assekuranz	—.—	1850
Continental Vers.	—.—	825.—
Mannh. Versicher.	910.—	895.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1025	—.—
Württ. Trsp.-Vers.	—.—	850.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	115.—
Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	—.—
Emailw. Maikamm.	—.—	80.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	105.50
H. Fuchs Wfg. Hdblg.	—.—	141.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	—.—
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	113.—
Karlsr. Maschbau	—.—	182.50
Nähmf. Haid & Neu	—.—	305.—
Koeth. Cell.- u. Papf.	—.—	128.—
Rh. Gummi- u. Asb.	154.—	153.—
Maschfbr. Badenia	—.—	125.—
Oberrh. Elektrizit.	—.—	33.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	145.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	170.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	143.50
Rh. Schuckert-G.	—.—	142.40
H. Schlinck & Cie.	—.—	138.—
Südd. Draht-Ind.	—.—	110.—
Unionw. vm. Stoeckh.	158.—	—.—
Ver. Frk. Ziegelw.	75.—	71.50
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	—.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	219.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	200.—
Zuckerf. Frankent.	—.—	405.—

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 12. Dez. (Anfangskurse). Kreditaktien 203½, Diskonto-Commandit 185¼, Darmstädter 116 — Dresdner Bank 150⅛, Handelsgesellschaft 156 — Deutsche Bank 250⅜, Staatsbahn 156 — Lombarden 22⅝, Bochumer 209½, Gelsenkirchen 181⅝, Harpener 175,— Laurahütte —.—. Tendenz fest.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	12.	11.		12.	11.
Amsterdam kurz	169.11	169.05	Check Paris	80.93	80.925
Belgien „	80.40	80.375	Paris kurz	80.865	80.83
Italien „	80.50	80.45	Schweiz. Plätze „	80.80	80.75
Check London „	20.487	20.465	Wien „	84.90	84.093
London „	20.455	20.447	Napoleonsd'or	16.17	16.17
			Privatdiskont	4½	4½

Staatspapiere. A. Deutsche.

	12.	11.
4% deutsch. R.-A.	98.20	98.15
3½ „ „	85.50	85.25
3 „ „	76.45	76.45
4% pr. kons. St.-A.	98.—	98.10
3½ „ „	85.30	85.25
3 „ „	76.40	76.60
4 bad. St.-Anl. 1911	98.75	98.60
4% „ 1909/09	98.90	98.90
4% bad. St.-A. 1911	97.—	96.95
3 „ 1896	89.60	90.50
3½ bd. St.-O. (ab.) 11	90.—	—.—
3½ „ „	92.—	91.90
3½ „ „ 1900/05	89.½	89.50
3½ „ „ 1901/12	86.20	86.—
3½ „ „ 1907/15	86.60	86.30
4 bayr. Eb.-A. b. 1915	97.60	97.75
4 „ „ 1916	97.60	97.75
3½ do. u. Allg. Anl.	84.10	84.—
3 do. E.-B.-Obl.	74.80	74.80
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	97.—	98.00
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	87.90	87.90
3½ Pf. Konv. 1886	92.—	91.90
4 Hessen 1908/10	96.90	96.40
3 Hessen	73.40	73.30
3 Sachsen	75.½	76.30
4 Württemb. 1921	98.45	98.35
4 Mannh. 1903/6/7/8	97.80	98.00
4 „ 1912-1917	—.—	—.—
3½ M. St.-A. 1904/9/10	84.80	84.80

B. Ausländische

	12.	11.
5% Bulgaren	96.60	96.50
3% Italien. Rente	—.—	—.—
4% Oest. Silberr.	87.30	87.40
4% „ Papierr.	—.—	—.—
4% „ Goldrt.	88.95	89.25
3 Portug. Serie III	61.¾	61.70
3 „ „ III	64.—	63.90
4½ neue Russ. 1905	99.40	99.30
4 Russen von 1880	88.—	88.10
4 spanische Rente	—.—	—.—
4 Türk. tv. un. 1903	75.—	74.90
4 „ unif.	87.60	87.60
4 Ung. Goldrente	88.20	88.10
4 „ Kronenrt.	83.40	83.45
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1896	99.—	99.—
4½ „ 1898	91.15	91.20
4½ Japaner	91.05	90.90
5% Mex. Auss. 88/99	92.40	92.40
3 Mexikan. innere	46.50	—.—
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	175.60	—.—
4 Oesterr. 1860	177.—	177.—
Türkische	170.80	170.—
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	—.—	—.—
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	12.	11.		12.	11.
Badische Bank	134.½	135.—	Nationalbank	117.½	118.½
Berg- u. Metallbk.	131.—	130.50	Oesterr.-Ungar. Bk.	149.50	149.30
Berl. Handels-Ges.	156.—	156.—	Oesterr. Länderbk.	137.½	137.½
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	„ Kred.-Anst.	203.¾	203.¾
Darmstädter Bank	115.¾	116.—	Pfälzische Bank	121.¾	121.¾
Deutsche Bank	250.⅜	250.½	Pfälz. Hyp.-Bank	184.—	184.—
Deutschasiat. Bank	121.60	121.60	Preuss. Hyp.-Bank	113.—	111.½
Deutsche Eff.-Bank	112.10	112.25	Reichsbank	137.—	137.35
Disconto-Comm.	185.½	185.50	Rhein. Kreditbank	128.20	130.20
Dresdner Bank	150.½	150.½	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	191.—	191.—
Metallbank und Metall.-G.	131.—	130.90	Schaaffh. Bankver.	102.30	103.50
Eisenb.-Rentbank	182.—	189.25	Wiener Bankver.	131.½	131.90
Frankf. Hypoth.-Bk.	207.—	207.—	Südd. Diskont	112.50	112.—
Frkf. Hyp.-Credit-V.	150.50	150.30	Bank Ottomann	123.—	123.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	12.	11.		12.	11.
Aluminium Neuh.	273.½	273.½	Siemens & Halske	217.—	216.½
Aschbg. Buntpapfb.	155.—	155.—	Voigt & Haeffner	177.80	178.—
„ Maschpapf.	117.—	116.—	Gummi Peter	83.—	84.—
N. Bad. A.-G. Berlin	93.50	97.½	Heddernh. Kupferw.	113.—	113.—
Südd. Immob.-Ges.	55.50	55.90	Hilpert Mühlenw. Strassburg	120.60	120.50
Grün & Bilfinger	113.—	113.—	Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Wayss & Freytag	125.—	125.½	Lederw. St. Ingbert	47.50	47.50
Eichbaum Mannh.	112.—	112.—	Spicharz Lederw.	74.—	74.—
Frkf. (Henninger)	119.—	119.—	Ludwigsh. Walzm.	193.—	193.—
do. Pr.-Aktien	122.—	122.—	Adlerfahr. Kleyer	370.—	367.½
Herkules (Cassel)	185.—	185.—	Armatur Hilpert	92.40	92.40
Mannheim. Akt.-Br.	140.—	140.—	Badenia (Weinh.)	128.50	176.50
Parkakt. Zweibr.	82.—	82.—	Dürrkopp Bielefeld	332.—	332.—
Tucher Freih. v.	255.95	251.90	Daimler Motoren	322.—	324.½
Weltz, Sonne, Spey.	69.50	69.½	Fahrzeugw. Eisen.	95.70	95.75
Bisl- u. Sühb. Brauh.	83.50	85.50	Gritzner (Durlach)	—.—	—.—
Bad. Anilinfabrik	560.—	560.—	Haid & Neu Karlsr.	305.½	305.½
Cementw. Heidelb.	143.50	143.75	Karlsr. Maschfbr.	157.—	158.80
Cementf. Karlstadt	121.½	121.½	Mannesmannrw.	216.—	218.23
Chem. Werke Albert	330.—	330.—	Masch.-Armt. Klein	131.—	131.—
Ch. Ind. Goldschm.	201.—	201.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	169.½	170.—
Chem. Fabr. Griesh.	245.½	244.75	Schnellpr. Frankth.	284.50	285.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	592.—	573.¼	Schraubspf. Kram.	173.—	173.—
Farbwerke Höchst	603.75	603.¾	Ver. D. Oelfabriken	165.—	165.—
V. chem. Fbr. Mannh.	351.—	331.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	125.—	125.—
Holzverk.-Industr.	293.50	293.75	Schlinck & Co. Hamb.	132.—	132.—
Rütgerswerke	190.00	193.—	Ver. Fränk. Schuhf.	124.30	124.—
Ultramarinfbr., V.	218.—	215.—	Schuhf. Herz, Frkf.	120.½	120.½
Wegelin Russfabr.	213.—	213.—	Seilindustr. (Wolff)	115.—	115.—
Südd. Drahtind. Mh.	115.½	115.½	Ettlingen	105.70	105.20
Akkum.-Fbr. Berl.	335.75	340.—	Emmng. (Kaiserst.)	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Allg.	23.⅞	235.⅛	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	140.—	141.—
Bergmann-Werke	124.50	124.50	Zellstoffb. Waldhof	220.—	219.50
Brown, Boveri & Co.	140.50	144.60	Bad. Zuckerfabrik	200.½	200.½
Deutsch-Ueberseeische (El.)	157.½	156.75	Frankenth. Zuckfb.	404.½	404.—
Lahmeyer	123.—	123.—			
El.-Ges. Schuckert	150.—	149.½			
Rhein. Schuck.-G.	142.75	142.50			

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	12.	11.		12.	11.
Schantungb.-E.-Akt.	126.—	126.½	Oest. Südb. Lomb.	22.½	22.½
Südd. Eisenb.-Ges.	121.—	121.—	Ital. Meridionalb.	109.½	109.½
Hamburger Packet	135.—	135.½	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	119.½	119.½	Baltimore u. Ohio	93.—	93.½
Oest.-Ung. Staatsb.	156.½	155.½	Prince Henry	162.½	162.½

Bergwerksaktien.

	12.	11.		12.	11.
Aum.-Friede (Br.)	157.10	157.—	Harpener Bergbau	175.½	175.—
Bochumer Bergb.	209.½	209.½	Hessen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	107.½	107.50	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	302.—	302.—	Kaliw. Westeregeln	190.—	189.80
Deutsch. Luxembg.	133.½	134.½	Oberschl. Eisenind.	—.—	—.—
Eschweiler Bergw.	218.90	218.½	Phönix Bergb.	234.½	235.½
Friedrichsh. Bergb.	157.—	158.—	Ver. Kön.- u. Laurah.	150.½	151.—
Gelsenkirchener	181.½	181.½	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	12.	11.		12.	11.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.—	94.—	4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	94.—	93.80
4 do. S. 18	94.—	94.—	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	92.50	92.50
4 do. S. 16 u. 17	94.	94.—	4 do. abgest.	93.80	91.—
4 do. S. 20	95.—	95.—	3½ do. abgest.	83.20	83.20
4 do. S. 21	95.50	95.50	4 do. v. 1904	92.20	92.20
3½ do. S. 12, 13 und 16	84.50	84.50	4 do. v. 1905	92.25	92.25
3½ do. S. 19	84.50	84.50	4 do. v. 1907	92.50	92.40
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	83.50	83.50	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 32	93.10	93.10
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 19, 21-27, 31, 32-42	94.—	94.—	4½ do. E. 25	92.50	92.50
4 do. S. 43	94.—	94.—	4½ do. E. 27	93.—	93.—
4 do. S. 45	—.—	—.—	4½ do. E. 28	93.20	93.20
4 do. S. 47	94.60	94.50	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	93.20	93.20
4 do. S. 48	94.60	94.50	4½ do. E. 30 u. 31	95.60	93.60
4 do. S. 49	94.60	94.60	4½ do. E. 32 u. 33	95.—	96.—
4 do. S. 50	94.60	94.60	3½ do. E. 26	—.—	—.—
4 do. S. 51	95.—	95.—	3½ do. E. 33	87.25	87.25
3½ do. S. 44	88.60	88.50	3½ do. Kleinb. 1906	—.—	—.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	85.50	85.60	4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.—	93.—
3½ do. S. 45 (tilgb.)	85.50	85.50	4½ do. kdb. ab 1912	93.—	93.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	94.30	94.05	4½ do. unk. b. 1917	93.20	93.20
4 do. do.	96.70	96.70	4½ do. „ 1919	93.20	93.20
4 do. 1917	96.60	96.60	4½ do. 1921	94.—	94.—
4 do. 1923	96.70	96.70	4½ do. „ 1923	95.50	95.60
4 do. 1922	97.30	97.60	3½ do.	83.—	83.—
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	92.60	92.70	3½ do. „ 1914	83.—	83.—
4 do. 1899, 1901 und 1903	92.40	92.30	3½ do. Kommunal	83.—	83.—
4 do. v. 1906	92.—	92.70	4½ do.	86.—	86.40
4 do. v. 1907	92.70	92.60	3½ Ill. stfl. gar. E.B.	—.—	—.—
4 do. v. 1909	93.70	93.20	Oberrh. Vers.-Ges.	1025	1025
4 do. v. 1910	93.80	94.—	Mannh. Vers.-G.-A.	895.—	895.—
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	93.90	94.—	Oberrh. Eisenb.-G.	90.55	90.40
			Mannh. Stadtanl.	—.—	—.—
			Bayer. Staatsanl.	88.50	88.80

Nachbörse. Kreditaktien 203½, Diskonto-Commandit 185½, Staatsbahn 156½, Lombarden 22½ fest.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 12. Dez. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	12.	11.		12.	11.
Tend.: stetig.			Jagersfontein	5 1/16	5 [illegible]
2½ Consols	71 11/16	72.—	Moddersfontein	11 7/16	11 [illegible]
3 Reichsanleihe	75.—	75.—	Premier	8¾	8 [illegible]
6% Argent. 1890	101.—	101.—	Randmines	5 [illegible]	5 [illegible]
4 Argen.	82.—	82.—	Tendenz: fest.		
4 Japaner	84.½	84.½	Atchison comm.	95.½	95.½
4½ do. do. II. S.	93.½	95.½	Canadian	233.½	225.½
5 Mexikaner	92.—	92.—	Baltimore	93.½	93.½
4½ Russen 09	89.½	89.½	Chicago Milwauke	101.½	101.—
Ottomanbank	16.—	16.—	Denvers com.	13.—	13.½
Tend. stetig			Erie com.	29.½	29.½
Amalgamated	73.—	72.½	Greatwestern	12.—	12.—
Anaconda	7.—	7.—	Grand Trunk ord.	23.—	23.—
Rio Tinto	71.½	71.½	Gr. Trunk III pref	43.—	42.½
Tanganyika	2.—	2.—	Louisville	135.½	136.½
Utah Copper	9.½	9.½	Missouri Kansas	20.½	20.½
Central Mining	7.½	7.½	Ontario	27.½	27.½
Chartered	11/16	11/16	Pennsylvania	55.½	55.½
De Beers	17 11/16	17 11/16	Rock Island	14.½	14.½
Eastrand	2½	2½	Southern Pacific	89.½	89.½
Geduld	1.½	1.½	Southern Railway	23.—	23.½
Goerz	[illegible]	[illegible]	Union com.	157.½	157.—
Goldfields	2.—	2½	Steels com.	58.½	58.½

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 12. Dezember. Anfangskurse.

	12.	11.		12.	11.
3% Rente	85.20	85.30	Debeers	148.—	145.—
Spanier	91.07	91.50	Eastrand	53.—	53.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	81.—	82.—
Banque Ottoman	657.—	652.—	Randmines	142.—	143.—
Rio Tinto	1898	1884	Tendenz: schwach.		
Chartered	24.—	25.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 12. Dezember. Vorm. 10 Uhr.

	12.	11.		12.	11.
Kreditaktien	635.50	633.50	Oest. Papierrente	87.40	87.60
Länderbank	533.50	532.50	„ Silberrente	87.60	87.80
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	101.50	100.40
Staatsbahnen	711.50	713.—	„ Kronenrt.	83.50	83.50
Lombarden	104.50	104.50	Alpine Montan	812.—	809.—
Markennoten	117.72	117.72	Skoda	787.50	786.—
Wechsel Paris	95.27	95.26	Tendenz fest.		
Oest. Kronenrente	84.55	84.45			

Wien, 12. Dezember. Nachm. 1.30 Uhr.

	12.	11.		12.	11.
Kreditaktien	633.30	634.50	Oest. Papierrente	87.40	87.40
Oesterreich-Ung.	2050	2063	„ Silberrente	87.60	87.60
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	104.75	105.25
Unionbank	607.—	608.—	Ungar. Goldrente	101.75	101.—
Ungar. Kredit	839.—	836.—	„ Kronenrt.	83.30	83.60
Wien. Bankverein	520.—	520.—	Wch. Frankf. vista	117.71	117.72
Länderbank	534.—	533.—	„ London „	24.11	24.12
Türkische Lose	233.—	233.—	„ Paris „	95.25	95.27
Alpine	805.—	809.—	„ Amsterd. „	199.12	199.15
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.07	19.07
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	117.71	117.72
Oester. Waffenfbr.	973.—	971.—	Ultimo-Noten	117.68	117.58
Staatsbahn	711.70	710.20	Skoda	793.—	785.—
Lombarden	106.—	105.70	Tendenz: ruhig.		
Buschtiehrad B.	—.—	—.—			

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 12. Dezember. (Anfangs-Kurse.)

	12.	11.		12.	11.
Disconto-Comm.	185.½	185.½	Phönix	235.½	235.½
Deutsche Bank	251.½	250.½	Gelsenkirchner	181.½	181.½
Berl. Handelsges.	—.—	—.—	Harpener	175.½	175.½
Dresdner Bank	—.—	150.½	Hambg. Paketf.	135.—	135.½
Lombarden	22.½	22.½	Nordd. Lloyd	119.½	119.½
Baltimore	—.—	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	235.½	235.½
3% Reichsanleihe	76.50	76.40	Schuckert Elektr.	150.½	150.½
Bochumer	210.25	209.½	Tend.: fest		
Deutsch-Luxbg.	133.½	133.½			

Berlin, 12. Dezember. (Schlusskurse.)

	12.	11.		12.	11.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	168.95	Bergmann Elektr.	124.—	124.—
Wechsel London	20.455	20.465	Bochumer	209.—	209.—
Wechsel Paris	80.90	80.90	Brown, Boveri & Co.	140.70	140.60
Wechs. a. Wien kurz	84.85	84.80	Bruchsal. Maschfb.	340.—	342.—
4% Reichsanleihe	98.—	98.—	Chem. Albert	335.20	333.40
3½% Reichsanl.	85.40	85.30	Daimler	321.—	322.20
3% Reichsanleihe	76.40	76.40	Deutsch-Luxemb.	132.½	134.½
4% Consols	98.—	98.—	Dynamit-Trust	173.½	173.½
3½% „	85.40	85.40	Deutsch-Ueberseee	157.50	159.20
3% „	75.40	75.40	D. Gasglühl. Auer	531.20	533.—
4% Bad. v. 1901	95.60	95.60	D. Waffen u. Mun.	552.70	565.—
4% „ „ 1908/09	95.90	95.90	D. Steinzeugwerke	223.—	223.—
3½ „ unconvert.	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	548.20	549.—
3½ „ v. 1902/07	—.—	—.—	Erzinger Filter	298.20	300.20
3½% Bayern	83.80	83.75	Essen. Kreditanst.	153.70	152.70
3½% Hessen	83.70	83.70	Fanon Mannstädt	124.20	124.40
3% Hessen	73.25	73.40	Faber Bleistiftfbr.	264.80	265.90
3% Sachsen	75.50	75.40	Felten & Guilleaume	142.50	142.—
4½ Argent. v. 1897	—.—	81.50	Gritzner Maschin.	238.70	238.—
5 Chinesen v. 1895	97.75	98.—	Gr. Berl. Strassenb.	164.20	163.10
4½ Japaner	91.25	90.80	Gelsenkirchner	172.½	181.⅛
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	174.½	175.—
Mannh. Stadtanl.	94.10	94.40	Höchster Farbwk.	603.70	603.50
4 Oest. Goldrente	89.—	89.—	Hohenlohewerke	134.50	133.75
3 Portug. unif. S. 3	64.—	64.70	Kaliw. Aschersleb.	143.50	—.—
5 Rumänen v. 1903	98.30	98.—	Kölner Bergwerk	500.—	489.10
4½ Russ. Anl. 1902	90.10	90.20	Cellulose Koeth.	128.90	127.80
4 Türken unif.	87.50	—.—	Lahmeyer	122.50	122.90
Türk. 400 Frc.-Lose	170.—	169.75	Laurahütte	150.—	149.½
4% Bagdadbahn	78.80	78.90	Licht und Kraft	133.60	145.—
Oest. Kreditaktien	203.½	203.½	Lothringer Cement	115.—	114.—
4% Ung. Goldrente	85.10	85.10	Ludw. Loewe & Co.	324.—	324.50
4% „ Kronen	83.10	83.25	Mannesmannröhr.	216.60	217.—
Berl. Handels-Ges.	155.½	—.—	Oberschl. Eisb.-Bd.	88.10	88.90
Darmstädter Bank	116.—	115.—	Orenstein & Koppel	168.—	168.00
Deutsch-Asiat. Bk.	121.50	121.70	Phönix	234.—	236.½
Deutsche Bank	250.½	250.½	Rhein. Stahlwerke	151.20	152.30
Disconto-Komm.	185.½	185.½	Rombacher Hütte	148.70	149.40
Dresdner Bank	150.½	150.½	Rütgerswerke	190.30	188.10
Mitteld. Kreditbank	114.40	114.40	Schuckert	149.80	150.—
Reichsbank	137.50	137.80	Siemens & Halske	216.70	217.50
Rhein. Kreditbank	127.—	127.—	Sinner-Brauerei	250.—	250.20
Russenbank	157.80	157.90	Stettiner Vulkan	111.50	112.—
Schaaffh. Bankv.	102.50	103.50	Tonwar. Wiesloch	123.50	123.50
Südd. Disc.-G. A.-G.	112.70	—.—	Ver. Glanzst. Elberf.	548.20	551.70
Staatsbahn	156.½	156.½	Ver. Köln-Rottweil	324.—	323.—
Lombarden	22.½	22.½	Wanderer Fahrrw.	381.50	386.—
Baltimore u. Ohio	93.½	93.½	Westeregeln	189.75	188.70
Canada Pacific	230.½	227.½	Westf. Dr. Langendr.	80.—	80.10
Hamburger Packet	134.70	134.60	Witten. Stahlröhr.	160.50	160.70
Hansa	273.50	276.10	Zellstoff Waldhof	219.70	220.—
Norddeutsch. Lloyd	119.—	119.30	Otavi	197.40	197.—
Adlerwerk Kleyer	368.10	369.—	South West-Afrika	113.20	114.30
Allgem. Elektr.-G.	235.½	235.½	Vogtl. Maschinfbk.	373.70	370.—
Aluminium	273.20	273.80	Naphta Petrol.-Nob.	405.—	406.—
Anilin	557.20	557.50	Ver. Fränk. Schuhf.	124.—	124.00
Anilin Treptow	457.—	458.—	Bielef. Maschinenf.	333.70	332.70
Arenbg. Bergwbg.	238.—	239.50	Hmbg. Gdam. Dpfsch.	171.—	172.—
			Mannh. Brauer	—.—	—.—

Privatdiskont 4½—4⅝%

W. Berlin, 12. Dezember. (Telegr.) Nachbörse

	12.	11.		12.	11.
Kredit-Aktien	203.½	203.½	Staatsbahn	156.½	156.½
Diskonto-Komm.	186.½	185.50	Lombarden	22.½	22.½

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. Dezember. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	12.	11.		12.	11.
Weizen Dezember	192.50	192.75	Mais Dezember	—.—	—.—
Mai	198.75	199.25	Mai	—.—	—.—
Juli	201.—	201.75		—.—	—.—
			Rüböl November	—.—	—.—
Roggen Dezember	159.—	159.25	Dezbr.	—.—	—.—
Mai	163.—	163.25	Mai	65.50	—.—
Juli	161.25	—.—			
			Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Dezember	—.—	—.—	Weizenmehl	27.50	27.50
Mai	158.—	158.25	Roggenmehl	21.60	21.60

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 12. Dezember. (Anfang.)

	12.	11.		12.	11.
Weizen stetig			Gerste		
per Dez.	19.75	—.—	per Dezember	14.27	—.—
per März	19.50	19.52	per Mai	14.50	14.62
per Mai	19.55	19.75	per September	14.53	14.57

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 12. Dezember. (Schlusskurse.)

	12.	11.		12.	11.
Rüböl loco	33.¾	—.—	Leinöl loco	28.¾	—.—
Jan.	33.½	—.—	Jan.	26.½	26.½
Jan.-April	31.½	—.—	Jan.-April	27.—	27.—
Rüböl Tendenz fest.			Mai-Aug.	28.—	28.½
Kaffee loco ruh.	41.½	41.½	Tendenz träge.		

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 12 Dezember. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	12. per 50 kg	11. per 50 kg		12. per 50 kg	11. per 50 kg
Weiz. Okt.	—.— ruh.	—.— stet.	Hafer Okt.	—.— ruh.	—.— stet.
„ April	11.45	11.48	„ Apr.	7.46	7.54
„ Mai	11.36	11.40	Mais Okt.	—.— stet.	—.— stet.
Rogg. Okt.	—.— ruh.	—.— stet.	„ Mai	6.56	6.61
„ Apr.	8.67	8.73	Kohlraps	—.—	—.—

Wetter: Bedeckt.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 12. Dezember. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. rh.	12.	11.	Diff.	Mais La Plat. rh.	12.	11.	Diff.
per März	7.2⅝	7.2⅝	⅛	per Jan.	5.0¾	5.0½	—⅛
per Mai	7.1¼	7.1½	—¼	per Febr.	5.2¼	5.2⅜	—⅛

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 12. Dez. Phönix Bergb. 235.½, Deutsch-Luxemburger 133.½, Elekt. Edison 236—, Elekt. Schuckert 150.½, Baltimore Ohio 93½, Paketfahrt 135½, Nordd. Lloyd 120—, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 126½. Tendenz: fest.

Zucker.

Magdeburg, 12. Dez. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 9.70——9.77½, Nachprodukte 75% o. S. 6.90—7.05—, ruhig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.00 ——19.12½, Krystallzucker I mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 18.75 —— 18.87½, gemahlene Melis mit Sack 18.35——18.37½, geschäftslos.

Magdeburg, 12. Dez. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg p. Dez. 9.02½ G., 9.05— B., p. Jan. 9.10½ G., 9.15.— B., per März 9.30— G., 9.35,— B., per Mai 9.45 — G., 9.50. — B., per Aug. 9.67½ G., 9.70½ B., per Okt.-Dez. 9.62½ G., 9.65— B. Wochenumsatz 406,000 Ctr. Tendenz: ruhig. Mild, trübe.

Hamburg, 12. Dez. (Telegr.) Zucker per Dez. 9.00—, p. Dez. Jan. 9.12½, März 9.32½, Mai 9.47½, Aug. 9.70.—, Okt.-Dez. 9.65—, behauptet.

Kaffee.

Hamburg, 12. Dez. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Dez. 51½, März 52½, Mai 53½, Sept. 54½, willig.

Eisen und Metalle.

London, 12. Dez., 1 Uhr. Anfang. Kupfer stet. 65⅝, 3 Mon. 65½. — Zinn stet. p. Kasse 171.½, 3 Monate 173.—. — Blei spanisch stetig 17.⅞, englisch 18.½. — Zink stet. 21.½, spezial 22½.

Glasgow, 12. Dez. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 49 sh. 01— d. Geld, 1 Monat 50 sh 01½ d. Geld, 3 Monate 50 sh 07.— d. Geld. fest.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 56, 1637, 5435

12. Dezember 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 400	390
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	30	—
„ „ Vorzugs-Aktien	70	—
Benz & Co., Mannheim	185	184
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	260
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	—	250
Deutsche Erdöl junge Aktien	233	231
„ „ jüngste Aktien	220	218
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	92	89
Deutsche Südenophosphat A.-G.	182	180
Europa, Rückvers., Berlin	M. 510	M. 460
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	—	420
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	248	243
Faber Gebr., A.-G., Pirmasens	69	65
Flink, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	50	—
Forsyth G. m. b. H.	—	178
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. —	M. 500
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	72	—
Hornsheim u. Co.	165	162
Kinematografie u. Filmverleih., Vorz.-Akt.	79	73
do. do. alte Aktien	27	24
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	—	150
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	15/0 sh	13/6 sh
Maschinenfabrik Wery	—	105
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	—	104
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. —	K. 212½
„Ostgalizia"-Petroleumges.	222	—
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅝	L. 4½
„ „ „ junge „	L. 2⅝	L. 2½
Pomona D. K. G.	705	690
Preussische Rückversicherung	M. 350	M. 320
Rheinau Terrain-Gesellschaft	124	121
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	152	150
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 250	M. 225
Schloßhotel Heidelberg Stamm-Aktien	12	—
Schloßhotel Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	36
Sloman Salpeter, Hamburg	—	346
Stahlwerk Becker	137	134
Stahlwerk Mannheim	117	113
Süddeutsche Auto-Industrie, Mannheim	109	107
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 160	M. 140
Unionbrauerei Karlsruhe	58	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	187	—
Ver. Schwarzfabenwerke Niederwalluf	187	—
Waggonfabrik Rastatt	88	83
Westdeutsche Eisenwerke Kray	—	155
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	80

Zur Wehrsteuereinschätzung. Aus Anlaß der Einschätzung zum Wehrsteuerbeitrag teilt die Bankfirma Gebrüder Stern, Dortmund mit, daß sie ihren regelmäßigen Samstag-Kurszettel ausnahmsweise am 31. Dezember und zwar in vergrößertem Umfange veröffentlichen wird. Sie stellt Interessenten diesen Zettel auf Wunsch zur Verfügung. Gleichzeitig erklärt sich die Firma bereit, für alle übrigen, in diesem Zettel nicht notierten Werte Interessenten auf Wunsch die für die Einschätzung in Betracht kommenden Kurse mitzuteilen. Es liegt im Interesse der Beteiligten, wenn sie von der sich ihnen hier bietenden Gelegenheit Gebrauch machen.

Zum Konkurse der Pianofortefabrik Krause u. Dreß. Die Pianofortefabrik Krause u. Dreß, Berlin hat kürzlich Konkurs anmelden müssen, da es ihr nicht gelungen war, einen Vergleich mit ihren Gläubigern herbeizuführen. Der Verein Berliner Pianofortefabrikanten und Händler hatte zum 8. Dezember ds. Js. eine Versammlung einberufen, die diesen Konkurs zum Gegenstand ihrer Beratung machte. Hierbei wurden namentlich die Ursachen und Folgen des Zusammenbruchs beleuchtet. Die stark besuchte Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Der Verein Berliner Pianofortefabrikanten und Händler, Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Klavierhändler, spricht sich in schärfster Weise gegen jede Kreditgewährung aus, die seitens einiger Lieferanten der Pianofabrikationsbranche an solche Pianofabrikanten erfolgt, die an Lombardhäuser, Stubenhändler und dergl. liefern, weil diese die meist unfertigen und mangelhaft hergestellten Pianos als Lombardware oder als Gelegenheitskäufe auf den Markt bringen. Hierdurch wird die reelle Pianoforteindustrie und der reelle Pianohandel aufs ärgste geschädigt. Die Versammlung gibt sich der Erwartung hin, daß die in Betracht kommenden Lieferanten in Zukunft eine derartig ungesunde Kreditgewährung im Interesse der Branche unterlassen werden."

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Rheinau.

Angekommen am 11. Dezember.

„Anna Margarethe" Brun v. Neuß, 13 300 Dz. Stückgut u. Koks.
„Anna", Speck v. Amsterd., 6000 Dz. Chinaclay.
„Katharina", Emmig v. Neuß, 12 000 Dz. Kohlen.
„Karlsruhe", Wiemann v. Duisburg, 11 400 Dz. Kohl.
„Maria", Dehe v. Duisburg, 14 800 Dz. Kohlen.
„H. Stinnes 14", Schmitt v. Duisburg, 14 000 Dz. Kohl.
„H. Stinnes 37", Döppenbecker v. Duisb., 14 280 Dz. Kohlen.
„Margarethe", Bochinger von Amsterdam, 8700 Dz. Chinaclay.
„H. Stinnes 2", Boßwinkel v. Duisb. 4500 Dz. Kohl.

Konkurs-Eröffnungen.

Darmstadt (D. Robert Blum, Kaufm., Inh. der Firma Ludwig Schwab. A. 30. 1. P. 19. 2.
Idar (Oberstein). Artur Wild †, Kaufm. A. 2. 2. P. 3. 3.
Pirmasens. Walter Goldmann, Inhaber e. Lederagent.- u. Komm.-G. A. 24. 1. P. 3. 2.
Schirgiswalde. Hermann Reinhold Paul, Fabrikbesitzer. A. 10. 1. P. 20. 1.
Hofen (Spaichingen). Emil Bühler †, Mauremstr., u. d. Ehefr. A. 31. 12. P. 9. 1.
Lorch (Weisheim). Wilhelm Schneider, Inhaber e. Schuhgeschäfts. A. 31. 12. P. 5. 1.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 11. Dezember.

Angekommen die Dampfer: „Prinz Ludwig", am 9. Dez., 1 Uhr nachm. in Genua; „Neckar", am 9., 11 Uhr nachm. in Newyork; „Gotha", am 10., vorm. in Oporto (Leixoes); „Kaiser Wilhelm II.", am 10., 11 Uhr vorm. in Newyork. — Abgefahren die Dampfer: „Coblenz", am 10., 4 Uhr nachm. in Hongkong; „Koburg" am 10., 11 Uhr vorm. in Funchal; „Sierra Cordoba" am 10., 10 Uhr vorm. in Rio de Janeiro; „Sierra Ventana" am 10., 12 Uhr vorm. in Bremerhaven; „Eisenach" am 10., vorm. in Oporto (Leixoes); „Pommern" am 10., 9 Uhr nachm. in Teneriffe; „Hessen" am 10., 9 Uhr nachm. in Port Said; „Prinzregent Luitpold" am 9., 2 Uhr nachm. in Alexandrien; „Kleist" am 10., 5 Uhr nachm. in Genua; „Göben" am 11., 6 Uhr vorm. in Cuxhaven; „Prinzessin Irene" am 9., 2 Uhr nachm. in Gibraltar; „Friedrich d. Große" am 8., 2 Uhr nachm. in Newyork.

Mitgeteilt von

Baus & Diesfeld, General-Agentur in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8, Telephon Nr. 180.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam" von Newyork nach Rotterdam, am 4. Dez. nachm. in Rotterdam eingetroffen. D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork nach Rotterdam am 9. Dez. vorm. von Newyork abgegangen mit 185 Kajüts- und 850 Passagieren 3. Klasse. D. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork am 0. Dez. vorm. in Newyork eingetroffen. D. „Ryndam" von Rotterdam nach Newyork, am 7. Dez. 2 Uhr nachm. Lizard passiert. D. „Potsdam" von Newyork nach Rotterdam, am 8. November vorm. in Rotterdam eingetroffen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7. Telephon 7815.

Weihnachts-Preise

Für den Weihnachts-Verkauf haben wir die Preise für alle Herren- und Knaben-Bekleidungs-Stücke bedeutend reduziert

Z. B. Herren-Ulster, Paletots, Anzüge etc., welche sonst zu 36, 44 u. 52 Mk. verkauft werden, kosten bis Weihnachten

28.– 36.– und 44.– Mk.

Jünglings-Ulster, Paletots und Anzüge, die regulär 16, 20 u. 24. Mk kosten, werden jetzt zu

10.– 14.– und 18.– Mk.

verkauft.

Knaben-Ulster, Paletots, Pyjacks, Anzüge, Pelerinen etc.

Weihnachts-Preise:

4.– 6.– 8.– 10.– Mk.

Unsere Vorräte sind so gross, Formen u. Farben so verschiedenartig, dass wir den verwöhntesten Geschmack zufriedenstellen können.

Gebr. MANES

P 4, 12 Mannheim

Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Echte spanische

Orangen

stets zu haben das Kilo zu **35** Pf.

Blumenkohl

in großer Auswahl u. unter dem Marktpreis

Gehrmann's Markthalle

P 2, 7, vis-à-vis Metzgerei Laul.

Telephon 7119.

Die Städt. Sparkasse Mannheim

verzinst tagweise alle Einlagen zu 2080

4%

Puppen aller Art

Durch Einkauf eines grossen Partie-Postens

enorm billiger Massen-Verkauf

34265 in reizend schönen

Kugelgelenk-Puppen
Leder-Bälgen, Celluloidköpfen
gekl. Puppen, Puppenkleidung

Benützen Sie diese günstige Kauf-Gelegenheit, um Geld zu sparen!

G. Frühauf, E 2, 16 Planken.

Puppen-Klinik.

Neu eröffnet!

Schuhhaus Jakob, Neckarau

Friedrichstr. 13 **Friedrichstr. 13.**

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel

Damenstiefel in den Preislagen von 15^{50}, 12^{50}, 10^{50}, 8^{50}, 6^{50}, 4^{50}
Herrenstiefel in den Preislagen von 16^{50}, 12^{50}, 10^{50}, 8^{50}, 7^{50}, 5^{75}
Kinderstiefel in den Preislagen von . . . . . 7^{50}, 5^{50}, 4^{50}, 3^{95}, 3^{50}
Winterschuhe u. Stiefel in grosser Auswahl zu **enorm billigen Preisen.**

Besuchen Sie mich bitte und Sie werden von dem Gebotenen überrascht sein.

Jeder Käufer erhält ein hübsches Geschenk.
Es besteht absolut kein Kaufzwang - - - -

Beachten Sie bitte meine Schaufenster. Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Schuhhaus Jakob, Neckarau

Friedrichstrasse 13, im Hause des Herrn Rossnagel. 34268

Neuheit!

Radium-Schmuck

und Radium-Schnee leuchten im dunkeln Zimmer und sind die grossen, wundervollen Neuheiten in Christbaumschmuck. Selbstleuchtender Schmuck wird jederzeit bei mir in verdunkelten Räumen gezeigt. Ich habe nur diesjährige und deshalb keine vergilbte und angelaufene Ware auf Lager!

Garantiert **nicht abtropfende**

Christbaum-Lichte

30 Stück **50 Pfennig** (1 Anstecker gratis). 3704

Springmann's Drogerie

P 1, 6 zwischen Letterhos u. Deuss gegenüber Firma Landauer **P 1, 6**

Grüne Rabattmarken.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute Morgen 3 Uhr unser lieber guter Gatte, Vater, Bruder, Onkel, Grossvater und Schwiegervater

Herr Ludwig Körber, Privatmann

nach längerem, schweren Leiden im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, (U 6, 21) den 12. Dezember 1918.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen.

Frau Johanna Körber geb. Reinhardt
Elisabeth Körber
Luise Froböse geb. Körber
Georg Froböse.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Dezember, Nachmittag 3/4 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Aus dem Großherzogtum.

):(Hüfingen (A. Donaueschingen), 11. Dez. Durch Feuer wurde die Oelmühle vollständig zerstört. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Die Fahrnisse und das vorhandene Getreide sind vollständig vernichtet. Der Besitzer erleidet großen Schaden.

):(Forchheim, 11. Dez. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl haben von 67 Wahlberechtigten 66 abgestimmt. Von diesen erhielt Gemeinderechner Jos. Fitterer IV. 45 Stimmen und Heinrich Nagel 10 Stimmen. Die übrigen 11 Zettel waren zersplittert. Fitterer ist somit zum Bürgermeister gewählt.

):(Stockach, 11. Dez. Hier ist mit dem gestrigen Tage Fleischabschlag eingetreten; Kalbs- und Schweinefleisch und Speck kosten das Pfund 10 Pfennig weniger. Auch der Preis des Ochsenfleisches soll demnächst herabgesetzt werden.

):(Weisbach (A. Eberbach), 11. Dez. Als der Jagdaufseher Jakob Heinrich von der Jagd zurückkehrend in die Wohnung ging, stützte er sich auf das geladene Gewehr. Dasselbe entlud sich; ein Schrotschuß verletzte Heinrich, der eine zahlreiche Familie besitzt, am Arm und Kopf schwer.

kc. Bretten, 11. Dez. Bei der hier stattgefundenen Kreisabgeordnetenwahl siegte der vom Rechtsblock aufgestellte Kandidat, Bürgermeister Scherer in Bauerbach, mit 13 gegen 11 Stimmen, die auf den Großblockkandidaten Bürgermeister Gemenau, Bretten, entfielen.

* Rettigheim b. Wiesloch, 11. Dez. Gestern nachmittag ist der Sohn des Schuhfabrikanten Kleinlag zu nahe an die Betriebsmaschine gekommen. Die Maschine erfaßte ihn und riß ihm den linken Arm vollständig ab. Er hatte eine Schürze an, die sich nach den Aussagen der Arbeiter im Getriebe verwickelte und die er mit der linken Hand befreien wollte. Die Hand und der Unterarm wurden in die Schürze verwickelt und vom Arm losgerissen. Der 13 Jahre alte Knabe fragte nur, ob ihm seine Hand wieder anwachse.

Beamte und solvente Arbeiter können ihren ganzen Bedarf in Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Plüschdecken, Bilder, Spiegel, Uhren, Herren- und Knabenkonfektion sowie Möbel aller Art geg. bequ. Teilzahl. decken. Näh. Mennert, S 3, 4, pt.

Möbl. Zimmer

B 6, 2, 1 Tr., möbl. Zim. zu vermieten. 26503

Luisenring 47, 1 Tr. r., Wohn- u. Schlafzim. sof. od. 1. Jan. zu vrm. 26496

Gestern Abend 6 Uhr verschied im Alter von 75 Jahren unser lieber Gatte und Vater

Herr Salomon Wolff

in Ilvesheim.

Ilvesheim, 12. Dezember 1918

Henriette Wolff
geb. Bodenheimer
Dr. Siegfried Wolff.

Dies statt besonderer Anzeige.

Die Bestattung erfolgt Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr.

Stellen finden

Gewandter **Lackschriftschreiber** für einige Tage zur Aushülfe sofort gesucht. **J. Deutsch & Co. P 6, 20.** 739

30—40 Mk. pro Tag verdienen Sie durch Uebernahme uns. Vertaufsstelle. Ohne Kapital! Ohne Risiko! Reklame auf uns. Kosten! Man schreibe sofort an: „Generaldepot" in Stuttgart, hauptpostlag. 26500

Drei ordentliche **Küchenmädchen** gesucht Q 1, 4.

Stellen suchen

Bess. ält. Mädchen sucht Stellung i. jüd. Hause für Handarb., a. a. Gesellschaft Näh. b. S. Heuer, D 1, 12. 26481

Wohnungen

Gontardstr. 5, 2. St. 5 Zimmer, Küche, Bad 2c. per 1. April zu vm. 43709 Näh. 3. St., Tel. 3672.

Mietgesuche

Per sofort oder 1. Januar eine **4 bis 7 Zimmer-Wohnung** in besserer Geschäftslage gesucht. Offerten unt. 26510 an die Exped. d. Bl.

2 Zimmer in guter Lage, für Anwaltsbureau geeignet, per 1. Februar gesucht. Ausführl. Angeb. u. 26438 a. d. Exp. d. Bl.

MARCHIVUM

Gesucht werden bessere Leute, die ein ½jähr. Kind gegen Mk. 30 monatl. Vergütung in Pflege nehmen. Offerten unt. M. S. 26516 an die Exped. d. Bl.

Heirat

Hübsches Fräul., Mitte 30, vermögend wünscht **Heirat.** Offert. unter Nr. 26504 an die Exped. ds. Bl.

Verkauf

Zu verkaufen! 8jährige dunkelbraune Halbblutstute, mit voller Garant. Auffallend schönes Pferd, Langschweif. Tadellos geritten, unter Dame Sieger vieler Konkurrenz. Offert. unt. 87951 an die Exped. ds. Bl.

Neuer schwarzer **Gehrock-Anzug** für korpulenten Herrn billig zu verkaufen. 8012 Riedfeldstraße 16, 2. St.

Unterröcke

1122

Grosser Extra-Verkauf staunenswert billig ab Freitag, den 5. Dezember.

ca. 1800 Stück darunter ca. 400 Stück weit unter regulärem Wert! ca. 200 Stück Seidene Röcke — Gelegenheitskauf!

Directoire-Hosen Reform-Hosen in grösster Auswahl billigst!

Hermann Fuchs, N 2, 6

Kunststrasse, am Paradeplatz, beim Kaufhaus.

400 Christbäume zu verkaufen. Carl Brecht, Balzenbach i. O.

Möbel

in jeder Preislage, Stilart und Ausführung. Billigste Bezugsquelle für 33450 **Brautleute und Interessenten** in bürgerlichen und modernen **Wohnungseinrichtungen** sowie einzelnen Möbelstücken. Besichtigung gerne gestattet. Franko Lieferung. Langjähr. Garantie.

E. Pistiner Q 5, 17. Tel. 7530

AEG NITRA-LAMPE Neueste sparsamste Lichtquelle 0,5 Watt pro Kerze **AEG MANNHEIM** 34146

Bureau E 7, 3 Comptoir mit Magazin u. trockenem Keller, helle Arbeitssäle, Werkstätte m. kleiner oder sehr großer Auto-Garage sofort oder später zu vermieten durch Jakob Bey, E 7, 11. 43557

M 2, 3, part. 1 Zimmer als Bureau zu vermieten. Näheres L 2, 1, Anwaltsbureau. 42923

Magazine

Groß. helles Magazin mit elektr. Warenaufzug, Büro u. Hof per 1. April 1914 zu verm. Heinrich Oppenheimer, Q 7, 17. 43699

Ideal Erika Sichtbar schreibend

SEIDEL & NAUMANN, A.-G. DRESDEN. W. Lampert, Mannheim L 6, 12 Teleph. 1139 L 6, 12

Geschäfts-Anzeigen Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Der Trunkenbold.

Skizze von André Beury.

Uebersetzung von Gutti Alfen (Königsberg).

Von seinem Vater her führte er den wenig vorteilhaften Namen Jean Trou. Aber man kannte ihn im Varietee nur unter seinem Pseudonym: Pécopin, das in großen Buchstaben auf den Anschlagsäulen prangte. Darunter war, in Lettern von weit kleinerer Ausdehnung, sein Fach: „Idiotischer Komiker" angegeben.

Schon ganz jung hatte das Theater ihn in seinen Bann geschlagen. Er hatte durch das Konservatorium dahin gelangen und Komödie spielen wollen. Aber von der Notwendigkeit gedrängt, sein tägliches Brot zu verdienen, ließ er sich an kleine Schmieren engagieren, in denen er bescheidene Rollen spielte. Resigniert wartete er auf den Ruhm, der nicht kam. Um aus der Vergessenheit aufzutauchen, zerbrach er sich lange Jahre hindurch den Kopf darüber, etwas zu finden, das imstande wäre, ihn bekannt zu machen. Und als er den Gedanken entdeckt zu haben glaubte, der ihm Reichtum u. Erfolg sichern sollte, verließ er das Theater und vegetierte elend dahin, um eine Berühmtheit des Tingeltangels zu werden, auf dem Gebiete, das er schuf.

Er hatte Erfolg. Und dieses bald. Jean Trou, der in den Frühlingstagen seiner Jugend davon geträumt hatte, Könige und Liebhaber zu spielen, wurde unter dem Namen „Pécopin", der Hanswurstkomiker, dessen verblüffender Eintritt Lachsalven entfesselte, und dessen absichtlich linkische Gebärden von stürmischem Beifallsklatschen begleitet wurden.

Gewiß, er glänzte nicht in der ersten Reihe der Pariser Sterne. Er war ein Künstler dritten Ranges, der nur dem Stammpublikum der Tingeltangelcafees bekannt war. Aber immerhin konnte er bei geckenhafter Eitelkeit auf seinen Ruf stolz sein. Die Direktoren verachteten ihn keineswegs: und niemals blieb er ohne Engagement. Er lebte glücklich, mit seinem Lose zufrieden, dahin, und bemitleidete die weniger begünstigten und weniger begüterten Kollegen, die am Anfang des Programms erscheinen mußten, während sich allmählich die Plätze füllten.

Wie fast alle Künstler, welcher Art auch ihre Stellung sei, liebte Pécopin seinen Beruf ungemein. Er fühlte sich in seiner Garderobe, bei dem üblen Geruch des Schminkfettes, der Schminken und Pomaden ganz zu Hause. Aber außerhalb des Theaters führte er das ruhige Leben eines braven Provinzbürgers, hielt auf die Achtung seines Portiers und seiner Aufwartefrau und bezahlte seine Lieferanten mit größter Pünktlichkeit auf Heller und Pfennig.

Täglich, nach der Vesperstunde, ging er zur Terrasse eines Cafees des Boulevard de Strasbourg, wo er mit seinen Freunden zusammentraf. Man sprach über Theater, Konzerte, Engagements und Erfolge.

Pécopin hätte diese Zusammenkünfte nicht missen mögen. Nicht weil er gerne trank. Er war im Gegenteil sehr mäßig von Natur, und dazu zwang ihn noch eine Magenkrankheit, sich nur auf Mineralwasser zu beschränken. Aber er fand dort die ganze Atmosphäre seines geliebten, ihm zum Leben notwendigen Theaters wieder. Seine Freunde scherzten oft über seine Abneigung gegen starke Getränke. Wenn er sein gewohntes Wasser bestellte, ging sofort ein Hagel von hundertmal wiederholten Scherzen auf ihn nieder, die dennoch jedes Mal Gelächter im Gefolge hatten:

„Du wirst dich noch betrinken," sagten sie, „hat man jemals einen solchen Trunkenbold gesehen!"

Und bald gewöhnten sie sich daran, ihn so zu nennen. Sobald sie ihn nur von weitem kommen sahen, begann es:

„Da bist du ja, Trunkenbold."

Das Wort machte rasch Glück. Man wiederholte es unablässig. Und junge Leute, die Pécopin bezeichnen wollten, sagten:

„Sie wissen schon, wen ich meine, den Trunkenbold!"

Und sofort wußte man, von wem die Rede war. Im Verlauf von einigen Monaten hatte er überhaupt keinen anderen Namen mehr. Er ärgerte sich nicht im geringsten darüber. Denn der Scherz, der ihn anfangs belustigt hatte, ließ ihn bald gleichgültig. Und er antwortete sogar auf diesen Anruf, der ihn so wenig traf.

Er begann erst darauf acht zu geben, als der Direktor eines Varietees, an dem er Engagement wünschte, ihm bei den Kontraktbedingungen sagte:

„Ah, Sie sind ja der Trunkenbold! Trinken Sie sehr viel? Ich liebe das nicht. Man kann sich auf einen Künstler, der gewohnheitsmäßig trinkt, wenig verlassen. Er versäumt sein Auftreten oder kommt überhaupt nicht. Und so wird er zu einer dauernden Qual für den Direktor."

Anfangs verstand Pécopin ihn nicht. Er glaubte, daß der Scherz fortgesetzt wurde und begann zu lachen. Dann ward er sich plötzlich dessen bewußt, daß der andere ernsthaft war und ihn nur unter seinem Beinamen kannte. Da wurde er zornig, schwor, daß er nur Wasser tränke, doch der Direktor zuckte skeptisch die Schultern:

„Tun Sie außerhalb des Theaters, was Ihnen beliebt, aber das erste Mal, daß Sie in einem Zustand der Trunkenheit hier erscheinen, trete ich von unserem Vertrag zurück."

Abends, im Cafee, vor seinem Glase Wasser, erzählte Pécopin diese Geschichte seinen Kameraden, die sich prächtig darüber amüsierten. Doch Neuhinzugekommene staunten:

„Tatsächlich? Du trinkst nichts als Wasser? Man hat mir erzählt, daß du jeden Abend betrunken bist."

Da begriff Pécopin, wie gefährlich ein Scherz werden kann, der lange währt. Natürlich wußten alle die, welche täglich mit ihm umgingen, sehr gut, daß er über jeden Vorwurf erhaben war. Aber die anderen, die zufälligen Genossen, die man einmal jährlich trifft, die Direktoren und die Theateragenten, sie alle glaubten, da sie Pécopin nie anders als mit seinem Beinamen „Trunkenbold" nennen hörten, an sein Laster.

Er wollte dagegen auftreten. Er befahl diesen Scherz zu unterlassen. Aber es war zu spät. Er stieß auf den Unglauben der einen und die Gleichgültigkeit der anderen. Zwei Engagements in Badeorten entgingen ihm, weil sein Ruf ihm vorausgeeilt war. Zum ersten Male seit sehr langer Zeit mußte er den Sommer in Paris verbringen. Und in dem fast vereinsamten Cafee erzählte er unbekannten Gästen und Kellnern klaglich seine Geschichte:

„Ich trinke nur Wasser. Da hat man mich zum Spott „Trunkenbold" genannt. Und jetzt glaubt alle Welt, daß ich mich betrinke."

Er weinte sogar darüber, der arme, durch so viel Ungerechtigkeit empörte Bursche. Er rief den Geschäftsführer zum Zeugen für seine Mäßigkeit auf. Und sobald irgend ein durchreisender Kollege ins Cafee trat, begann er seine Erzählung von neuem:

„Ich trinke nur Wasser — — —."

Er trieb es soweit, daß er alle damit langweilte und man ihn zu fliehen begann.

„Er fängt zu faseln an," sagte der eine, „er kann nur immer dasselbe wiederholen."

Und ein anderer fügte hinzu:

„Das wird er uns nicht weiß machen! Sapperlot, wenn er sich nicht betränke, so hätte man ihn auch nicht Trunkenbold genannt."

Und Pécopin sank mehr und mehr. Durch seine Klagen aufgebracht, verschlossen die Direktoren ihm ihre Türen. Er geriet in ganz kleine Spelunken, wo man ihn bald auch nicht mehr mochte. Dem Brachliegen folgte das Elend. Sein Honorar war niemals sehr bedeutend gewesen und das wenige, das er hatte beiseite legen können, war bald zusammengeschmolzen.

Da bat er um Aufnahme in ein Asyl für alte, bedürftige Künstler. Sein durch mitleidige Kollegen unterstütztes Gesuch wurde ihm mit folgender Bemerkung zurückgeschickt:

„Wir können besagten Jean Trou, Pécopin genannt, lyrischen Künstler, nicht aufnehmen, weil seine wohlbekannte Gewohnheit der Unmäßigkeit, Unruhe und Empörung bei den Insassen des Hauses hervorrufen und auf diese Weise unser Heim in schlechten Ruf bringen würde."

Entmutigt und ohne jede Hoffnung, sich jemals aus seiner Lage befreien zu können, warf sich Jean Trou von einer Brücke in die Seine. Man fischte ihn zwei Tage später heraus. Seine Kollegen taten sich zusammen, um ihn anständig begraben zu lassen. Es gab Blumen, Kränze und Reden, bei denen die Redner auf Kosten des bereits vergessenen Dahingeschiedenen zu glänzen versuchten. Und während man ihn nach Bagneux fuhr, sagten treue Freunde, die dem Zuge folgten und seinen unseligen Tod beklagten:

„Dieser Pécopin! Das ist wohl wirklich das erste Mal seines Lebens gewesen, daß er Wasser getrunken hat!"

Untere Pfarrei der Trinitatiskirche

Weihnachtsbitte!

Wer hilft mir auch in diesem Jahre wieder den Armen meiner Gemeinde (H J, K und Jungbusch) eine kleine Weihnachtsfreude bereiten? Die Zahl der Hilfsbedürftigen ist in meinem Bezirke bekanntlich außerordentlich groß. Ohne die liebevolle Unterstützung opferwilliger Gönner ist es mir nicht möglich, die vorhandene Not auch nur einigermaßen zu lindern. Darum wende ich mich auch zum kommenden Feste wieder an die mildtätigen Herzen mit der Bitte um freundliche Gaben. (Geld, Kleider, Wäsche, Schuhe, Spielzeug). Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. 87886

Die Gaben wollen zwecks besserer Verteilung möglichst bald bei dem Unterzeichneten abgegeben werden!

Stadtpfarrer Maier, G 4, 2.

Herzlichst bitten wir edeldenkende Menschen um milde Gaben zur Ermöglichung einer Christbescherung für die Armen unseres 100 Zöglinge beherbergenden kathol. Knabenwaisenhauses „St. Anton" in Mannheim A 4 No. 4 — neben der Jesuitenkirche. — Gaben jeder Art wie: Nahrungsmittel, Kleidungs- und Wäschestücke, Haushaltungsgegenstände, Obst und Konfekt, Spielwaren, Stanzl u. Zigarrenspitzen sowie Geldgeschenke etc. nehmen dankbarst entgegen: Stadtdekan Joseph Bauer, A 4 Nr. 2 und die Anstaltsschwestern A 4, Nr. 4 (Telephon Nr. 3462) Auf Wunsch holen wir Gaben gerne ab. 87481

Bitte.

Zu Gunsten der Waisenknaben unserer Stiftung gestatten wir uns auch in diesem Jahre die Mildtätigkeit unserer geschätzten Mitbürger in Anspruch zu nehmen. Wenn auch in unseren Tagen hohe Anforderungen an den bekannten Opfersinn von Mannheim's Bevölkerung herantreten, so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß noch viele Wohltäter ein Scherflein für unsere Waisen übrig haben und ein beglückendes Gefühl darin finden, Kindern, die der Fürsorge liebender Eltern entbehren müssen, ein freudiges Weihnachtsfest bereiten zu helfen.

Wir richten deshalb an Freunde und Gönner unseres Waisenhauses die herzliche Bitte um Zuwendung milder Gaben.

Die Unterzeichneten und der Hausvater, Herr Hauptlehrer Georg Eckert, Weipinstift, Seckenheimerstraße, sind gerne bereit, Liebesgaben an Geld, Spielzeug, Naturalien oder dergl. in Empfang zu nehmen.

Mannheim, den 28. November 1913. 2692

Stiftungsrat der Familie Weipin-Stiftung: von Hollander, Bürgermeister; Bernhard Fohbag, Stadtrat, Schwetzingerstraße 110; Adam Lamerdin, Glasermeister, Seckenheimerstraße 78; Adolf Lex, Privatmann, L 11, 8; Ludwig Tescher, Bankdirektor, Molikestr. 6; Friedrich Ripperi, Privatmann, R 7, 31; August Ludwig, Ingenieur, Luisenring 39.

Weihnachtsbitte.

Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsbescherung für die Kinder der Ev. Kleinkinderschule durch den Ev. Frauenverein hier stattfinden. Die Zahl der zu bescherenden Kinder ist eine beträchtliche, und sie wächst von Jahr zu Jahr. Und doch möchten wir keines an Weihnachten ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Wir bitten, uns bei dieser frohen Arbeit, die Kinderherzen mit Weihnachtsfreude zu erfüllen, durch Geldgaben zu unterstützen. Solche Gaben nimmt dankend entgegen: 87844

Der Vorsitzende des Ev. Frauenvereins Mannheim-Neckarau: Pfarrer Lamb.

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

MARCHIVUM

Israel. Waisenverein.

Zur Beschenkung unserer Pfleglinge, erhielten wir bis heute durch Frau Lefo von A. L. 10 M., M. G. 10 M., L. L. 10 M., G. O. 10 M., A. K. 5 M., L. H. 5 M., durch Frau Meyer-Gerngroß von N. A. 3 M., T. G. 5 M., R. D. 3 M., T. W. 3 M., E. O. 10 M., D. K. 5 M., M. D. 3 M., H. M. G. 10 M., B. P. W. Waren, durch Frau Nauen von F. M. 5 M., H. L. 5 M., L. N. 10 M., durch Frau Neuberger von B. N. 20 M., A. M. 10 M., M. K. 5 M., J. L. 20 M., D. A. St. 5 M., durch Frau Röther von B. B. 10 M., E. N. 10 M., B. H. Waren, O. N. 10 M., F. H. Waren, F. M. 3 M., S. N. 10 M., B. A. 10 M., F. W. Waren, R. G. 5 M., R. G. 10 M., E. K. 10 M., durch Frau Straus von M. M. O. 10 M., L. S. 10 M., S. N. 10 M., L. M. N. 10 M., H. W. 5 M., S. W. 5 M., D. L. Waren, durch Frau Zimmern von Dr. N. L. 10 M., Direkt. B. 10 M., B. W. 10 M., L. N. 10 M., Dr. P. L. 10 M., D. K. 10 M., A. L. 10 M., E. F. 10 M., D. & Sohn 10 M., G. & R. 10 M., M. & Co. 10 M., L. D. & Co. 10 M., S. & W. 10 M., F. S. 10 M., L. W. 10 M., E. H. & Sohn 5 M., L. St. 10 M., M. St. 10 M., E. & D. 10 M., M. M. 10 M., E. B. 10 M., M. S. 5 M., W & Co. 10 M., P. Köln 5 M., J. S. 10 M., D. L. 10 M., A. V. K. Hamburg 10 M., A. S. 10 M., J. S. 10 M., L. S. 10 M., S. K. 10 M., L. K. 10 M., O. D. 10 M.

Für diese edlen Gaben danken den freundlichen Gebern und sehen weiteren Geschenken entgegen.

87692 Der Vorstand.

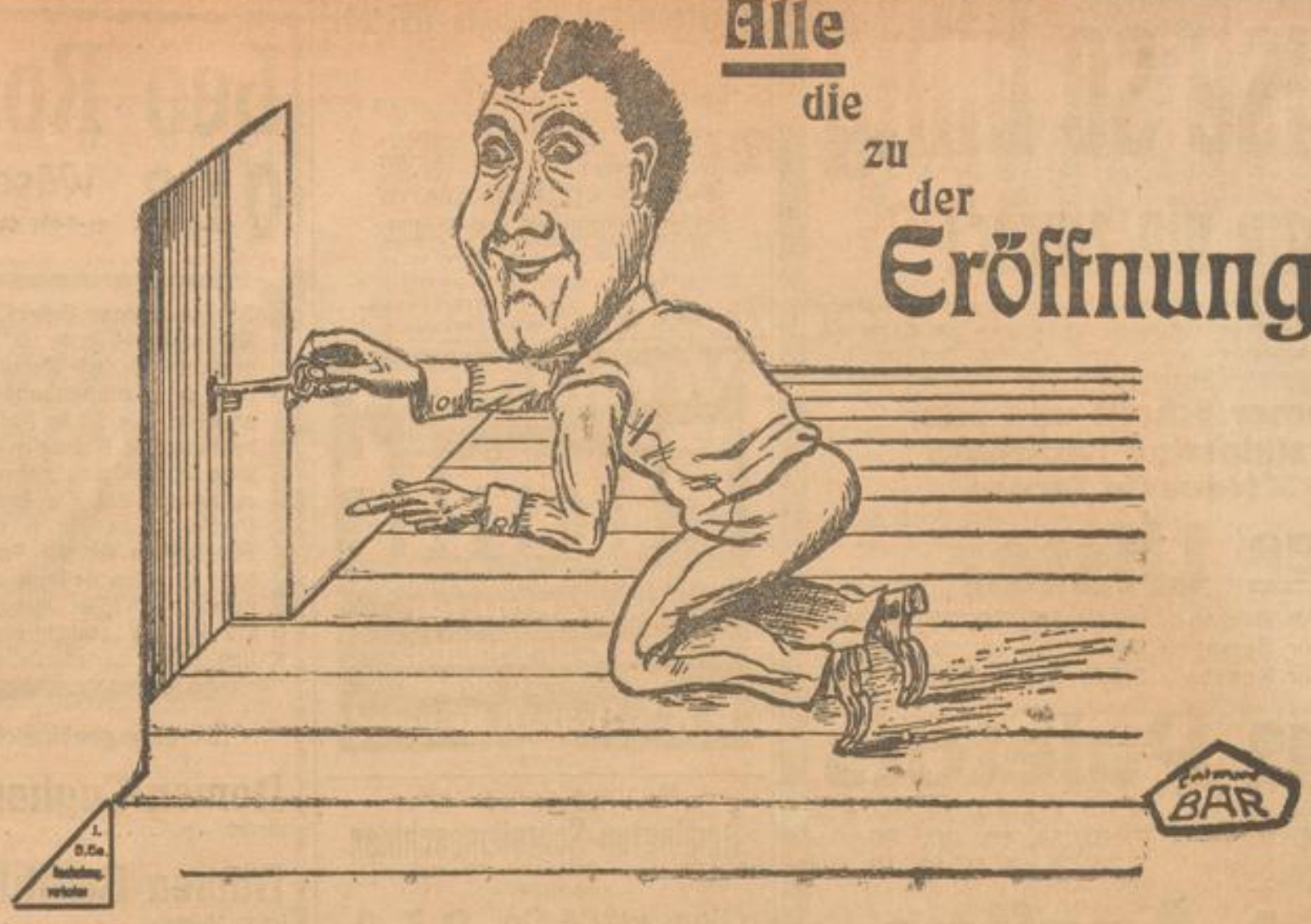
Auf Teilzahlung
ohne Preisaufschlag
erhalten Sie
Neue
Chaiselongues
Clubsessel
Chaiselongues-Decken
Linoleum
Gardinen.
Kein Abzahlungs-Geschäft.
Gefl. Offerten unter Nr. 32631 an die Expedition ds. Blattes.

Unterricht

Russisch
erlernen Sie rasch u. gründl. Einzel-Unterr. in u. auss. d. Hause.
Uebersetzungen
unt. strengst. Diskret. Mäss. Honorar.
Bismarckpl. 19, 2 Tr.
87692

Verkauf

Großer Posten
weiße 87548
Kinderbettstellen u.
Metallbettstellen
für Erwachsene
billig zu verkaufen.
Schwalbach B 7, 4
Magazin.



In den nächsten Tagen geh'n
Müssen 1. Die Vergröß'rung —
2. auch gut „Deutsch" versteh'n!
Was für Deutsch? — Je nun — der Name
Jener Firma ist es bloß
Die nicht nur in der Reklame,
Sondern auch im „Können" groß.
Groß und stolz in ihrer Weise
Größer noch in dem Vertrau'n —
Klein sind nur bei ihr die Preise —
Die's nicht glauben — können's schaun!
Nicht zum Kaufen — nein zum Sehen
Frei vom Kaufzwang — ungeniert
Darf zu dieser Firma gehen
Jedermann — den's intressiert.
Drum, wer ferner wird betrachten
Die Annoncen hier genau —
Der mag morgen sehr gut achten
Auf das Schlagwort:

Möbel-Schau!

Kommunalpolitisches.

Kr. **Dem Verdienste eine Medaille durch die Stadt.** Neukölln hat eine hervorragend künstlerisch ausgeführte Medaille anfertigen lassen, die von dem Prof. Ernst Moritz Geyger, Florenz, einem geborenen Rixdorfer, jetzt fertig gestellt ist und in den ersten, von der Firma Gladenbeck, Friedrichshagen, hergestellten Bronceabgüssen vorliegt. Die 15 Zentimeter im Durchmesser große Medaille trägt auf der Vorderseite eine die Stadt verkörpernde Frauenfigur, an deren Knie sich Kinder schmiegen. Neben ihr kniet sein Hinweis auf den Ursprung der Stadt) ein Johanniterritter, den Siegeskranz in der gepanzerten Rechten emporhebend. Den unteren Abschnitt der Rückseite schmückt das Stadtwappen, umgeben von den Attributen der industriellen Entwicklung Neuköllns, der Webekunst und der Elektrizität. Darüber steht in feiner Silhouette das Bild der Stadt mit den charakteristischen Gebäuden aus der Zeit des alten Rixdorf und der heutigen Großstadt. Die am Rande angeordnete Inschrift lautet: „Dem Verdienste die Stadt Neukölln". Der Schöpfer des Kunstwerks, Prof. Geyger, nach dem auch eine Straße der Stadt benannt ist, ist durch eins seiner schönsten Werke, den Bogenspanner im Park von Sanssouci, bekannt.

Kr. **Ein Ausbildungskursus für verabschiedete Offiziere,** der die theoretische und praktische Einführung in die Berufe als Amtsanwalt, Bürgermeister, Amts- und Gemeindevorsteher, Polizeiinspektor und Standesbeamter bezweckt, soll in **Bad Oldesloe** vom 1. April 1914 ab eingerichtet werden. Der Kursus soll 6 Monate dauern.

Kr. **Der deutsche Sparkassenverband** hielt dieser Tage im Festsaale des Charlottenburger Rathauses seine Generalversammlung ab. Wohl 500 Herren hatten sich aus ganz **Deutschland** versammelt, darunter viele bekannte Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte und Landräte. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes, aus dem hervorgeht, daß im letzten Jahre die Mitgliederzahl der Kasse um 113 gewachsen und der Einlagebestand um 800 Millionen gestiegen sei, wurde mitgeteilt, daß der Ausschuß eine Reihe bedeutungsvoller Beschlüsse gefaßt habe. Gegen Reklameausschreitungen der Sparkassen soll mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln von Verbands wegen vorgegangen werden. Es soll ferner eine Gesetzesänderung angestrebt werden zur bedenkenfreien Bewilligung der Löschung von Amortisationshypotheken bei Besitzwechsel der Eigentümer. Der Geschäftsführer L. Götting führte weiter aus, daß in Deutschland nur noch 542 Sparkassen außerhalb des Verbandes ständen, dessen 2665 Kassen einen Einlagebestand von fast 17 Milliarden aufweisen. Der Rückgang der Sparkasseneinlagen, von denen vielfach geredet worden sei, habe sich nur auf einzelne Landesteile beschränkt. Ueber die Beleihung des Erbbaurechts hielt Bürgermeister Künzer (Posen) einen Vortrag. Das Erbbaurecht eigne sich vorzüglich für aufblühende Städte. Gewiß müßten die Sparkassen vorsichtig sein. Die angekündigte Gesetzesvorlage sei noch nicht heraus, sie schwebe schon seit 1907. Der Ausschuß hat mitgeteilt, daß über die gesetzliche Ausgestaltung des Erbbaurechts eine Denkschrift an den Reichskanzler eingereicht und die Vervollständigung des Gesetzes mit allen Mitteln anzustreben sei. Damit schloß die bedeutungsvolle Tagung, zu der auch einige Vertreter österreichischer Sparkassen erschienen waren.

Vom Büchertisch.

Beim Wintersport ist für unsere Damen die Kopfbedeckungsfrage oft ein schwieriges Kapitel. Will man doch warm, sportgemäß und zugleich chic und kleidsam angezogen sein. Hierfür weist Heft 9 der allbekannten und beliebten Zeitschrift „Häuslicher Ratgeber, Illustrierte Familien- und Modenzeitung" (Germann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig) wie auf allen andern Gebieten das vorzüglichste zu leisten. Batik-Arbeiten und ein eigenartiges Weihnachtsgeschenk für Nadler sorgen schon für den Weihnachtstisch. Für unsere Kinder bringt die Beilage „Jugendlust" reizende Märchen und Beschäftigungen. Für 15 ₰ ist das Heft in jeder Buchhandlung zu haben.

MARCHIVUM

Preise so billig

wie nie zuvor!

Um eine gründliche Räumung meiner gewaltigen Lagerbestände durchzuführen, habe ich die Preise sämtlicher Artikel ohne Rücksicht auf die bisherigen Verkaufspreise bedeutend herabgesetzt. 33968

Vornehmer Schnitt und Sitz
Erstklassige Fabrikate
Neueste Façons

Billige Ulster

für Herren 14, 18, 24, 30, 35, 40, 48
für Burschen 9.50, 12, 15, 18, 22, 26
für Knaben 3.50, 5.50, 7.50, 10, 14

Billige Paletots

für Herren 12, 15, 20, 25, 32, 40, 45
für Burschen 7, 10, 14, 18, 20, 25
für Knaben 2.75, 4, 6, 8, 10, 12

Billige Anzüge

für Herren 13, 18, 24, 28, 35, 42, 50
für Burschen 5.50, 8.50, 10, 14, 18, 25
für Knaben 2.75 4, 5.75, 7, 9, 12
Morengo-Sacco und Westen . . 12, 18, 24, 36
Cutaway und Westen . . . 26, 32, 38, 45, 52

Meine Spezialität:
Smoking-, Gehrock- und Frack-Anzüge
32, 36, 45, 50, 54 bis 70 M.
Wetterfeste Loden-Joppen, -Capes, -Mäntel
erprobte Qual. 2, 3.50, 5, 7, 8, 12, 18 M.
Elegante Hosen, neueste Streifen u. solide Werktagshosen Preislagen 1.95, 3. 5. 7. 9. 11. 14 M.

Lippschitz

E 1, 14 Planken **E 1, 14**
Reelles fachmännisch geleitetes Bekleidungsgeschäft.

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Ein großer Posten: 34289

lackierte Kohlenfüller	von Mk.	–.90	an per	Stück
verzinkte Kohlenfüller	„ „	1.85	„ „	„
Kohlenkasten	„ „	–.85	„ „	„
Wärmeflaschen	„ „	–.90	„ „	„
starke Sturmlaternen	„ „	1.75	„ „	„

Schwere verzinkte Waren:
Eimer, Kehrichteimer, ovale Wannen, Waschbretter, Waschkessel mit Deckel sowie imprägnierte Kochgeschirre 2c. 2c.
staunend billig, da kein Laden, zu verkaufen.

D 6, 7–8. Hinterhaus-Magazin.

Verblüffend wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied
10700

Mehrere gebrauchte,
Remington-Schreibmaschinen
Modell VII, tadellos hergerichtet, mit Garantie, sehr billig verkäuflich.
Glogowski & Co., O 7, 5.
Telefon 494. 33065

Auf Kredit
Prachtvolle Ulster Paletots. Anzüge
Serie I Anzahl. 8 M.
Serie II Anzahl. 10 M.
Serie III Anzahl. 12 M.
Knaben, Paletots, Anzüge
Anzahl. von 2.— Mk. an
Rosenthal, U 1, 21
gegenüber der Schule
87533

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
billig zu verkaufen. 87066
C 8, 18, 2 Tr. r.

---

3 prachtv. Brillantringe
Nr. 90, 150 und 225 zu verkaufen. Wert bereits das doppelte. 88049
Weidmann, L 13, 24, part.

Stellen finden

Eine gut erhaltene
Dampf-Lokomotive
mit Tender, Schienen und Zubehör, fast neu, für 50 M. zu verkaufen. Ankaufspreis 120 M.
S 1, 13, 3. St.
26509

Flotte, zuverlässige
Stenotypistin
sowie ein
Lehrling
für kaufm. Büro mögl. sofort gesucht.
Ausführl. Angebote mit Angabe des Eintrittstermins an Schließfach 122, Mannheim. 87947

Pianino, gespieltes, billigst, auch geg. Rat. bei Heckel, O 3, 10. 87300

Gebildetes
Fräulein
zu 3 größeren Kindern nachmittags oder tagsüber per sofort gesucht. Solche, welche das Lehrerinnenexamen gemacht haben bevorzugt. Offerten unter Nr. 87881 a. d. Exp. d. Bl.

Leo Rosenbaum

Q 1, 7 Wäschefabrik vis-à-vis dem alten Rathaus **Q 1, 7**

Infolge eigener Anfertigung sämtlicher Damen- und Kinderwäsche biete ich Ihnen besondere Vorteile dadurch, daß ich diese Waren unter vollständiger Ausschaltung des Zwischenhandels direkt an das Publikum abgebe. Alle Stücke sind aus bewährten Qualitäten der bedeutendsten Webereien hergestellt. Wenn Sie diese Tatsache in Erwägung ziehen, werden Sie verstehen, woher es kommt, daß Sie bei mir für so auffallend billige Preise Wäsche von so vortrefflicher Güte der Qualität, der Paßform und der Verarbeitung erhalten. Ich unterhalte in allen Größen und Preislagen so große Sortimente, daß Sie Ihre Auswahl leicht treffen können. Ein bei mir gemachter Einkauf wird Sie unter allen Umständen zufriedenstellen.

Als außergewöhnlich preiswert biete ich an:

Damen-Taghemden aus ia. Renforcé mit guten Stickereien garniert . . . . . Mk. 2.90, 2.75, 2.25. **1.75**

Damen-Beinkleider aus ia. Renforcé oder Croise mit breiten Stickereien . . . . . Mk. 2.60, 2.25, 1.95. **1.75**

Damen-Nachtjacken a. ia. Renforce od. Croise m. viereckig. Halsausschnitt od. Umlegekragen. hübch garn., Mk. 3.25, 2.75, 2.25. **1.75**

Damen-Nachthemden aus feinfädig. Renforcé in zahlreich. verschied. Macharten, reich garniert, Mk. 5.25, 4.50, 3.75. **2.90**

34284 Ferner empfehle ich als

praktische Weihnachts-Geschenke

Tischwäsche	Gedecke	Bettwäsche
in Leinen, Halbleinen u. Makko.	in weiß oder bunt mit Hohlsäumen.	Kissen mit passend. Oberbett-Tüchern
Taschen-Tücher	**Wolldecken**	**Weißwaren**
alle Arten in großer Auswahl	Steppdecken in modernen Dessins u. Farben	wie Handtücher Damaste und Hemdentuche

Alle Waren, welche den Wünschen nicht entsprechen, werden bereitwilligst auch nach Weihnachten umgetauscht.

Für Weihnachten!

Unsere **Spezial-Ausstellung**
von **Leder-Möbeln**
bietet Interessenten die denkbar grössten Vorteile.

Leder-Sessel M. 115.–, 150.– bis M. 300.–
Leder-Sofas M. 250.–, 280.– bis M. 450.–

ca. 40 Modelle am Lager. 5414

Beste Verarbeitung — Ia. Materialien

CIOLINA & HAHN

N 2, 12 zwischen N 2 und N 3 **N 2, 12**

Zu Weihnachten

empfehle meine grosse Auswahl in
Uhren-, Gold- und Silberwaren

Trauringe ohne Lötfuge D. R. P. in jedem Gewicht und Goldgehalt **bekannt billig.**

Bestecke in echt Silber und gestempelter Silberauflage zu Katalog-Preisen.

Neuheit!
Châtelaines Uhrarmbänder
Die grosse Mode.

S. Strauß

jetzt **Q 1, 8** Breitestrasse (Im Hause Gebr. Stern)
Tel. 4012 Uhrmacher :: Juwelier Tel. 4012
Grüne Rabattmarken.
Umtausch nach Weihnachten gerne gestattet.

Verkauf

Bratgänse ja. fett. Hafermast, saub. ger. 8-12 Pfd. à Pfd. 65 Pfg. vers. tägl. frisch geschl. gegen Nachn. Fritz Barsuhn, Gr. Heinrichsdorf b. Gr. Friedrichsdorf. 26490

Hasen-Ragout
per Pfd. **60** Pfg.
von ganzem Hasen 70 Pfg. per Pfd.
Friedrich Weygand
C 1, 12. 87952

Pfälzer Stopf-Gänse
Gänse-Rücken, -Pfeffer u. -Fett
werden zu billigem Preise wegen großen Vorrats verkauft. 26502
H 4, 24, Telephon 4271.

Ankauf

Gebr. Schreibt., Schränke, Tische, Sofa, Grammophon kauft Tauschel, S 5, 4a. 8004

Getragene Kleider
Schuhe, Möbel kauft
Goldberg jr.
Mittelstr. 17. Tel. 4814.
85375

Samstag und Sonntag **Ausnahme-Tage** Samstag und Sonntag

Gekochter Schinken
solange der Vorrat reicht
1 Viertel Pfund **48** Pfg. 2667

Telephon 2663 **Hch. Kinna F 1, 7a**

Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei